Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 554. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 27. November 1866.

Abonnement für Dezember.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 3¾ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 3¾ Sgr. **direct und franco an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. November 1866.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Rundschreiben Ricasoli's.

Der Florentiner „Staats-Anzeiger" bringt nunmehr den vollständigen Wortlaut des wichtigen Actenstückes, welches gewissermaßen den Schlußstein in der römischen Frage bildet. Dasselbe zerfällt in 2 Abschnitte, wovon der erste speciell sich mit Rom beschäftigt, während der zweite ein Programm für Italiens innere Gestaltung nach völligem Abschlusse der Fremdherrschafts-Periode durch den Abzug der Franzosen von Rom enthält, und lautet folgendermaßen:

Florenz, 15. November.

Die definitive Vereinigung der venetischen Provinzen mit dem Königreiche Italien schließt nach Ablauf von zwölf Jahrhunderten die Aera der Fremdherrschaft auf der Halbinsel; sie beseitigt die Nothwendigkeit der in aller Eile zu Stande gebrachten Kriegsmittel und benimmt jeden vernünftigen Grund, fortwährend in Unruhe zu schweben, was die Staatslasten den Bürgern so sehr erschwerte und die Aufmerksamkeit von den wichtigeren Angelegenheiten der bürgerlichen, administrativen und finanziellen Neugestaltung ablenkte. Seiner selbst gewiß, kann Italien fortan die günstige Gelegenheit abwarten, um das zu erlangen, was ihm noch fehlt, und während dieser Zeit mit Ruhe im Innern umschauen, um Fürsorge zu treffen.

Allerdings bleibt noch eine Frage zu lösen: die römische nämlich; nach dem Vertrage jedoch, durch den der politische Theil derselben geordnet ward, kann und darf die römische Frage in Zukunft keinen Grund zu Agitationen hergeben. Die Souveränität des römischen Pontifex ist durch den September-Vertrag vom Jahre 1864 auf die Bedingung aller übrigen Souveränitäten hingewiesen worden: sie soll auf sich selbst angewiesen bleiben und die Mittel für ihre Existenz und Dauer in sich allein finden.

Italien hat Frankreich und Europa die Zusage ertheilt, sich nicht zwischen den Papst und die Römer einzumischen und diesen letzten Versuch über die Lebensfähigkeit eines Kirchenfürstenthumes sich vollziehen zu lassen, das in der civilisirten Welt nunmehr ohne Beispiel und im Widerspruch mit dem vollbrachten Fortschritte ist. Italien muß sein Versprechen aufrecht erhalten und von der Wirksamkeit des Nationalprincips erwarten, daß dieses den unfehlbaren Triumph seiner Rechte herbeiführe.

Demnach muß jede Agitation, welche die römische Frage zum Vorwande nehmen wollte, widerrathen, getadelt, verhindert und niedergehalten werden, gleichviel, welchen Charakter sie zeigt; denn es darf kein Grund zu dem Verdachte geboten werden, als stehe Italien im Begriffe, in irgend einer Weise dem gegebenen Versprechen untreu zu werden, und es darf durchaus nicht versucht werden, um es dahin zu bringen, daß es dasselbe verletzt, weil ihm auf diese oder jene Art ein Präjudiz geschaffen oder ihm ein schwerer Schaden bereitet würde.

Wohl weiß ich, daß die doppelte Eigenschaft des Pontifex manchen Leuten einen Grund an die Hand giebt, um die politische und die religiöse Frage durcheinander zu mengen und ängstliche Gewissen mit dem Zweifel zu beunruhigen, als wolle die italienische Regierung die Unabhängigkeit des geistlichen Hauptes des Katholicismus beschränken und die Freiheit der Kirche verletzen. Aber Sie dürfen, falls es nöthig erscheinen sollte, derlei Besorgnisse heben. Die legislativen Maßnahmen, die wiederholt ertheilten Erklärungen der königlichen Regierung, sowie ihre Beschlüsse, selbst die neuesten, liefern den schlagendsten Beweis, daß sie in religiösen Angelegenheiten kein anderes Reich kennt und keine andere Regel gestattet, als die der Freiheit und des Gesetzes, und daß sie in den Dienern des Cultus weder Privilegirte noch Märtyrer haben will.

Allerdings darf das Haupt der Katholiken, die über die ganze Welt verbreitet sind und die große Mehrzahl der italienischen Nation bilden, Bürgschaften beanspruchen, daß es frei und unabhängig sein geistliches Amt verwalten kann. Die italienische Regierung ist mehr als jede andere bereit, die Bürgschaften zuzugestehen, welche für geeigneter erachtet werden sollten, um diese Freiheit und Unabhängigkeit zu schützen, weil sie mehr als jede andere überzeugt ist, daß dieselben zugestanden werden dürfen, ohne daß die Rechte der Nation, deren Vertreterin sie ist, dadurch verletzt werden.

Jetzt also, wo unsere Fahne über Venetien weht, ist es nöthig, daß man alle Einrichtungen des Staates stärke und sich bemühe, alle Elemente der Kraft und der Treue, welche er enthält, entwickele.

Italien soll und darf nicht länger seine Industrie, seine Cultur, seinen Credit bei Europa erbetteln, es muß fernerhin selbst zu der allgemeinen Wohlfahrt beitragen, mit aller Thätigkeit, deren es fähig ist, und die reichlichen Kräfte fruchtbar werden lassen, welche die Vorsehung ihm verliehen hat und welche bisher durch die traurigen Verhältnisse des Vaterlandes entfremdet wurden. Das Feld dieser unerläßlichen Thätigkeit ist für Alle offen, vom einfachen Familienvater an bis zu den Verwaltern der Gemeinden und der Provinzen und bis zum Minister hinauf haben Alle die Verpflichtung, sich die Hand zu reichen und sich gegenseitig, je nach ihren Wirkungskreisen, zu unterstützen.

Sie wollen also sich bemühen, für Ihren Theil in dieser Absicht mitzuwirken, indem Sie den moralischen und materiellen Verhältnissen Ihrer Provinz Rechnung tragen in Beziehung auf das, was zu ihrer Hebung und ihrer Wohlfahrt zu thun sein wird. Da, wo die individuelle Thätigkeit langsam und mangelhaft ist, muß man suchen, sie zu steigern, selbst ihr nachzuhelfen, bis sie sich wieder erkräftigt hat, aber man muß nicht die Anmaßung haben, sie durch die bloße Regierungs-Thätigkeit ersetzen zu wollen, damit die Kräfte nicht geschwächt werden, welche hervorzurufen und lebendig zu erhalten sind.

Seien Sie versichert, daß Sie viel für die politische Erziehung der von Ihnen Verwalteten gethan haben werden, wenn Sie dieselben, ohne Ihre Autorität zu schwächen, anleiten, die Nothwendigkeit Ihres Einschreitens weniger zu fühlen und sich weniger an Ihre Initiative zu wenden. Die Freiheit muß bei den Menschen das Bewußtsein ihrer eigenen Würde wecken und lebendig erhalten, ihnen das Gefühl der Verantwortlichkeit und der gegenseitigen thatsächlichen Verpflichtung wiedergeben, die Fähigkeiten ihrer Intelligenz und ihrer Seele zum Besten der allgemeinen Wohlfahrt zu verwenden; anderenfalls wird die Freiheit nur dahin führen, dem gemeinen Ehrgeize und der niedrigsten Habsucht zu den kühnsten und unternehmendsten Bestrebungen die Bahn zu öffnen.

Uebrigens muß, damit der Staat in seiner Aufgabe kräftig und erfolgreich vorgehen könne, ohne die Thätigkeit der Bürger abzuziehen, zu behindern oder in irgend einer Weise zu stören, die Regierung durch weise Einrichtungen die verschiedenen Theile der Verwaltung in Einklang bringen, ihre Functionen wohl unterscheiden und bestimmen und zu diesen Functionen ehrliche, verständige und arbeitsame Männer anstellen, welche, zufrieden, für ihre Thätigkeit eine anständige und genügende Vergütung zu erhalten, sich gefallen, die Pflicht wirksam zu erfüllen, welche jedem Bürger eines freien Landes auferlegt ist, zu dem Wohle aller anderen mitzuarbeiten.

Jetzt, wo wir die nöthige Muße dazu haben werden, wird es an der Zeit sein, unsere Einrichtungen im Lichte dieser Grundsätze zu betrachten, um uns zu überzeugen, ob sie ihnen entsprechen.

Nöthig ist es, eine einfache, rasche, wenig kostende Gesetzgebung zu haben. Dies ist ein Werk, zu welchem die Regierung mit Vorsicht, aber mit Entschlossenheit fortschreiten wird und zu welchem sie die Beihilfe der meistbefähigten Beamten bedarf und vor Allem der Mitwirkung und der Hilfe des Parlamentes. Auf diese Mitwirkung und auf diese Hilfe rechnet die Regierung ganz besonders und hat das Vertrauen, daß unter den ganz veränderten Zuständen, in welchen sich die Nation befindet, ihre Repräsentanten ihre Sorge den dringenden Fragen zuwenden werden, welche sich auf die inneren Ang legenheiten des Staates beziehen.

Niemand in der That wird verkennen, wie dringend nöthig es ist, den öffentlichen Credit herzustellen, die Quellen des öffentlichen Reichthums zu erweitern und zu beleben und neue zu eröffnen, nachzusuchen, welche Ausgaben unnöthig, übermäßig oder unfruchtbar sind, um sie abzustellen oder zu ermäßigen, um die fruchtbringenden Ausgaben mit Maß und Vorsicht zu verwenden, um in allen Dienstzweigen einen Geist strenger Oekonomie und Moralität einzuführen, ohne welche es unmöglich ist, daß das Land sich erhole und seine Kräfte wiedergewinne.

Diese Aufgabe ist nicht allein die Aufgabe der Regierung und bezieht sich nicht lediglich auf die Finanzen des Staates. Die Gemeinden und die Provinzen, welche eigene Finanzen haben und denen es leicht wird, das Privatvermögen in Contribution zu setzen, müssen ihrerseits nicht aus den Augen verlieren, daß sie dadurch einen großen Einfluß auf das Vermögen des Staates ausüben können.

Es geziemt sich, daß sie mit Vorsicht verfahren, wenn es sich darum handelt, zu besteuern und zu bedenken, daß es dem Einzelnen schon auf ein Geringes ankommt, wenn sein Besitzthum eine Schmälerung erleidet in Folge des Willens der Repräsentanten der Nation oder auf den Beschluß der Gemeinde oder der Provinz.

Und da die Unordnung in den Finanzen der Gemeinde oder der Provinz die Unordnung der Finanzen des Staates hervorbringt, welche nur reich und blühend sein können, wenn die Einzelnen und die Genossenschaften reich und wohlhabend sind, so ist es nützlich, daß die Neigung zu Ausgaben durch diese Betrachtung und nöthigenfalls selbst durch Ihre amtlichen Rathschläge und die gesetzlichen Beschränkungen gemäßigt werde.

Nicht weniger dringend nöthig ist es, die Millionenzahl der Unwissenden zu vermindern, welche ein Flecken ist für Italien und eine schreckliche Anklage für die früheren Regierungen. Denn alte und neue Beispiele bestätigen die Wahrheit, daß ein Volk so viel vermag, als es weiß, und daß man nichts Großes, nichts Dauerndes, nichts Ruhmvolles von einer Nation erwarten kann, welche sich keine Mühe giebt, den Schimpf der Unwissenheit abzuwaschen.

Auch diesem Gegenstande ihre Mitwirkung zuzuwenden, sind die Gemeinden und die Provinzen berufen, und sie werden es mit um so größerem Eifer thun, wenn sie bedenken, daß das Wachsen der Bildung und des Unterrichts nicht nur zur Entwickelung des öffentlichen Reichthums dient, sondern auch die besten Garantien bietet für die öffentliche Sicherheit. In der That begreift der gebildete Verstand und das aufgeklärte Gewissen, daß jeder Bürger für sein Theil beitragen muß zur Aufrechthaltung der Ordnung, das heißt, zur Beobachtung des Gesetzes, nicht nur indem er es selbst achtet, sondern auch indem er ihm Achtung schafft und es im nöthigen Falle anruft.

Gegenüber einem so weiten, so edlen, so fruchtbaren Felde der Thätigkeit ist es zu hoffen, daß die politischen Parteien, in welche sich bisher die parlamentarische Repräsentation gespalten hat, die Nothwendigkeit erkennen werden, sich aufzulösen, um sich neuzugestalten und sich nach den Erfordernissen der neuen Verhältnisse des Landes zu bilden. Es kommt jetzt nicht darauf an, die Vorbereitungen zu einem unvermeidlichen Kriege mehr oder weniger zu beschleunigen, noch seine Grenzen mehr oder weniger vorzuschreiben, noch auch seinen Charakter zu bestimmen. Es kann nicht mehr eine Partei der Ungeduld und eine andere der Vorsicht geben. Es handelt sich heute darum, Italien auf solche Weise zu regieren und zu verwalten, daß es noch mächtig, glücklich werde und daß es ebenfalls durch seine Thaten beitrage zum Fortschritte der allgemeinen Civilisation.

Es ist nöthig, daß jede politische Partei in das parlamentarische Leben mit einem fertigen Programm für Regierung und Verwaltung eintrete und daß, alle Rücksicht auf Personen bei Seite lassend, die persönlichen und localen Gehässigkeiten vergessend, die Repräsentanten des Landes sich nach Principien und Systemen gruppiren. Auf diese Weise ehrlich ausgeübt, werden die parlamentarischen Institutionen ihre ganze Fruchtbarkeit beweisen und alle die Wirksamkeit für das Gute, deren sie fähig sind. Alsdann werden die Verbesserungen und Reformen als Producte einer aufrichtigen und umfassenden Discussion nicht die unsicheren Schicksale der unendlich getheilten Parteien theilen. Zu diesem neuen Werke der Besserungen und der Reformen werden die neuen Provinzen wirksam beitragen, welche Erben jener politischen Weisheit sind, welche so vielen Antheil an der italienischen Civilisation gehabt hat.

Fassen wir Alles zusammen: wenn man in den sechs letztverflossenen Jahren vor Allem darauf zielen mußte, die gesetzlichen und die Verwaltungs-Institutionen in Eines zu bringen, aus sieben verschiedenen Staaten ein einiges Königreich Italien zu machen, so ist es jetzt Zeit, daß das einige Italien untersuche, welche Institutionen zu seiner Verwaltung die geeignetsten sind. Aber damit diese Untersuchung förderlich sei, muß sie reiflich erwogen werden und man muß sich hüten, die Nöthigung zu Verbesserungen mit dem Drange nach Neuerungen zu verwechseln. Die Institutionen müssen eine angemessene Probezeit bestehen, sie müssen in ihrer Anwendbarkeit und in ihrer Anwendung studirt werden, um einen großen Nutzen daraus zu ziehen. Die Belehrung, welche Sie in der Ausübung Ihrer Functionen durch Erfahrung gewonnen haben müssen, wird zu diesem Resultate Vieles beitragen und Sie werden die Regierung davon Nutzen ziehen lassen, mit der Versicherung, daß dieselbe geschätzt werden wird, und ihre Nützlichkeit wird um so größer sein, als Sie, ohne Ihre eigenen Beobachtungen zurückzusetzen, die Beobachtungen Anderer verwerthet haben werden, die Gelegenheit hatten, unsere Institutionen in ihrer Wirksamkeit zu studiren.

Italien, im Augenblicke, wo es seine volle Unabhängigkeit erlangt, befindet sich im Besitze aller Mittel zur Freiheit und damit aller nöthigen Bedingungen, um Wohlstand, Kraft und Größe zu erringen: aber es würde Alles vergeblich sein, wenn nicht Thätigkeit der Bürger sich mit Eifer befleißigte, die Mittel fruchtbar zu machen.

Sie können versichert sein, Herr Präfect, die Absichten der Regierung wohl verstanden zu haben, wenn Sie, ohne die Arbeit, welche Ihnen Ihr Amt auferlegt, zu sparen, die Thätigkeit Ihrer Verwalteten anregen und wirksam machen, indem Sie deren Anstrengungen und die Ihrigen auf dasselbe Ziel hin zusammen streben lassen.

Der Minister, Ricasoli.

Breslau, 26. November.

Das Abgeordneten-Haus arbeitet mit einem außerordentlichen Eifer; es scheint in der That, als würde es bis zum 15. Dezember mit der Berathung des Budgets zu Ende kommen, so daß wirklich einmal die betreffende Bestimmung der Verfassung erfüllt und der Etat vor dem Beginn des Etatsjahres veröffentlicht wird. Uebrigens treten die Vortheile des neuen Verfahrens, das Budget sofort im Plenum ohne Hilfe der Budgetcommission zu berathen, immer deutlicher hervor; eine Menge Erwägungen und Verhandlungen, die sonst im Schooße der Commission blieben, gelangen jetzt an die Oeffentlichkeit, und das Volk schreckt nicht zurück vor den trockenen Zahlen, weil mit diesen Zahlen zugleich die Erläuterungen gegeben werden; die Debatte wird frischer und lebhafter, ohne an Gründlichkeit zu verlieren.

Für das norddeutsche Parlament erhebt jetzt auch der Nationalverein seine Stimme. Der Ausschuß hat von Berlin aus am 19. November folgenden Aufruf an die Vereinsgenossen erlassen:

„Durch die Ereignisse des Krieges und den Inhalt des Friedens ist, wie in den öffentlichen Zuständen unseres Vaterlandes, so im Geiste des deutschen Volkes eine Revolution hervorgebracht, welche in das politische Parteileben überhaupt und insbesondere in das des National-Vereins tief eingegriffen hat. Monatelang durch den Druck übermächtiger Thatsachen in seiner Bewegung gehemmt, hat der Nationalverein, wie die Nation selbst, auch nachdem die Bahn wieder frei geworden, längere Zeit gebraucht, sich zu sammeln und innerhalb der neuen Lage der Dinge Stellung zu nehmen. Während dieser inneren Arbeit, die auch heute noch nicht als vollendet angesehen werden kann, sind wir dem Ende des Jahres so nahe gekommen, daß der Ausschuß von der Einberufung der General-Versammlung für diesmal absehen zu müssen glaubt, um so mehr, als mit dem Zusammentreten des Parlaments des norddeutschen Bundes ein Zeitpunkt bevorsteht, wo die Regierungs-Politik mit ihren Verfassungsplänen deutlicher hervortreten muß, als bisher, wo ein sicheres Urtheil über die Bedeutung des Parlaments möglich wird und wo also der Verein mit besserer Kenntniß der Sache, als im jetzigen Augenblicke, seine Entschlüsse wird fassen können. Angesichts der Wirksamkeit eines aus unmittelbarer Volkswahl hervorgegangenen Organs des Nationalwillens werden alsdann unsere Vereinsgenossen durch die Generalversammlung sich darüber entscheiden können, ob sie unter wesentlich veränderten Umständen die nationale Arbeit, der sie sich gewidmet haben und niemals entziehen werden, in der Form des Nationalvereins fortzusetzen gesonnen sind. Unterdessen aber ist es die Hauptaufgabe des Vereins, seine volle Thätigkeit auf die Parlamentswahlen zu richten, welche in naher Aussicht stehen. In allen Ländern des norddeutschen Bundes wird der Verein seine Kräfte aufzubieten haben, um, im Anschluß an verwandte Parteibestrebungen und deren etwa schon vorhandene Organisationen die Wahl von Männern durchzusetzen, deren nationale Gesinnung und politische Vergangenheit Bürgschaft dafür leistet, daß sie als Mitglieder des Parlaments im Dienste der Nationalsache ihre Schuldigkeit thun und namentlich für die Freiheitsrechte des deutschen Volkes mit Hingebung und Nachdruck eintreten werden. Die oberste Forderung der nationalen Pflicht aber geht dahin, daß von Seiten des Parlaments selbst Alles geschehe, damit der norddeutsche Bund erweitert werde zum Reiche der gesammten deutschen Nation. Die Bildung von Wahlausschüssen und die Aufstellung geeigneter Candidaturen darf keinen längeren Aufschub erleiden, wenn das Wahlergebniß nicht dem Zufall oder der größeren Rührigkeit der Gegenpartei preisgegeben werden soll. In allen Wahlbezirken lasse man sich angelegen sein, mit den benachbarten Wahlcomite's, und nach Umständen mit dem Berliner Central-Wahlausschuß für Preußen, in Verbindung zu treten, um sich durch gegenseitige Verständigung und Hilfeleistung den Erfolg zu erleichtern und zu sichern. Ein Jeder von uns betreibe die Wahlagitation wie seine eigenste Angelegenheit, und das Gelingen, welches unsere Parteithätigkeit schon bei manchem Unternehmen der Volkspolitik belohnt hat, wird uns auch dies Mal nicht fehlen. — Ein höherer Preis, als dies Mal, aber stand nie auf dem Spiele.

Die österreichischen Blätter sind jetzt in einer schlimmen Lage; sie haben Verhandlungen von nicht weniger als 19 Landtagen mitzutheilen. Ob Adresse oder nicht, ob für oder gegen den allgemeinen Reichsrath — sind die Hauptfragen, die bis jetzt zur Sprache gekommen sind. Wie telegraphisch gemeldet wird (siehe am Schlusse der Ztg.), hat der niederösterreichische Landtag durch seine Commission eine Adresse für Einberufung des Reichsrathes vorbereitet.

In **Italien** ist das Rundschreiben Ricasoli's, welches wir oben vollständig mitgetheilt haben, das Ereigniß des Tages. Man zweifelt nicht, daß dasselbe überall großen Beifall finden wird, da man es für nothwendig erachtet, daß Italien noch einmal klar und bündig die Hauptpunkte der römischen Frage erörterte, indem es erklärte, daß es den Werth und die Natur der eingegangenen Verpflichtungen richtig erkenne und würdige, gleichzeitig aber auch die Grenzen derselben umschrieb. Bei der Ankunft des Generals Fleury, dessen Mission neue Verhandlungen in Aussicht stellt, findet man sogar, daß eine Darlegung der leitenden Principien der Regierung doppelt nothwendig war. Uebrigens glaubt man, daß die beiden Theile des Circulars anfänglich dazu bestimmt waren, jeder ein besonderes Document auszumachen. Im letzten Augenblicke erkannte man die Nothwendigkeit, die Veröffentlichung zu beeilen, da es darauf ankam, daß man dieselbe weder im Lande selbst noch im Auslande dem französischen Einflusse zuschreiben könne, der durch General Fleury dargestellt war. Daher geschah es, daß die Veröffentlichung am Vorabende seines Eintreffens statthatte.

Was die Mission des Generals überhaupt anlangt, so ist derselbe nach einer Mittheilung des „Siècle" der Träger von zwei Briefen Napoleon's III., von denen der eine für Pius IX., der andere für Victor Emanuel bestimmt ist. Diese Briefe werden in der nächsten Session des gesetzgebenden Körpers mitgetheilt werden, um die Politik, welche Frankreich dem römischen Hofe und Italien gegenüber befolgen will, genau festzustellen. „Wenn der Papst sich ohne gewaltsame Mittel an der Gewalt erhält, wenn die römische Bevölkerung sich in ihr Schicksal fügt, so werden die Italiener sich damit zufrieden geben; wenn jedoch im Gegentheil der Papst die Römer nicht im Zaume zu halten im Stande ist, so wird man der römischen Frage eine mit den Aspirationen der Römer im Einklange stehende Lösung geben müssen. So, und dessen können Sie gewiß sein, faßt die italienische Politik die römische Frage auf. Es ist daher unmöglich anzunehmen, daß die italienische Regierung vor dieser Zeit irgend eine Verpflichtung eingeht", behauptet der Correspondent des „Siècle". — Aus Florenz meldet man, daß General Fleury, der bereits mit den Herren Visconti-Venosta und Ricasoli Unterredungen gehabt, seit den Mittheilungen dieser Minister sehr zufrieden zu sein scheine. Von eben daher theilt man der „K. Z." auch bereits das Programm für den Abschied des französischen Occupationscorps von Rom mit: Am 15. Dezember, um 12 Uhr Mittags, wird die französische Flagge auf der Engelsburg aufgehißt und durch 101 Kanonenschuß begrüßt werden. Dieselbe soll hierauf durch die päpstliche ersetzt und diese ebenfalls durch 101 Kanonenschuß ausgezeichnet werden. Um 3 Uhr Nachmittags wird die französische Expeditions-Armee sich per Eisenbahn nach Civita-Vecchia begeben.

Freilich fehlt es nicht an solchen, welche dieses Programm durch einen Zwischenfall schon im Voraus gestört sehen. Wie es nämlich jetzt festzustehen scheint, trifft die Kaiserin Eugenie am 18. in Rom ein, um durch ihre bloße Anwesenheit daselbst den Papst gegen jede Vergewaltigung zu schützen. Der Reiseplan ist fertig, die Ankunft der Kaiserin soll dem Papste, wie die Pariser Officiösen versichern, ein Beweis sein, wie sehr der Kaiser die Person Seiner Heiligkeit verehrt. Indessen erzählt man, daß Fleury und Sartiges in Florenz und Rom Alles aufbieten, um eine Annäherung zwischen Victor Emanuel und Pius IX. zu Stande zu bringen. Alle diese Hoffnungen schlägt übrigens die neueste bereits telegraphisch mitgetheilte Erklärung des „Giornale di Roma" nieder, worin alle Transactions-Gerüchte für ein Werk der Lüge und Heuchelei erklärt werden. Die Anwesenheit der Kaiserin Eugenie in Rom wird in Italien sehr unangenehm berühren, denn sie kann vielleicht ein Vorwand sein, um eventuell eine Reoccupation Roms durch die Franzosen zu ermöglichen.

In **Frankreich** tritt die römische Frage, wie sehr auch die Leidenschaften in Bezug auf dieselbe geschürt werden mögen, doch hinter der mexicanischen zurück, in welcher auch die officiellen und halbofficiellen Verheimlichungsmittel sich bereits untüchtig zeigen. Auch die „France" muß jetzt eingestehen, daß die Abreise des Kaisers Maximilian nach Europa höchst wahrscheinlich eine vollbrachte Thatsache sei. Dagegen ist man noch immer nicht klar darüber, wo der Kaiser nach seiner Abfahrt geblieben sei. Der „Moniteur" weiß noch von nichts, als daß Bazaine am 2. October Mexico verließ und am 4. in Puebla eintraf, „um direct den Zustand des Landes in Augenschein zu neh-

men und die Aufregung zu beschwichtigen, welche die Dissidenten in dieser Gegend zu veranlassen sich bemühten". Das heißt ohne Blume gesprochen: schon zu Anfang Octobers fing selbst Bazaine an zu fürchten, die Dissidenten möchten ihm mit seinen Franzosen die Rückzugslinie auf Vera-Cruz abschneiden; deshalb ging er nach Puebla. Dem Kaiser mochte diese Reise, aus leicht erklärlichen Gründen, verdächtig vorkommen, und so zog er seinerseits, nachdem er noch vierzehn Tage in Besorgniß ausgehalten, ab. Sicher ist übrigens, daß eine Abreise des Kaisers nach Europa zunächst die Verlängerung des Aufenthalts des französischen Expeditions-Corps in Mexico zur Folge haben würde. Hiermit übereinstimmend ist auch die vom Marine-Ministerium ertheilte Weisung, die Ordre vorläufig zurückzunehmen, welche den Abgang der mehrgenannten großen Transportschiffe nach Mexico für den 5. Dezember angesetzt hatte. In Betreff der aus New-York eingetroffenen Nachrichten aus und in Bezug auf Mexico ist jedenfalls Vorsicht geboten, da die Amerikaner gern stark auftragen.

Daß sich die englischen Blätter sehr bald gegen die gestern mitgetheilte Rede Bright's wenden würden, war wohl vorauszusehen. Die „Times" findet, daß derselbe mit seiner Eintheilung des englischen Volkes in drei Klassen, von denen die beiden ersteren alles Verbrechen im Lande begehen, gewiß kein getreues Bild von der englischen Bevölkerung gegeben habe. „Wo bleiben', fragt sie, „auf diesem Bilde die Tugenden der höheren, wo die allen drei Klassen gemeinsamen Fehler und Schwächen? Aber sind diese drei Klassen, gerade diese drei, und in so scharfer Abgrenzung vorhanden? Nichts kann weniger der Fall sein." Ebenso war zu erwarten, daß die Toryblätter Herrn Bright die Geringschätzung, mit der er von Lord Derby und seinen Collegen gesprochen, mit Zinsen heimzahlen würden. Dagegen fordert der „Advertiser" die Tories auf, nur eine gute Reformbill einzubringen. Eine wirklich gute Bill werde durchgehen, auch wenn Bright ihr seinen Segen versagen sollte. Er scheine ein solches Resultat zu fürchten. — „Daily News" geht auf Bright's Theorien und Argumente nicht näher ein, sondern sieht ein gutes Zeichen darin, daß die Anhänger des Allgemeinen (manhood) und des Haushalt-Stimmrechts sich in Manchester bei der dortigen Conferenz und beim Banket geeinigt haben, für eine Reform zu agitiren, deren Details sie der Erörterung im Parlament überlassen. Eine Bill, die nicht weniger biete als die Lord Palmerstons von 1860 werde gewiß befriedigen, wie extrem auch die abstracten Meinungen und Principien einzelner Agitatoren scheinen mögen.

Uebrigens ist die Rede davon, daß das **Ministerium** über die Reformfrage gespalten sei. Ein Theil desselben halte es für gerathen, gar keine Reformbill einzubringen, ein anderer befürworte die Vorlegung einer Bill mit dem Vorbehalte, daß sie erst in der Session von 1868 berathen werde, während wieder ein anderer geneigt sei, eine Bill auszuarbeiten, welche umfassender als die des letzten Cabinets sei. — Das englische **Parlament** ist bis zum 15. Januar vertagt worden. Es wird aber seine Sitzungen erst um die Mitte Februar aufnehmen.

Die Arbeiten des **belgischen** Parlaments, welche den raschesten Fortgang nehmen, haben für den Geist der Bevölkerung das erfreulichste Zeugniß gegeben und die Antwort des Königs auf die Adresse der Deputirtenkammer constatirt mit großer Genugthuung die Uebereinstimmung der Staatsgewalten. Dies werde heilsam auf die Arbeiten des Parlaments einwirken und die Nation daraus neues Vertrauen schöpfen.

In **Spanien** nimmt das Schreckens-System, wie auch die Nachrichten, welche der „Globe" über Paris von daher erhält, bestätigen, große Verhältnisse an. Es ist jetzt sogar ein Franzose, Herr Werner Marquis d'Isidori, des Morgens um 3 Uhr verhaftet worden. Der Herzog von Miraflores, das Haupt des spanischen Adels, warf sich der Königin zu Füßen, um von ihr zu erbitten, daß Sie der Wuth der Reaction Einhalt thue. Die Königin antwortete aber salbungsvoll: „Was liegt daran, wenn mein Leib zu Grunde geht; wenn nur meine Seele gerettet wird". Der gedachte Correspondent des „Globe" ist fest überzeugt, daß bei dem in Madrid herrschenden Terrorismus eine Revolution fast unvermeidlich sei. Den Freunden des spanischen Hofes wollen wir indeß die erfreuliche Nachricht nicht verschweigen, daß am 17. d. in dem königl. Schlosse die Taufe des neugeborenen Prinzen, eines Sprößlings aus der Ehe des Infanten Sebastian Gabriel mit der Infantin Maria Christina von Bourbon, feierlich vollzogen wurde. Der erste Name des Täuflings ist Alfonso, dann kommen 85 andere Namen und zum Schluß noch Todos los Santos (Alle Heiligen). Daß also wenigstens die echte Frömmigkeit in Spanien nicht ausgestorben ist, ersieht man auch hieraus.

Deutschland.

= **Berlin**, 25. Novbr. [Die Dotationscommission. — Fehlende Abgeordnete.] Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses arbeiten in dieser Session angestrengter als seit langer Zeit, sie gönnen sich auch nicht am heutigen Sonntag Ruhe und Muße; Abends finden fast in allen Fractionen Berathungen statt, welche sich zumeist auf die Budgetfrage beziehen. — Für Morgen ist bis um 1½ Uhr, wo eine Plenarsitzung anberaumt worden, eine ganze Reihe von Commissionssitzungen zu erwarten. Es tagen die Commissionen zur Berathung des Gesetzes in Betreff der Lehnsverhältnisse in Pommern, die Commission zu Berathung des Gesetzes wegen Eintheilung der Wahlbezirke in den neuen Provinzen und die Dotationscommission. Möglich, daß letztere in dieser einen Sitzung ihre Aufgabe erledigt; man sieht ihren Anträgen mit einer Spannung entgegen, wie sie seit längerer Zeit im Abgeordnetenhause nicht hervorgetreten ist. Die Vermuthung, daß vertrauliche Unterhandlungen die Ansetzung der ersten Commissionssitzung verzögert haben möchten, hat sich vollkommen bestätigt. Noch vorgestern fand in der Wohnung des Abg. Frhrn. v. Vaerst eine vertrauliche Besprechung in dieser Angelegenheit statt; aus den kleinlauten Aeußerungen der dieser Sache Näherstehenden scheint hervorzugehen, daß die Hoffnungen auf eine allseitig befriedigende Verständigung nicht gerade allzugroß sind. Die Commissionsmitglieder haben, dem Vernehmen nach, auf die Nennung von Namen seitens der Regierung bestanden, und deren Vertreter soll nicht abgeneigt gewesen sein, vertrauliche Mittheilungen zu machen; darauf jedoch wollten die verhandelnden Mitglieder der Commission nicht eingehen, weil von ihnen Rechenschaft in offener und unumwundener Weise verlangt wird. Inzwischen ist heute ein Amendement von Karrdorf, unterstützt von den Mitgliedern der freien conservativen Vereinigung (Carl Prinz zu Hohenlohe, Gr. Bethusy-Huc ꝛc.), eingegangen, welches die Dotationen für „Heerführer und Staatsdiener" gewährt wissen will. Es kann auf das Verbürgteste mitgetheilt werden, daß die Regierung diesen Vorschlag entschieden ablehnen wird. Graf Bismarck hat sich, nach Mittheilungen von bestunterrichteter Seite, sofort als derartige Absichten bekannt geworden waren, entschieden dagegen erklärt und soll zu verstehen gegeben haben, daß die Annahme eines derartigen Vorschlages seinen Rücktritt zur Folge haben könnte. Es dürfte diese Thatsache den Antragstellern wohl nicht bekannt gewesen sein. — Der Vorsitzende der Commission, welche das Gesetz wegen der Wahlbezirke in den neuen Provinzen zu berathen hat, Abgeordneter Holzapfel, hat zum Referenten den Abg. Dr. Waldeck ernannt. Auch diese Commission will ihre Arbeiten möglichst schnell abwickeln.

Bei der letzten namentlichen Abstimmung, welche am Freitag im Abgeordnetenhause über die Bewilligung der 31,000 Thlr. Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke stattfand, haben nach amtlichem Ausweise folgende Abgeordnete gefehlt:

Bauer, Caspers, Cetto, Chomse, Dekowski, v. Götz, beide v. Grävenitz, Groote, Herrmann, Hoffmann (Jüterbogk), von Kleinsorgen, Morawski, Michaelis (Stettin), Motty, Pietzker, Reichensperger, Graf Renard, Rondé, von Roon, Graf v. d. Schulenburg (Czarnikau), Schulte-Westhoff, Schwartz, Seubert, v. Skal, v. d. Straeten, v. Sulimierzki, Szuldrzynski, v. Taczanowski, v. Tschirschky, v. Waligorski, Wartze, Willich, Dr. Wuttke, v. Zoltowski (Buk), v. Zoltowski (Fraustadt). Im Ganzen 36 Abgeordnete.

Krank sind: André (heute ins Haus eingetreten), v. Gerlach (Gardelegen), Gerlich, v. Zychlinski.

Beurlaubt sind: Dr. Alscher, v. Berg, Bering, Bertram, Bresgen, v. Chlapowsky, Cornely, Coupienne, Dahlmann, Deutz, v. Eichhorn, Ellering, Falkenberg, v. Hippel, Hübner, Dr. Hummel, Krieger (Goldap), Lautz, Lorenz (Heiligenstadt), v. Lyskowski, Nitschke, Frhr. v. Nordenflycht, Freiherr v. Patow, Pilaski, Graf v. Potulicki, Gr. v. Praschma, Rautenstrauch, v. Salisch, v. Salzwedel, v. Saucken-Tarputschen, Graf v. d. Schulenburg (Salzwedel), Freiherr v. Seherr-Thoß, Senff, Graf zu Solms, Weese, Winkelmann, Wolff: 37 Abgeordnete.

Hamburg, 24. Nov. [Dr. Brehm.] Der Verwaltungsrath der Zoologischen Gesellschaft hat gestern den Beschluß gefaßt: „Auf Grund der von dem Herrn Dr. Brehm ergangenen öffentlichen Anzeige, als völlig unvereinbar mit der Stellung der Beamten zu dem Verwaltungsrathe und jedes fernere gedeihliche Zusammenwirken ausschließend, denselben seiner Functionen schon jetzt zu entheben." (H. C.)

Dresden, 23. Novbr. [Diplomatisches.] Der Abberufung des englischen Gesandten ist jetzt auch die des russischen gefolgt. Der schwedische Gesandte in Berlin, der bisher zugleich für Sachsen accreditirt war, hat von letzterem seine Creditive zurückgefordert. Der Baron Forth-Rouen wird wahrscheinlich auch nicht bis zur Constituirung des norddeutschen Bundes hier bleiben, da man in Paris die Absicht hegen soll, dem Beispiel Englands zu folgen. Nur gewisse Einflüsse, die von hier aus sich geltend machen, haben die Abberufung noch verzögert. Sonst blieben uns nur der bairische Gesandte und — Herr v. Wamboldt. Letzterer scheint in der That einen neugeschaffenen Posten hier bekleiden zu sollen, nämlich die Vertretung des Großherzogthums Hessen-Darmstadt zu übernehmen. Man darf bei den Antecedentien dieses Herrn, der sich stets als ein entschiedener Gegner Preußens, nebenbei auch des Protestantismus, gerirt hat, nicht darauf rechnen, daß er den Zweck seiner Mission darein setzt, die sächsische Regierung in ihrem aufrichtigen Streben, dem neuen Bunde sich eng anzuschließen, zu unterstützen. Seine politische Gesinnung entspricht ganz dem Geiste derjenigen Regierung, welche offen die rothen Hosen zum nächsten Frühjahr angemeldet hat. (N. Z.)

Coburg, 14. Novbr. [Der Prinz Friedrich von Augustenburg] verweilte in voriger Woche einige Tage hier zum Besuche bei dem ihm von früherer Zeit näher befreundeten Herzog Ernst von Coburg-Gotha. Seine Stimmung war eine sehr niedergeschlagene und gedrückte und er beklagte bitter die Thorheit, sein Ohr falschen Rathgebern geliehen zu haben, die ihn bewogen, während seines Aufenthaltes in Kiel, Preußen auf jegliche Weise entgegenzutreten, statt sich die Freundschaft dieses mächtigen Staates, der nun einmal über das Schicksal Schleswig-Holsteins zu verfügen hatte, zu erwerben. Da der Prinz Friedrich jetzt endlich vollständig klar darüber geworden ist, daß seine Hoffnungen, ein unabhängiger Herzog von Schleswig-Holstein zu werden, für alle fernere Zukunft vollständig verschwunden sind, so hat er sich an den Herzog von Coburg gewendet, um sich durch dessen Vermittelung dem Könige von Preußen wieder zu nähern und in Unterhandlungen zu treten, um für eine bestimmte Apanage alle seine vermeintlichen Ansprüche auf diese Herzogthümer vollständig und rechtsgiltig an die Krone Preußen abzutreten. Ob man preußischerseits hierauf eingehen wird, dürfte noch zweifelhaft sein, doch ist es leicht möglich, daß es geschehen wird, um dadurch ein- für allemal alle ferneren Augustenburgischen Parteimanöver — so gänzlich ungefährlich solche auch immerhin sind — zu vernichten. Der Herzog von Coburg hat sich wesentlich mit in Folge dieses Wunsches des Prinzen Friedrich von hier nach Letzlingen zu den Hofjagden des Königs von Preußen begeben, um dort vorläufige Unterhandlungen anzuknüpfen. Wie man sagt, soll der Kronprinz von Preußen es sehr begünstigen, daß der Prinz Friedrich für ein stetes Jahresgehalt von 100,000 Thalern (das wäre kein schlechtes Geschäft. D. Red.) alle seine Ansprüche an Preußen abtrete. (K. Z.)

Stuttgart, 21. Nov. [Der Artikel des Prof. Pauli.] Da die Angelegenheit des Prof. Pauli überall die größte Sensation erregt, so dürfte es von Interesse sein, einige Stellen aus dem in den „Preußischen Jahrbüchern" anonym veröffentlichten Aufsatze über Land und Leute in Würtemberg kennen zu lernen.

Ueber den Würtembergischen Hof spricht sich der aus Preußen berufene Gelehrte wie folgt aus: „Als vor zwei Jahren König Carl I. seinem Vater succedirte, war viel von dem bestimmenden Einflusse seiner Gemahlin, der Tochter des Kaisers Nicolaus, die Rede, den Niemand mehr als der radicale Würtemberger selber bespöttelte. In der Politik wenigstens ist dieser Einfluß weit hinter aller Erwartung oder Befürchtung zurückgeblieben, und auch die neueste krampfhaft ergriffene Hoffnung, daß Königin Olga auf der Rückreise von Petersburg in Wien die Hilfe ihres kaiserlichen Bruders für das Schwabenreich angekündigt habe, hat sich bald als eine der vielen von Augsburg betriebenen Schwindeleien enthüllt. Kein Zweifel, der Stuttgarter Hof, an dessen Spitze gegenwärtig ein gutmüthiger, wohlwollender, aber — — — Fürst steht, war und ist in allen seinen Gliedern gut österreichisch gesinnt." — Charakteristik der Minister: .... „Diese Abhängigkeit trat sofort nach der Thronbesteigung mit der sehr übel berathenen Neubildung des Ministeriums zu Tage, für welches nicht nur Reformvereinler und großdeutsche Anhänger Oesterreichs, sondern geflissentlich solche Männer ausgewählt worden zu sein scheinen, die ohne den Schimmer eines uneigennützigen Patriotismus bisher schamloser als irgend anderswo ihrem persönlichen Vortheil fröhnen durften. Der Freiherr v. Varnbüler, die Seele des Cabinets, vereinigte mit dem auswärtigen Amte das Departement der Eisenbahnen, zugestandenermaßen

Hamlet.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
Zweiter Band.

IX.

(Fortsetzung.)

Zum Staunen aller Welt erschien Graf Essex plötzlich zu Whitehall wieder und suchte bei Ihro Majestät um Privataudienz in demselben schmucklos schwarzen Kleide nach, in welchem er vom Hofe geschieden war.

Elisabeth empfing ihn allein. Essex warf sich ihr zu Füßen und ergriff ihre Hand.

„Majestät, man sagte mir, die öffentlichen Angelegenheiten ständen zur Zeit so ernst, daß ich Recht thun würde, meiner Königin und dem Lande mich anzubieten!"

„Und weßhalb nicht eher, Essex? Was war es, das Euch so spät erst aufmerksam machen mußte, wie Euer Platz da ist, wo England Gefahr droht!"

„Offenheit, hohe Königin, ist an mir noch das Beste. Die Entsagung, zu welcher man mein Herz zwang, warf mich in jene Tiefe, die mich am sichersten vergessen machte, was ich einst war. Ich gestehe, daß ich Alles vergaß, vergessen wollte, was sonst zu hegen mein Stolz war, denn die Hoffnung war hin, um deretwillen mir Ehre und Glanz des Ringens werth schien. Daß ich wiederkomme, ist, weil mich Die gerufen, welche auf Erden allein Macht hat, mich zum Thoren oder Gott zu machen! Ob Ihr darum wißt, Majestät, oder Sie Eurem stillen Wunsche nur folgte, — meine Dame, meiner Seele Geliebte, von der ich mich verachtet wähnte, rief mich zum Streite, zeigte mir den Lorbeer; das ist genug für Robert Essex! Nennt den Weg, wohin ich gehn soll, die Mittel, die ich anwenden darf, so will ich jede Kränkung, die Euer Majestät mein heißes Wort verursacht, mit heißen Siegen einlösen!"

„Thut Ihr's denn nicht um — Unsertwillen?"

„Um Euretwillen immer, wo Euer Wille Derer Wille ist, um die ja mein erster Schwertstreich fiel. O trennt nicht Sie und Euch von mir so sehr auf's Neue, daß ich zwiespältig wieder werde!!"

„Man muß Euch sehr viel nachsehn, Essex, wenn man Euch wirklich schätzen will; 's ist Euer Glück und Unser Unglück, daß es Uns leichter wird, Euch zu verzeihn, als es Euch fällt — vernünftig zu werden!"

„Wär' ich vernünftig, wäre ich dann noch Essex? Mein Bestes und mein Schlimmstes liegt ja darin, daß Kopf und Herz und Hand bei mir sich viel näher sind, als bei den andern Menschen. Und doch tausch' ich mit keinem Eurer Diener, hohe Elisabeth! Ach, fändet Ihr Nichts mehr zu zürnen und zu vergeben an mir, was bliebe von meinem Werthe Euch wohl noch übrig?!"

„Ein recht verzogenes großes Kind seid Ihr, Mylord?" — sie schlug ihm lächelnd auf die Wange. „Welch' eine Ruthe müßte das sein, die Euch zähmte."

„Von Myrte und Rosen, Majestät!"

„Still, still, Ihr solltet lieber jetzt den Lorbeer und Trompetenklang im Sinne haben. Also bereitet Euch, ein Hülfscorps für König Heinrich hinüber zu führen und ihm Rouen erobern zu helfen!"

„Mit Freuden! Doch, Majestät, ich nehme Euch für Eins beim Worte! Ich opfre nutzlos für Frankreich keinen Mann! Sollte ich finden, es gehe dort wie in den Niederlanden unter Dudley zu und daß nicht ehrlich Spiel vom Herrn von Bearne und Navarra getrieben wird, so lasse ich ihn im Stich, denn ihm das glühende Eisen aus dem Feuer holen, wie Willoughby bei Dieppe that und mir die Hand verbrennen, wie jener, ich thu's nicht! Wir brauchen unsere Kräfte wo anders besser!"

„Ich denke ganz wie Ihr, mein Freund. Handelt nur nach Eurem Gewissen und Ihr dürft Unsrer Zufriedenheit sicher sein!" — — —

Ohne Felicien gesehn zu haben, ja ohne nur den Wunsch hiernach zu äußern, stellte sich Essex in Gilbert's Begleitung mit alter, schlagfertig rascher Weise zu Hastings an die Spitze seiner beiden Corps von 4000 Mann und setzte nach Frankreich über, seinen Marsch gerade auf Rouen nehmend. Diesmal war von Elisabeth's Seite mit Heinrich IV. von Navarra fest abgeschlossen worden, daß Rouen sofort nach Essex' Ankunft berannt werden sollte, denn der Königin lag eifrig daran, die Seestädte Frankreichs den Händen der katholischen Liga zu entreißen. Als Essex ankam, wie erstaunte er, zu finden, daß König Heinrich noch gar nicht daran dachte, Rouen zu belagern, und sich zwecklos vor den Mauern Noyons herumschlug. Energisch erhob er Protest! Seine rücksichtslose Geradheit wußte alles Hin- und Herziehen, alle Ausreden und Winkelzüge des klugen Franzosen zu vernichten, und da Essex endlich merkte, daß statt der vertragsmäßigen Verwendung seiner Leute es vielmehr im Plane Heinrich's lag, dieselben zu aufreibendem Parteigängerkriege in der Champagne zu verwenden, kam namenlose Wuth über ihn. Er sammelte seine Leute zum Abmarsch, und Heinrich IV. konnte den Grafen kaum durch viele Bitten zu dem Versprechen bewegen, daß er wiederkommen wolle, sobald es Rouen gelte. Darauf marschirte er auf Dieppe in Eilmärschen zurück, warf im Einverständniß mit der dortigen Bürgerschaft seine Leute hinein, befestigte die Stadt, brachte seine Transportschiffe in den Hafen und kehrte mit heftigem Groll, seinen guten Namen zu einer ohne seine Schuld so falschen Unternehmung mißbraucht zu sehn, nach London zurück.

Elisabeth, durch die Partei Cecil's und die lügnerische Darlegung der Sache von Seiten des französischen Gesandten Belièvre gereizt, in Essex' Thun nur Eigenmächtigkeit erkennend und daß ihr Geld nutzlos weggeworfen sei, da sie zu sparen so beflissen war, ließ den Grafen gar nicht vor sich. Er sollte schriftlich seine Verantwortung führen.

„Zu verantworten hatte sich Essex nicht, er handelte nach Pflicht und Ehre! Gilt die nicht mehr hier, so kann ich gehn, wie ich gekommen! Mit solch' lahmem Regiment ist kein Heil hinfort in England mehr!!" —

Daß diese Aeußerung, im Vorzimmer von St. James gethan, zum Ohr der Königin drang und ihre Empfindlichkeit verdoppeln mußte, war eben so gewiß, als daß die hämischen Bemerkungen Cecil's und Carl Howart's Wort: „Unadliges Leben hat Essex feige gemacht!" das Herz des Mannes mit vollster Entrüstung erfüllte, dem eher Alles, nur nicht Muth und Ehre mangelte.

Die alte Melancholie kam mit dem Bewußtsein nunmehr gänzlich begrabener Hoffnung über ihn, denn sein excentrisches Temperament wußte weder die Dinge wie Dudley abzuwarten, noch sich mit dem stolzen Bewußtsein seines Rechtes zu trösten. Er fiel in das frühere tolle Leben zurück, das sich zwischen dem Globe, der Meermaid und Old-Castle's Orgien im Eberkopfe theilte. Aber ein schlimmeres Beginnen noch ging aus seiner trotzigen Stimmung hervor. Jacob I. von Schottland war schon seit seiner Verheirathung mit Prinzessin Anna Elisabeth entfremdet, deren Thron er nichtsdestoweniger längst als sein ihm rechtlich zustehend Erbe anzusehn gelernt. Er hatte sich bei Hofe sowohl, wie in den Grafschaften Newcastle und Berwick, ja auch in Irland heimliche Freunde genug unter demjenigen Theil des Adels erworben, der sein Glück oder des Landes Vortheil nur noch von einer neuen Regierung erwartete. Im Volke, zumal unter der Opposition des Parlaments, schaute ein Theil der streng protestantischen, namentlich der puritanischen Partei, mit Blicken des Begehrens auf einen Monarchen, der ganz darnach aussah, als ob es sich leichter unter ihm, als der strengen Elisabeth leben lassen werde. Es fanden sich also auch Kanäle, durch welche Jacob Stuart mit dem schlimm behandelten Essex eine Verständigung suchen konnte und wenn das Herz des Grafen auch sicher nicht an offenbaren Verrath seiner Herrin dachte, so hatte er, wie Leicester ihm oft genug vorhergesagt, nun doch zu unendlich viele „Flecken" an der erbleichenden Sonne auf Englands Thron gesehn, um die neu aufsteigende so ganz von seinen Pfaden zu weisen. Es entspann sich eine heimliche Correspondenz, ziemlich unschuldig an sich, aber sicher auf keinem legalen Wege, und Essex glaubte, indem er Pistol, den verdächtigsten Raufer unter seiner niedern Umgebung, zu seinem Boten machte, gerade durch dessen Niedrigkeit die eigne Gefahr zu vermindern. Er begriff in seiner zornigen Verblendung nicht, daß er unbewußt die ersten Schritte in der Kunst der Falschheit und Intrigue that, welche er an Dudley so gehaßt, die denselben zu einem so schmählichen Ende geführt hatte. Mit der ihm eigenen grillenhaften Philosophirwuth rechtfertigte er Dinge vor seinem Herzen als gerecht, über welche er bei mehr Kälte selbst hätte den Stab brechen müssen. Ihn von denselben abzuhalten, wären seine beiden Diener und Vertraute, Reginald Cuff, sein Schreiber, und Gilbert Salisbury, sein alter Lehrer im Waffenwerk, geeignete Leute gewesen, aber Cuff, mit den zahlreichen Verwaltungsinteressen Mylords betraut, war von Hause aus selbst ein zu passionirter Ränkeschmied, um nicht mit Eifer seine Kräfte in etwas geheimer Diplomatie zu versuchen, Gilbert hingegen hielt sich so eisenfest überzeugt: Mylord habe Recht und die Schurken bei Hofe verdienten alle den Galgen, daß ihm jedes Urtheil über seinen gekränkten Liebling abging, ja daß er denselben in Dingen bestärkte, deren Tragweite sich seinen ungelenken Blicken entzog.

(Fortsetzung folgt.)

um vor allem sein Gut durch einen Schienenstrang die viel verhöhnte Milchstraße, mit der Hauptstadt zu verbinden. Nach altwürtembergischer Tradition, die stets von Cliquenherrschaft und Patronage zu berichten wußte, setzte sich eine Familie recht tief in die Wolle, das Haus Geßler, dessen fähigstes Mitglied, wegen seiner klassischen Grobheit der „Landvogt" genannt, das Ministerium des Innern für sich erkor, während er Verwandten und Günstlingen den einen oder andern fetten Bissen zuwarf. Als Dritter im Bunde wurde der Cultusminister Golther thätig, ein eitler, unwissender, mit philosophischen Redensarten spielender Phraseur, der, ohne Respect für Kirche und Volkserziehung, sich namentlich bei der Königin liebes Kind zu machen wußte, um rastlos mit allen möglichen neuen, aber meistens sehr unüberlegten Schöpfungen vorzugehen, unbekümmert, wie heftig er auch bei den bestehenden Autoritäten in Kirche und Schule anstoßen mochte. Die plebejische, landesübliche Färbung dieses Ministeriums verleugnete sich auch äußerlich nicht, denn mehrere seiner Mitglieder machten auf den unbefangenen Beschauer den Eindruck, daß schwerlich an einem andern Hofe die Leitung der höchsten Interessen Subjecten übertragen sein könne, denen, sowie diesen selbst die Formen der gesellschaftlichen Bildung abgehen. Ihren Standpunkt nehmen sie im Allgemeinen wie die meisten anderen Regierungen im Süden und durchaus im Einklange mit der „Augsburger Allgemeinen" zwischen den Sympathien der katholischen, Oesterreich ehrlich ergebenen Bevölkerung und der ungeschlachten Demokratie, zwischen Schwarz und Roth, also wenigstens in dieser Doppelbeziehung den unschönen Landesfarben getreu." — Das Militär ... Die Mehrzahl der Berufsoffiziere ist selber gesellschaftlich und militärisch viel zu roh und ohne sachmäßige Ausbildung, um ein tüchtiges Lehrpersonal für Unteroffiziere und Gemeine abgeben zu können. ... Keine andere deutsche Armee erinnert noch so sehr an die Schöppenstädter Bürgergarde wie die Würtembergische .... Es wäre nur auffallend, wenn einer solchen Armee bei einem feindlichen Zusammenstoße mit den Preußen ein besseres Loos beschieden wäre als ihren Vorfahren, den Genossen der e(i)lenden Reichsarmee bei Roßbach. — Allgemeiner Volkscharakter. .... „In der südwestlichen Ecke des Vaterlandes, zwischen Rhein und Donau, sind nun einmal die Menschen, namentlich die von alemannischem Schlage, von jeher ebenso trotzig individuell geartet, als Haus und Familie sich bei ihnen gegenüber dem Wirthshause, der Straße und einem losen Vereinswesen verflüchtigt und politisch der bis zum winzigsten Cantönligeist wuchernde Particularismus statt des Zusammenschlusses weit eher das Auseinanderbrechen fördert. Von zäher und zugleich heißblütiger Anlage hat die schwäbische Geistesart ihre großen Vorzüge, doch fehlt ihr in der Regel ein gewisses Etwas: Erziehung, Schliff, die ihm weder Haus noch Schule eingetragen, und damit auch jene höhere Disciplin, die, der Resignation verwandt, zur Erreichung großer nationaler Ziele unerläßlich ist. ..... Aus solchen Ursachen leiden die Schwaben an einem fabelhaften Dünkel, der, wie sehr auch auf Norddeutsch vornehme Steifheit herabgesehen, wie weidlich auch auf preußisches Junkerthum, von dem die Zeitungen und Demagogen so Ungeheuerliches erzählen, geschimpft wird, wenigstens in seiner derben bäuerischen Aeußerung alles Aehnliche hinter sich läßt. Ein eigenthümlich unästhetischer Zug endlich, der keineswegs dadurch widerlegt wird, daß Schwaben mit Vorliebe über ästhetische Dinge zu schreiben pflegen und sich im Leben doch so häufig linkisch und unfein aufführen, hängt mit dem sehr auffallenden Mangel an Zartgefühl mit einer gewissen Grobheit des Gemüthes zusammen, mit der die alltäglichsten Dinge wie die ungewöhnlichsten Hergänge betrachtet zu werden pflegen, und die sich, wenn es andere Meinungen intolerant zu verfolgen gilt, im Wirthshausgeschwätz wie im Zeitungsstyl, in der Volksrede wie in der diplomatischen Note ungekämmt und rüpelhaft Bahn bricht."

Italien.

Florenz, 20. Nov. [General Fleury] soll seine Zufriedenheit über das Rundschreiben Ricasoli's ausgesprochen haben. Die Regierung hat sich mit dessen Veröffentlichung deshalb beeilt, damit ihre Haltung in keiner Weise dem französischen Einflusse zugeschrieben werden könne, und ein Gleiches gilt auch von den Erklärungen, die Herr Nigra in Paris abzugeben von Herrn Visconti-Venosta ersucht worden ist. Ursprünglich sollte die Besprechung der inneren Angelegenheiten von jener der römischen Frage abgesondert erscheinen, aber man hat aus dem oben angegebenen Grunde sich eines andern besonnen. Das Document wurde an einem Sonntage fertig redigirt und auch gegen alle Gewohnheit am Sonntag Abend in der amtlichen Zeitung veröffentlicht, nur, um diese Bekanntmachung vor der Ankunft des Generals Fleury bewerkstelligen zu können. — Wie aus verschiedenen Aeußerungen amtlicher Persönlichkeiten hervorgeht, ist man hier mit den Eröffnungen von General Fleury sehr wohl zufrieden, da dieselben beweisen, daß der Kaiser seine Haltung in der römischen Frage nicht ändert; doch würde man es wohl vorgezogen haben, die Sendung wäre unterblieben. Man fürchtet nämlich, die Bemühungen Frankreichs in Rom blieben fruchtlos. Ricasoli scheint allerdings entschlossen, sich erst dann auf Unterhandlungen mit dem Papste einzulassen, wenn dieser seine Bereitwilligkeit zu erkennen giebt, den Weg der Verständigung ernstlich zu betreten.

[Der König] trifft heute Mittag ein.

[Lord Russell] wird heute Abend erwartet, und man glaubt, derselbe habe eine Sendung von der englischen Regierung erhalten, was unwahrscheinlich genug klingt.

Frankreich.

*** Paris**, 22. November. [Zur mexicanischen Frage.] Auch die officiösen Blätter können nun die Katastrophe in Mexico nicht länger in Abrede stellen. Das hier angelangte officielle Blatt der mexicanischen Regierung zeigte am 20. October an:

„Seine Majestät der Kaiser reist übermorgen nach Orizaba, wo derselbe einige Zeit bleiben wird, um sich nahe bei dem Hafenplatze Vera-Cruz und im Bereiche der außerordentlichen Posten zu befinden, welche von Europa erwartet werden, wie auch zu versuchen, ob der Luftwechsel nicht dem Wechselfieber Einhalt thut, woran Se. Majestät seit einiger Zeit leidet. Der Hausminister und ein Theil des Hofes begleitet Se. Majestät."

So die amtliche Bestätigung der Abreise von Mexico. Die Ankunft des Generals Castelnau und die entschiedene Haltung der Vereinigten Staaten werden hier als Gründe für diesen kurzen Entschluß angesehen. Die „France" bringt zur Entschuldigung Maximilians bei, daß er wenigstens noch vor seinem Abzuge den Marschall Bazaine mit seinen Vollmachten betraut habe; es scheine dies zwar noch keine eigentliche Thronentsagung sein zu sollen, beweise jedoch, daß der Schritt mehr zu bedeuten habe, als der mexicanische „Staats-Anzeiger" zugebe. Schließlich gesteht auch die „France" zu, daß die Abreise des Kaisers nach Europa in diesem Augenblicke höchst wahrscheinlich schon eine vollbrachte Thatsache sei. — Unklar ist übrigens noch die Haltung der Vereinigten Staaten. Soll General Sherman mit bewaffneter Hand die Republik herstellen oder blos die Ereignisse im Auge behalten und seinen Einfluß verwenden, damit zwischen Juarez und Ortega Friede gestiftet und ein gemeinsames, wohlgeordnetes Vorgehen erzielt werde? Fest steht nur, daß Sherman am 10. November Newyork an Bord der „Susquehannah" mit dem bei Juarez beglaubigten amerikanischen Gesandten Campbell verlassen hat; ob er nach Vera-Cruz oder nach Tampico, was wahrscheinlicher ist, weil sich dieser Hafenplatz in den Händen der Republikaner befindet, oder wohin er gehen will, ist noch Geheimniß. Hat die französische Regierung, wie von gewisser Seite ja behauptet wird, mit der amerikanischen Regierung noch gar kein Abkommen getroffen, so muß sie allerdings auf große Schwierigkeiten gefaßt sein. Es ist kaum ein anderer Ausweg für sie denkbar, als der, Amerika's Vermittlung zu einer Verständigung mit Juarez anzusuchen. — Daß das Gerücht, die Franzosen hätten Contreordre und sollten in Mexico bleiben, nicht begründet ist, lehrt die Thatsache, daß in den französischen Häfen die Vorbereitungen zur Heimholung des Expeditions-Corps eifrig fortdauern. Der „Souverain" nimmt Lebensmittel für 1700 Passagiere auf drei Monate, der „Massena" für 1500 ein. Der „Patrie" zufolge beträgt die Zahl der nach Mexico bestimmten Schiffe 12 Transportdampfer und 8 zum Transport hergerichtete Linienschiffe und Fregatten. Sie würden erst Anfang Dezember nach Eintreffen der nächsten amerikanischen Post abfahren.

[Zur Armee-Reorganisation.] Die von der „Presse" und in den „Debats" wiedergegebenen Einzelheiten über die Armee-Reorganisation und das wahrscheinlich angenommene Project sind, zuverlässigen Nachrichten zufolge, durchaus nicht authentisch, obwohl nicht in Abrede gestellt wird, daß einer der vorgelegten Vorschläge sich in ähnlichem Ideenkreise bewegt habe. Aber noch sei gar nichts Definitives bestimmt. Erst in der Dinstags-Sitzung habe es förmlich neue Projecte geregnet, die um so umständlicher erörtert werden müßten, als von vielen der Mitglieder der Commission dabei die Schöpfung einer ganz neuen „Ideal-Armee" im Auge gehalten worden sei. Der Bericht der Unter-Commission ist, wie sich herausstellt, zu gar keiner abschließenden Folgerung gelangt und läßt daher an Klarheit und conciser Fassung nicht wenig zu wünschen übrig. Es scheint, daß alle Mitglieder dieser Sub-Commission der Ansicht gewesen sind, daß die Meinungen jedes Einzelnen von ihnen in dem Rapport Aufnahme finden müßten. Auf diese Weise ist derselbe ein voluminöses Actenstück geworden, das — blos referirend, wie es ist — gar keine praktischen Consequenzen zieht. Der Kaiser hat nun deshalb Rouher beauftragt, ihm einen besonderen Bericht aus all' den verschiedenen Zusammenstellungen anzufertigen, der in einer der nächsten Sitzungen zur Vorlage gelangen soll.

[Vom Hofe. — Ministerielles.] Man behauptet, daß in Compiegne während der nächsten 8 Tage die auswärtige Politik der inneren den Rang ablaufen wird, denn da Graf v. d. Goltz zur zweiten Serie gehört, ist auch Marquis v. Moustier gestern nach dem Ministerrathe aufgefordert worden, bis zum 29. d. Mts. der Gast der Kaiserin zu sein, und dieselbe Ehre ist nachträglich dem Marquis von Lavalette zu Theil geworden. Den wiederholten Gerüchten vom Rücktritte Fould's, die gelegentlich des Scheidens des Herrn Sapia aus dem Finanzministerium verbreitet wurden, wird in letzterem selbst auf das Entschiedenste widersprochen. — Seit etwa zwei Tagen spricht man von baldigem Rücktritt des Ministers de Moustier und von dessen Ersetzung durch den Fürsten Latour d'Auvergne. Es ist indessen schwerlich mehr als ein vages Gerücht. Ebenso heißt es, Graf Walewski werde an Stelle des erkrankten Herrn Troplong den Vorsitz im Senate führen.

[In der hiesigen Ecole polytechnique,] die bekanntlich militärisch organisirt ist, herrscht in diesem Augenblick große Aufregung. Die Schüler begeben sich nicht mehr in die Klassen, ohne namentlich aufgerufen worden zu sein und ohne daß ein jeder dazu Befehl erhalten hat. Sie haben eine Art von Arbeitseinstellung organisirt. Schuld an dieser Agitation ist die Maßregel, daß man Unteroffiziere dem Unterrichte anwohnen ließ. Die Schüler, welche an eine solche strenge Ueberwachung nicht gewöhnt waren, zischten die Unteroffiziere aus. Der General gab den Schülern, welche an der Demonstration Theil genommen, zwei Tage Stubenarrest und schickte einen derselben nach dem Militärgefängnisse. Die Schüler wollen nun nicht mehr arbeiten, bis ihr Kamerad freigegeben, die allgemeine Bestrafung aufgehoben ist und man den Majors allein das Recht zuerkannt hat, die Schule zu repräsentiren.

[Confiscirt.] Louis Veuillot's „Odeurs de Paris" sind mit Beschlag belegt worden.

*** Paris**, 23. Novbr. [Die römische Reise der Kaiserin.] Die „Patrie" stellt in einer jedenfalls inspirirten Mittheilung die Möglichkeit auf, daß die Kaiserin dem Papste nun doch einen Besuch abstatten wolle. Wenn dieser Plan ausgeführt wird, so soll es die Verwirklichung einer alten Idee sein, wie dies ja beim Kaiser auch die mexicanische Idee war.

„In der That" — so sagt das genannte Blatt — „versetzt die September-Convention die religiösen Gefühle in Frankreich in Besorgniß. Die Regierung theilt diese Befürchtungen nicht, weil sie weiß, daß die Convention beidertheils auf loyale Weise ausgeführt werden wird. Die Reise der Kaiserin in diesem Augenblicke würde also nur den Beweis des Vertrauens, von welchem die Regierung beseelt ist, und seitens des Kaisers seine tiefe Sympathie für die Person des heiligen Vaters darthun. Die Reise würde keine andere Bedeutung haben können."

Wenn die „Patrie" gut unterrichtet ist, so hofft die Kaiserin über den Widerstand, den man ihrer römischen Pilgerfahrt entgegensetzt, den Sieg davon zu tragen; man muß sich daher darauf gefaßt machen, daß sie binnen Kurzem aufbricht. In Frankreich wird dieses ganze Auftreten im Allgemeinen keine gute Wirkung hervorbringen.

[Die mexicanische Frage] schreitet, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, mit Riesenschritten ihrer neuesten und hoffentlich letzten Phase entgegen. Heute bekennen die Officiösen und Officiellen, auf Grund angeblich Bazaine'scher Depeschen vom 26. October, daß Maximilian in der That urplötzlich die Hauptstadt verlassen, um sich, in einem Zustande gänzlicher Niedergeschlagenheit, zunächst nach Orizaba zu begeben. In Folge dessen und gemäß der Instructionen, in deren Besitz der Marschall für diesen „vorhergesehenen" Fall sich befunden, sei Letzterer dem Kaiser nachgereist, um ihn zu einem öffentlichen Abdankungs-Acte zu zwingen, von dem Maximilian bisher nie etwas habe wissen wollen. Wenn nach demselben Berichte die österreichische Corvette Dandolo sich noch am 26. October auf der Rhede von Vera-Cruz befand, so ist kein officielles Factum bekannt geworden, welches die erfolgte Abreise des Ex-Kaisers nach jenem Datum bestreitet. Wichtiger als alles dies ist aber die officiöse Versicherung, daß Alles bereitet sei, um der Verwirrung zu steuern, welche ein Aufhören der kaiserlichen Regierungsgewalt unfehlbar erzeugen müßte. Marschall Bazaine habe sogar die Vollmacht, alsbald nach erfolgter Abdankung die sofortige Constituirung einer nationalen Regierungsgewalt vorzubereiten, die den Mexicanern als „provisorische Regierung" zwar aufgedrängt werden würde, ihnen aber die Freiheit ließe, in der Folge über sich selbst zu bestimmen, was ihnen beliebe; immer vorausgesetzt, daß sie es sich nicht beifallen ließen, die Anwesenheit der französischen Truppen, die sich natürlich somit um einige Monate verlängern werde, zu protestirenden Kundgebungen gegen dieselbe zu benutzen. In letzterem Falle freilich, setzt man hier drohend hinzu, werde man nichts verabsäumen, „was dem französischen Banner sein Prestige bis zum letzten Tage des Aufenthalts in Mexico bewahren könne". Sehr wunderlich ist es dabei noch, daß man jetzt bemüht ist, diese Wendung der Dinge als „vorhergesehen" darzustellen! Hiermit werden übrigens die an sich noch sehr dunklen Gerüchte in Verbindung gebracht, welche in eingeweihten Kreisen über die Natur der jüngsten Reise Lavalette's nach London in Umlauf sind. Sie erinnern sich, daß sich der Minister des Innern angeblich zu seinem Oheim, dem Grafen Flahault, nach Schottland hatte begeben sollen.

Aus der zweiten Stadt Preußens.

Die „Wes.-Z." bringt von hier folgendes interessante Feuilleton:

Breslau, Mitte November. „Nur über der Stadt Heinrich Simons liegt ein dunkler Schatten; hier hat man erklärt, daß das Herz mit den Trommeln des Herrn v. Bismarck im Tacte schlage". So äußerte auf dem letzten Abgeordnetentage ein Mann, der acht Tage lang sich einer großen Berühmtheit erfreute; jetzt wissen wir uns auf seinen Namen nicht ganz sicher zu erinnern. In der That, Breslau hat den Umschwung in der politischen Stimmung Preußens entschieden. Seit der mannhaften Adresse der städtischen Behörden an den König, seit der geistvollen Candidatenrede, die Ziegler hier hielt, nahmen die Angstresolutionen, ein Exportartikel, den die Classen-Klüngelmannerei bis Berlin und Königsberg führte, allgemach ein Ende. Man wußte hier recht wohl, weswegen man zur Action drängte und man weiß es noch heute. Vielleicht in keinem anderen Theile Deutschlands vibriren die vor dem Kriege und während desselben angeschlagenen Seiten noch so lebhaft. Schlesien war die bedrohteste Provinz Preußens; durch ihre Wiedervereinigung mit Oesterreich sollte ja der Episode Friedrichs des Großen ein Ende gesetzt werden. Und wenn auch Niemand an einen definitiv unglücklichen Ausgang des Krieges glaubte, so war es doch schon Unglücks genug, wenn auch nur vorübergehend österreichische Truppen preußischen Boden besetzt hätten. Ein einziges Mal gelang es ihnen, die Grenze zu überschreiten — bei Dürrkunzendorf, und sie feierten dieses denkwürdige Ereigniß durch ein Freudenfeuer, bei welchem die Hütte eines armen Mannes und beinahe das Leben einiger wehrloser Frauen verloren ging. Man glaubte hier und man glaubt es noch, daß in einem Kreise, in welchem österreichische Soldaten nur wenige Wochen sich festgesetzt hätten, drei Viertel der Einwohner an den Bettelstab gebracht sein würden. Darum drängte man hier zur That, darum verpflegte man die hier einquartierten Truppen auf das Sorgfältigste, darum nahm man sich der Verwundeten theilnehmend an, nicht allein durch Geldspenden, sondern auch durch persönliche Pflege, zu welcher sich hunderte von Männern aus der Provinz in die Lazarethe Böhmens begeben hatten.

Zum zweiten Male vollzog sich in Breslau ein Wendepunkt in den Geschicken des preußischen Staates. Von hier aus erließ Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1813 den Aufruf an „mein Volk"; hier schickte Steffens seine Studenten direct aus dem Auditorium in das Werbebüreau.

Und wenn man diese beiden Thatsachen bedenkt, so sollte man glauben, daß in Schlesien dasjenige, was man das „preußische Wesen" nennt, jenes Selbstbewußtsein, dessen hohe Steigerung die Preußen in den übrigen Gegenden Deutschlands nicht selten recht verhaßt macht, hier den höchsten Gipfel erreicht habe. Sei es, daß ein hochgesteigertes Staatsbewußtsein die Flammen des Patriotismus angefacht habe, sei es, daß umgekehrt die patriotischen Leistungen das Staatsbewußtsein in die Höhe geschraubt haben, in irgend einer Weise, sollte man meinen, müßte sich eine Wechselwirkung zwischen diesen beiden Umständen herausgebildet haben.

Man wird enttäuscht, wenn man mit diesen Vorstellungen die Provinz betritt. Es macht sich ein bedeutender Unterschied bemerkbar in der ganzen Art des Volkes zwischen Schlesien und den Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen. Ein Schlesier, der in Süddeutschland reist, wird in Aussprache, Ton, Worten und Haltung niemals den Anstoß geben, den ein Berliner fast regelmäßig giebt, während ich fest überzeugt bin, daß die Hannoveraner, so sehr sie auch der Annexion widerstreben, in dieser Beziehung sehr bald den Vollblutpreußen gleichgestellt sein werden. Um es in ein Wort zusammenzufassen, es liegt im schlesischen Charakter Vieles, was geradezu nicht norddeutsch ist.

Breslau ist die zweite Stadt Preußens, aber es ist die Hauptstadt Schlesiens. Die letztere Eigenschaft wird hier um Vieles stärker empfunden, als die erstere. Das Provinzialbewußtsein ist nicht in allen Provinzen Preußens gleich stark ausgebildet. In Posen wird es durch den Gegensatz der Nationalitäten gänzlich gehindert; es ist schwach in Sachsen, denn der Magdeburger hat mit dem Erfurter nichts gemein; es ist stark in Westfalen und in Ostpreußen; bei Weitem am stärksten aber in Schlesien.

Die verschiedenen Theile der Provinz haben eine große Homogenität der Geschichte und der Culturentwickelung, die anderen Provinzen fehlt. Der Bewohner des Moselthales hat mit dem des Wupperthales im Grunde nichts gemein, als den Oberpräsidenten; der Neuvorpommer sieht auf eine andere Geschichte zurück, als der deutsche Colonist im Lande der Kassuben. Schlesien hat seit langer Zeit eine Einheit gebildet; es hat Deutschland zwei Dichterschulen geschenkt. Es unterscheidet sich scharf von den umliegenden Gebieten; der schlesische Dialect hat weder mit dem harten Deutsch, das im „Gerreroßherzogthum" Posen herrscht, noch mit dem physiognomielosen Platt des Märkers noch mit dem ci-devant reinsten Deutschen des Meißener Landes irgend eine Aehnlichkeit. Er hat seine eigene Literatur und Holtei's schlesische Gedichte können sich kühn neben das Beste stellen, was in deutschen Dialecten gedichtet worden ist. Daß es seine nationalen Speisen hat, an denen es hängt, wie der Schwabe an seinem Knöpfle oder der Bremer am Braunkohl, versteht sich von einem deutschen Lande ganz von selbst. Selbst die nivellirende Kraft des baierischen Bieres, der sonst keine Provinz widerstanden hat, hat sich an den Grenzen Schlesiens gebrochen; dasselbe bildet hier nur das Getränk der glücklich situirten Minderheit, während die arbeitenden Klassen an einem eigenthümlichen, sehr wohlfeilen obergährigen Bier festhalten, das manchem Leser wohl als Lieblingsgetränk des alten Sturm in Soll und Haben erinnerlich, im Uebrigen aber ungenießbar ist. Kurzum, Schlesien bildet eine Welt für sich, so sehr, wie unter allen deutschen Gauen sonst nur noch Schwaben eine Welt für sich bildet.

Diese starke Ausprägung provinzieller Eigenthümlichkeiten würde allein ausreichen, den Schlesier in einen entschiedenen Gegensatz zu den eigentlichen preußischen Stammlanden zu stellen. Es tritt dazu aber noch ein anderes Moment, welches einen entschiedenen Gegensatz zwischen dem Schlesier und etwa dem Berliner bildet. Man bezeichnet den Unterschied zwischen Nord und Süd oft so, daß dort der Verstand, hier das Gemüth überwiege. Hätte diese triviale Phrase mehr Wahrheit, als ihr innewohnt, so müßte man Schlesien entschieden dem Süden zurechnen. Ich brauche den Ausdruck „Gemüthlichkeit" nicht gern, er hat mir einen unangenehmen Beigeschmack, aber ein bedeutendes Maß von Gutmüthigkeit ist dem Schlesier zuzusprechen. Die Offiziere des sechsten Armeecorps wissen davon zu erzählen, wie vortrefflich ihre Leute sich in Feindesland mit ihren Quartiergebern zu arrangiren gewußt, wie übertrieben anspruchslos sie, die an Tapferkeit keinen andern nachgaben, sich außerhalb des Gefechts gezeigt. Und diese Gutmüthigkeit ist nicht verbunden mit einer anderen Eigenschaft, die man häufig als untrennbar davon bezeichnet, mit einer biederen Grobheit. „Ja grob sind wir Schwaben", sagte mir auf einer Versammlung des Nationalvereins freudestrahlenden Auges ein Stuttgarter, als sei er überzeugt, sich damit das Testimonium unantastbarer Rechtschaffenheit auszustellen. „Wir auch", erwiderte ich ihm, „nur mit dem Unterschiede: wir können es sein und Sie müssen es sein." Von diesem Beigeschmack ist die schlesische Gemüthlichkeit völlig frei; es herrscht ein freundlicher, milder Ton, der selbst borstigen und kantigen Naturen es verwehrt, diese Seite ihres Wesens hervorzukehren. In der langen, leidensreichen Geschichte der Provinz scheinen sich in dem Charakter ihrer Einwohner alle Ecken abgeschliffen zu haben, und es giebt wohl nicht leicht einen bequemeren, läßlicheren Ton des Verkehrs als hier. Es hängt damit zusammen, daß der Schlesier vorzugsweise den Verkehr mit seinen Landsleuten sucht und daß er ungern die Grenzen seiner Provinz verläßt. Soweit der verwandte Klang der Sprache reicht, fühlt er sich zu Hause; draußen beginnt für ihn die Fremde.

Aus allen diesen Thatsachen entspringt eine interessante Frage. Der Schlesier hat ausgebildete Stammeseigenthümlichkeiten, sowie nur irgend der Schwabe. Schlesien bildet ein abgesondertes und in sich zusammenhängendes Ganze, wie nur irgend Schwaben. Der Schlesier steht mit seinem ganzen Wesen in einem stark ausgeprägten Gegensatz zu dem Berliner, zu dem Nordpreußen überhaupt, sowie nur irgend der Schwabe. Wie kommt es, daß trotz aller dieser Umstände der fanatische Haß gegen das Berlinerthum, gegen das preußische Wesen, der bei den Schwaben so hoch ausgebildet ist, bei den Schlesiern sich nicht einmal in den leisesten Ansätzen zeigt, daß der Schlesier neben all' seinem Provinzial-Patriotismus sich als ein sehr guter Deutscher fühlt. Es giebt darauf nur eine Antwort: Man hat hier das Bewußtsein, eine selbstständige Bedeutung zu haben. Als Provinz eines großen Staates darf man stolz darauf sein, was man für diesen Staat in Krieg und Frieden, im Felde wie in Handel und Industrie geleistet hat. Man fühlt, daß man die Stelle, an die man gesetzt ist, würdig ausfüllt, und in diesem Bewußtsein verzichtet man darauf, durch Schmähung und Verkleinerung anderer sich selbst auf ein höheres Postament zu stellen.

Theater.

Die am Sonnabend zum Benefiz für Herrn Meinhold gegebene Posse „Der Postillon von Müncheberg" (von Jacobson und Linderer, Musik von Conradi) erfüllt insoweit ihren Zweck, als sie eine kurze Stunde Unterhaltung gewährt. Für eine kritische Betrachtung bietet sie keinen Anlaß. Sie ist nach der üblichen Schablone gearbeitet, mit den nöthigen Couplets versehen, der Possenjude fehlt ebenfalls nicht und ein musikalisches Quodlibet im 2. Acte zeigt von Neuem für das Geschick Conradis im Arrangement derartiger Scenen. Der Erfolg eines solchen Bühnenproductes ist ausschließlich durch die Darstellung bedingt und diese ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Fräulein Neufeld spielte die Hauptrolle mit bekannter Virtuosität und wurde von den Herren Meinhold (Theaterdirector), Baade (Lerche), Beck (Graf), Bernhardt (Commercienrath) und Fräul. Stresow (Betty) auf das Wirksamste unterstützt. Beifall und Hervorruf, aber leider keine zu große Einnahme für den verdienstvollen Benefiziaten.

Hoffentlich haben wir nach der Benefiz-Vorstellung am nächsten Mittwoch über ein günstigeres Kassenresultat zu berichten. Die außerordentliche Beliebtheit einer so vortrefflichen Künstlerin, wie des Fräulein Neufeld, sowie die Wahl des ungemein populären und schon lange nicht gegebenen „Orpheus" von Offenbach berechtigen wenigstens zu

[Die Militär-Reorganisation] wird noch ziemliche Zeit in Anspruch nehmen, ehe man auch nur zur Vereinbarung der Grundlage gelangt ist. Man spricht von einem neuen Projecte des Kaisers, das sich den Ideen, die General Trochu vertheidigt, mehr nähern soll.

[Der Kaiser. — Diplomatisches.] Das Gerücht von einer Reise des Kaisers nach Nizza verdient kaum Beachtung, vorläufig scheint wenigstens nicht an diese Reise gedacht zu werden. — Graf Sartiges, der französische Gesandte in Rom, reist morgen auf seinen Posten ab. Herr Bourée geht in den ersten Tagen des Monats Dezember nach Konstantinopel ab und Herr Berthemy begiebt sich am 8. Dezember nach Washington.

[Clericales.] Unter den Hirtenbriefen, welche natürlich sehr eifrig für die Sache des Papstes plaidiren, zeichnet sich der Hirtenbrief des Bischofs von Chambery, Mgr. Billies, vom 8. d. M. datirt, aus, welcher Bischof bisher als eine persona gratissima am französischen Hofe galt. Kaiser Napoleon wird von diesem Hausfreunde der Tuilerien ziemlich handgreiflich mit dem „grausamen und gottlosen Herodes" verglichen. Der Bischof fordert nämlich die Gläubigen seiner Diöcese auf, zu beten für den Papst, wie die ersten Christen von Jerusalem beteten, als König Herodes den Apostel Jacobus hatte tödten und den Apostel Petrus in Ketten und Banden werfen lassen.

[Arbeiterwohnungen.] Der „Moniteur" zeigt heute die Ernennung der Commission an, die sich mit der Prüfung der Arbeiterwohnungen, welche eine besondere Abtheilung der großen Ausstellung von 1867 bilden, zu beschäftigen hat. Präsident dieser Commission ist Staatsrath Conte, Chef des kaiserl. Cabinets. Auch Herr Darimon, der bekannte Deputirte von Paris, befindet sich unter den Commissionsmitgliedern. Die berühmtesten Arbeiterwohnungen in Frankreich sind die von Mühlhausen, welche durch den Fabrikanten Johann Dollfus und einigen seiner Freunde ins Dasein gerufen worden sind und sich so trefflich bewährt haben, daß sie jetzt schon beinahe ein eigenes Städtchen bilden. Aus einer von dem „Journal des Debats" gegebenen Uebersicht entnimmt man, daß am 30. Juni 1864 552, am selben Tage 1865 599, ebenso 1866 633 und am 13. October 1866 643 dieser Häuser verkauft waren. Am verflossenen 30. Juni waren 158 dieser Häuser bereits vollständig bezahlt. Gegenwärtig sind deren noch 49 zu verkaufen, sie werden schnell Abnehmer finden, sowie sie nur erst ausgetrocknet sind. Es ist nun in dieser Arbeiterstadt auch eine eigene Bäckerei entstanden, welche gegen baar das Kilogr. Brot 2½ Centimes billiger verkauft, als die Bäckerei, in welchen die Arbeiter bisher meistens auf langen Credit ihr Brot holten. In der Volksbibliothek, welche daselbst gegründet ist, sind im vergangenen Jahr 75,060 Bände gelesen worden.

Belgien.

Brüssel, 21. Nov. [Aus der Deputirtenkammer.] Wie wir es richtig vorausgesehen, wurde heute von der zweiten Kammer das Adreßproject der Commission, ohne alle Debatte, einstimmig von der Rechten und der Linken, und zwar mit 75 Stimmen votirt. Nur die fünf Antwerpener Deputirten bewahrten ihre Sonderstellung und stimmten gegen die Adresse. Die Deputation, welche die Adresse morgen dem König überreichen wird, wurde noch beim Schluß der Sitzung durch das Loos bestimmt. Graf de Theux befindet sich ebenfalls in derselben.

[Mexicanisches.] Man hat hier im Palast noch keine Nachricht von der Abdankung und der Abreise Maximilian's; aber die Nachricht scheint selbst bei Hofe Glauben gefunden zu haben. Von der Kaiserin lauten die Privatberichte immer trüber. (F. J.)

Niederlande.

Haag, 21. Nov. [Parlamentarisches. — Diplomatisches.] Die zweite Kammer beschäftigte sich bisher mit Wahlprüfungen und wählte als Candidaten für das Präsidium die Herren van Reenen, Storm van s'Gravesande und Luyben. Diese drei werden dem Könige zur Wahl präsentirt. In der ursprünglichen Budgetvorlage der Regierung waren die Kosten der Gesandtschaft zu Frankfurt und Hannover mit aufgenommen. Jetzt hat die Regierung darin die Aenderung getroffen, daß die frühere Gesandtschaft in Frankfurt nach München verlegt wird. Der hannoversche Gesandtschaftsposten wird aufgehoben. Die General-Consuln in Frankfurt und Hannover übernehmen einen Theil der Geschäfte der früheren Gesandtschaften. (K. Z.)

Amerika.

Newyork, 9. Novbr. [Die Wahlen] sind ruhig von Statten gegangen. Die Republikaner haben im Staate Newyork gesiegt, Gouverneur Fenton hat eine Majorität von 10,000 Stimmen und sind auch in New-Jersey, Vermont, Michigan und Massachusetts siegreich gewesen. Die Demokraten haben die Majorität in Maryland und Delaware, General Butler und John Morissey sind zu Congreßmitgliedern gewählt worden.

[Zur Mission Sherman's.] Der Dampfer „Susquehannah" wird in einigen Tagen Newyork verlassen, um General Sherman und den Gesandten Campbell nach Vera-Cruz oder einem andern mexicanischen Hafen zu bringen, wo sie mit Juarez zusammentreffen werden. General Sherman wird so lange in Mexico bleiben, bis die Regierung des Juarez dort fest gegründet ist. Der amerikanische Consul in Vera-Cruz hat Mr. Seward benachrichtigt, daß der Kaiser Maximilian die Stadt Mexico am 22. October verlassen hat. — Ein Transport mit 2,500,000 Doll. in Silber ist aus der Stadt Mexico in Vera-Cruz eingetroffen.

[Fenisches.] Aus Toronto (Canada) wird vom 8. November berichtet; Der Fenier John Sleevy ist zum Tode verurtheilt und die Hinrichtung auf den 13. Dezember festgesetzt worden. Margrath wurde freigesprochen. Die Regierung hat beschlossen, das Todesurtheil gegen Lynsk und M'Mahon in eine andere Strafe umzuwandeln.

[Zur Politik Johnson's. — Die Vorfälle in Baltimore.] Einem Briefe des Correspondenten von „Daily News" aus Newyork, 8. November, entnehmen wir Folgendes:

„Das Gerede über eine Anklage des Präsidenten verstummt allmälig. Der Plan empfiehlt sich dem Publikum nicht und hält nicht Stand gegen das Urtheil besonnener und verständiger Männer. Mr. Johnsohn hat noch immer eine sehr große Minorität in den Nordstaaten hinter sich und die Vergehen, die ihm zur Last gelegt werden, hat er wohl kaum selbst verschuldet. Er trat in eine Stelle ein und wurde mit Machtvollkommenheiten ausgestattet, welche die Nordstaaten für Mr. Lincoln eigens geschaffen hatten, und der gegründete Vorwurf, den man dem Präsidenten machen kann, ist nicht, daß er sich diese Machtvollkommenheiten selbst angemaßt, sondern daß er sie zu anderen Zwecken ausgeübt hat, als wozu sie vom Volke bestimmt waren. Der Fall ist einer von denen, die in England durch den Sturz des Ministeriums beigelegt werden, hier dagegen, wo es kein Mittel giebt, eine schwache oder verderbliche Executivgewalt zu beseitigen, bevor ihre Amtsdauer abgelaufen ist, muß man reiflich erwägen, ob nicht seine gerichtliche Absetzung unheilvoller wäre, als das Abwarten, bis er nach dem regelmäßigen Verlaufe der Dinge von selbst abgeht. Einmal angewandt, würde die Präsidentenanklage sicher bald ein so regelmäßiges Parteimanöver werden, als der Wechsel der Beamten unter einer neuen Regierung seit General Jacson's Vorangange ist.

Ueber den Vorfall in Baltimore zwischen dem Gouverneur und den Polizei-Commissaren giebt der Correspondent folgende Erläuterungen:

„Der Gouverneur Swann wurde voriges Jahr von den Parteigenossen der Union in Maryland gewählt, sobald aber die Partei des Präsidenten sich bildete, schloß er sich ihr an und hat seit dieser Zeit stets auf Seiten der Conservativen gestanden. Da nun das wirksamste Mittel, diese zu unterstützen, darin bestand, die Handhabung der Wahlgesetze Leuten der eigenen Partei in die Hände zu spielen, und da solches nur durch Entfernung der radicalen Polizei-Commissare möglich zu machen war, so lud er einige Tage vor der Wahl dieselben vor, um sich über eine lange Reihe von Anklagen in Betreff der Leitung der Wahlen zu verantworten. Die Hauptpunkte der Anklage waren Parteilichkeit bei Anstellung der Inspectoren und Annahme oder Verwerfung von Stimmen, und es ist dabei zu bemerken, daß das Gesetz die Entscheidung über Stimmberechtigung der Wähler, selbst wenn ihre Namen in der Wahlliste stehen, zum großen Theil den Inspectoren überläßt. Die Polizei-Commissare weigerten sich zu erscheinen und der Gouverneur machte ihnen in ihrer Abwesenheit den Proceß wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt. Am Montag erklärte er sie für schuldig, setzte sie ab und ernannte andere an ihrer Stelle. Da die alten Commissare sich zum Widerstande rüsteten, so ging er nach Washington, um den Präsidenten zum Einschreiten zu veranlassen. Gewaltsames Einschreiten in einem Staate ist aber nach den Gesetzen der Regierung nur dann gestattet, wenn die Legislatur darum nachsucht oder wenn dieselbe nicht versammelt werden kann, und hier lag keiner dieser Fälle vor. Die neuen Commissare waren inzwischen angestellt worden und verlangten von den alten die Uebergabe ihres Amtes, und als diese sich weigerten, organisirten sie eine neue Polizei. Darauf hin ließ der Staatsattorney, ein Radicaler, sie wegen Ruhestörung verhaften und wird die Freilassung hinziehen, bis die Wahl entschieden und so die Festhaltung überflüssig geworden ist."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 26. November. [Tagesbericht.]

⁂ [Der Aufsichts-Verein für Kostkinder] wird nächsten Mittwoch, den 28. November, Abends in dem neuen höchst eleganten Saale des Hotel de Silesie seine erste allgemeine Versammlung abhalten. Die Hauptaufgabe dieser Versammlung wird sein, die einzelnen Bezirksvereine ins Leben zu rufen, um so den Verein zu constituiren. Der gesammte Verein zerfällt nämlich in so viele Unterabtheilungen, als es städtische Bezirke giebt; jede dieser Unterabtheilungen bildet gleichsam einen kleinen Verein für sich, der einen besonderen Vorstand hat. Diese Vorstände zusammen bilden zugleich den Vorstand des Gesammt-Vereins; der Gesammt-Vorstand wählt das Directorium (aus 6 Mitgliedern bestehend), welches die Oberleitung des Vereins und dessen Vertretung nach außen übernimmt. Aus den angegebenen Gründen ist es ungemein wünschenswerth, daß die Mitglieder, deren Zahl sich weit über 900 beläuft, möglichst zahlreich erscheinen, so daß jeder städtische Bezirk vertreten ist. — Für solche, die dem Verein noch beitreten wollen, die Nachricht, daß Beitrittserklärungen im Geschäftslocale von A. Lomer, Ring Nr. 19, angenommen werden, auch wird am Mittwoch eine Beitrittsliste am Eingange des Saales ausliegen.

† [Das Bürgerfest,] dessen wir bereits gedachten, hat unter dem regsten Interesse unserer Mitbürger und unter Betheiligung einer großen Zahl von Geschäftsgenossen und Freunden des Wagenfabrikanten C. R. Dreßler am Sonnabende stattgefunden. Gefolgt von einer großen Menge Staatswagen, in welchen die geladenen Festgenossen untergebracht, wurde der im Rohbau vollendete, mit Guirlanden, Fahnen und einer riesigen 1000 geschmückte, zur Probefahrt bestimmt Wagen von vier feurigen Rossen durch die Stadt gezogen und dann ging es hinaus nach dem Etablissement am Weidendamm, wo bei den Freuden eines trefflichen Mahles, bei Musik, Gesang, Declamationen, Toasten ernsteren und heiteren Inhalts die Stunden bis in den frühen Morgen des Sonntags in urgemüthlicher Weise verrannen. Von dem Gewerbe-Verein und der Wagenbauer-Innung war Herr Dreßler durch Ueberreichung von Adressen ꝛc. noch besonders geehrt worden.

§§ [Neue Gesellschaft.] Aus der früheren Humanitäts-Gesellschaft, die bekanntlich ein eigenes Grundstück an der Promenade besaß, hat sich jetzt die neue Donnerstags-Gesellschaft gebildet, die aus circa 120 wirklichen Mitglieder, einem außerordentlichen Mitgliede und 7 Ehrenmitgliedern besteht. Der Vorstand ist aus den Herren Stadtrath a. D. Heymann, Stadtrath Becker, Apotheker Berendt, Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Doniges, Kaufmann W. Grüttner, Appellations-Ger.-Rath Hoyer, Sanitätsrath Dr. v. Pastau, Kreis-Ger.-Rath Schaubert und Stadtbaurath a. D. Studt zusammengesetzt. Die Gesellschaft hat am Donnerstag den ersten Ball in dem prächtigen Saale des Hotel de Silesie abgehalten.

** [Militärisches.] Mit Bezug auf den § 8 des Militär-Pensions-Reglements vom 13. Juni 1825 ist von Sr. Maj. dem Könige unterm 6. Nov. bestimmt worden: daß der diesjährige Feldzug den dabei Betheiligten bei der Berechnung ihrer Dienstzeit als ein Kriegsjahr in Anrechnung kommen soll. Für die Betheiligung ist der statutengemäße Besitz des durch allerh. Ordre vom 20. Septbr. d. J. gestifteten Erinnerungskreuzes maßgebend. Wir haben schon gemeldet, daß mit dem nächsten Jahre die sämmtlichen Militär-Bildungs- und Lehranstalten eine dem gegenwärtigen Umfange der preußisch-norddeutschen Bundesarmee entsprechende Erweiterung und wahrscheinlich auch eine neue Organisation nach einheitlichem Plane erhalten werden. An die Feuerwerksschule dürften sich noch eine Pionierschule und eine Vorbereitungsschule für das Maschinistenpersonal reihen; die Pionniereleven würden dann neben den eigentlichen Aufgaben ihrer Waffe die beiden im letzten Kriege so bewährten Dienstzweige des Telegraphen- und Eisenbahnwesens wie der Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnen erlernen. Für die Cavallerie soll nächstdem der Führung des Säbels und den Schießübungen zu Pferde eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Als leitende Gesichtspunkte bei den neuen Einrichtungen bezeichnet man, daß künftig auch den Unteroffizierschulen die Befähigung und die Unterrichtsmittel ertheilt werden sollen, ihre befähigten Schüler gleich für den Uebertritt in die Offizier-Carriere vorzubereiten, was in der That bereits für die beiden bestehenden Unter-Offizierschulen in Potsdam und Jülich verfügt ist. Dasselbe Recht wird auch wahrscheinlich auf die Feuerwerksschule ausgedehnt werden. Für die Cadettenhäuser bleiben die beiden Institute dieser Art in Dresden und Hannover als Vorbereitungsanstalten zu dem großen Cadettenhause in Berlin erhalten. Fähnrichsschulen sollen noch zwei neue zu den schon vorhandenen vier Anstalten dieser Art errichtet werden. Den Gipfelpunkt des gesammten Militär-Bildungswesens würde endlich die große Kriegs-Akademie mit der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule bilden, zu denen außerdem die neue Marineschule in Kiel mit dem 1. November getreten ist.

+ Heute Vormittag wurde mit dem um 11 Uhr nach Oberschlesien abge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

der Hoffnung, daß sich das Publikum am Mittwoch möglichst zahlreich einfinden werde.

Eine weitere Empfehlung dieser Vorstellung erscheint vollkommen überflüssig. Dem Publikum hingegen möchten wir anempfehlen, sich bei guter Zeit mit Billets zu versehen. M. K.

Breslauer Singakademie.

Zum Gedächtniß der Verstorbenen wurde Sonnabend, den 24. d. M., im Musiksaale der königl. Universität aufgeführt: 1) Motette: „Selig sind die Todten" (sechsstimmig ohne Begleitung) von H. Schütz; 2) Actus tragicus: „Gottes Zeit" von S. Bach (nach Bearbeitung von Rob. Franz); 3) Requiem von Mozart. — Das Publikum, das den Saal bis zum allerletzten Platze gefüllt hatte, war diesmal vorwiegend der genießende Theil, der die schönen Resultate sorgsamer Studien von Seiten der verehrten Akademie und ihres verdienten Dirigenten Herrn Jul. Schäffer entgegennahm, während den Sängern starke, wenn auch lohnende Anstrengungen bei tropischer Hitze zugemuthet waren, denen sie in allen Stücken aufs Höchste gerecht wurden. — Die Schütz'sche Motette — aus dem 17. Jahrhundert — klingt in ihren einfachen, würdevollen Schritten und mit ihrem unnachahmlichen Stimmgewebe wie ein Trostlied aus höherer Sphäre. — Actus tragicus von Seb. Bach ist schon öfter aufgeführt worden und des Erfolges sicher, wenn, wie hier, gut gesungen und discret begleitet wird. Wir empfehlen den bei F. E. C. Leuckart (C. Sander) erschienenen Clavierauszug dieses Meisterwerkes zum Studium. — Ueber das Requiem von Mozart heute noch lobende oder wägende Urtheile zu fällen, wäre mindestens überflüssig: wir betrachten es als das theuerste Vermächtniß des Meisters, der das erschütternde Bewußtsein, das Werk für sich selbst zu schreiben, in Sätzen von unvergleichlicher Schönheit niedergelegt hat für alle Zeiten. In den darin vorkommenden Soloquartetts zeichnete sich die Sopransängerin, Fräulein D., durch so vortreffliche Wiedergabe ihres Parts aus, daß wir uns gedrungen fühlen, ihr besonders warm dafür zu danken, ohne ihren Partnern zu nahe treten zu wollen, da das Ensemble ein sehr wohlthuendes war. — Das Orchester that seine Schuldigkeit. R. S.

△ **Theodor Mügge.** Romane. 8. Band. Breslau, Eduard Trewendt, 1866. (Fiat justitia. Alexander Petion. Die Macht der Liebe.) — Friedrich Wilhelm I. war ein gestrenger Herr, seine „blauen Kinder" waren die einzigen Wesen, für welche sein Herz Zärtlichkeit empfand und je länger einer derselben war, desto eher konnte er darauf rechnen, Gnade vor seinen Augen zu finden. Deshalb war der König dem langen Major v. Neuendorf besonders gnädig, er gedachte ihn mit einer Dame von ungeheurer Körperlänge zu verehelichen. Neuendorf liebt die Tochter eines Landesverräthers, in Nothwehr tödtet er seinen Bruder. Nichts kann ihn retten, er wird enthauptet. — Alexander Petion wurde der erste farbige Präsident auf Domingo; seine Kämpfe, um endlich die weiße Aristokratie zu stürzen, werden geschildert. Mügge's Talent, Naturscenen zu malen, findet ein weites Feld in den tropischen Panoramen. — Wenn das Leben uns drängt, wenn finstere Mächte ihre Schrecken auf uns loslassen, dann soll die „Macht der Liebe" uns den rechten Muth geben — wo ist der böse Feind, der ihr widerstände? Frömmelei, Standesvorurtheile und Habsucht veranlassen die Verwandten eines jungen Grafen, ihm sein erstes Liebeleben mit der Tochter eines Geistlichen zerstören zu wollen, aber das junge Brautpaar geht glücklich, wenn auch hart geprüft, aus dem Kampfe hervor.

△ [Auerbach's Volkskalender 1867.] Die erste Auflage wurde bekanntlich wegen einer incriminirten Stelle mit Beschlag belegt, das incriminirte Blatt wurde durch Carton ersetzt. „Ein großer Theil dieses Kalenders", sagt Auerbach, „ist Wintersaat, d. h. geschrieben zu einer Zeit, als zwar kein Friede in den Gemüthern, aber auch noch kein offener Krieg über uns gekommen war. Die Hoffnung, daß sich der heiße Wunsch aller deutschen Vaterlandsfreunde ohne Blut und Eisen erfülle, ist dahin — aber über alle Schmerzen hinweg belebt uns die Zuversicht, daß das deutsche Volk nunmehr sich selbst sein Schicksal bilde. Die kleinen Erzählungen sind in der bekannten erfrischenden Schreibweise gehalten, die Auerbach charakterisirt, er weiß dem Kleinsten eine interessante Seite abzugewinnen. Ein amerikanisches Bild rollt Löwe-Calbe vor uns auf: die Kinder der Ausgewanderten. Eine spannende Seelenschilderung ist „Auf Leben und Tod"; ein junger Richter kann es nicht über sich bringen, ein Todesurtheil zu sprechen und scheidet aus dem Justizdienste. Die Erzählung „Hol über" bemüht sich, das Verderbliche des deutschen Krieges darzuthun, ist indessen, wie uns scheint, etwas zu friedensselig gefärbt, die Opfer des Kampfes waren schwer und schmerzlich, aber nothwendig. — Die Zeichnungen des sauber ausgestatteten Kalenders sind von W. v. Kaulbach und Paul Thumann.

* [Militärische Schrift.] Helmuth, C., Oberst, Theilnahme des Besatzungs-Bataillons Aschersleben 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27 an dem achttägigen Feldzuge gegen das hannoversche Armee-Corps im Juni 1866. Mit einem Plane. Preis 7½ Sgr.

Der Verfasser, als tüchtiger Offizier in der Armee, als Schriftsteller in der literarischen Welt bekannt, von welchem hohe Verwandte und Freunde in der hannoverschen Armee dienen, ihm also feindlich gegenüberstanden in der blutigen Schlacht bei Langensalza, hat in dieser Schrift den Hergang des Gefechts so unparteiisch geschrieben, so klar und wahr dargelegt, daß alle diejenigen, welche den achttägigen Feldzug und die Schlacht bei Langensalza mitgemacht haben, beim Lesen des Schriftchens ausrufen oder denken werden: „Ja, so hat es sich verhalten, das ist wahr niedergeschrieben!" Aus diesem Grunde schon ist die Broschüre des Oberst Helmuth sehr zu empfehlen und verdient wirklich nicht allein von den Combattanten, sondern auch von denen, die den Feldzug nicht mitgemacht haben, angeschafft zu werden. Zum Verständniß der Gegend, wo das blutige Treffen stattfand, ist ein sauberer Plan des Schlachtfeldes beigegeben. Der Preis ist gering.

Petersburg, 18. Nov. [Gefährliche Umtriebe in der russischen Damenwelt.] Rußland weist noch immer Erscheinungen auf, wie man sie in anderen Theilen Europa's nicht antrifft und welche die Nähe des benachbarten Asien uns nur zu sehr ins Gedächtniß rufen. Ihre Leser werden von dem Gespenst der „Nihilisten", das in den Köpfen vieler Regierungsmänner spukt und von welchem besonders seit dem Attentat auf den Kaiser viel geschrieben und noch mehr gesprochen wird, jedenfalls schon gehört haben. Nun dieses Gespenst selbst, so belehrt uns ein am 13. Oct. a. St. erlassener Gouvernementsbefehl des Gouverneurs von Nishnij-Nowgorod, des General-Adjutanten Ogarew, nimmt Fleisch und Blut an und treibt im benannten Gouvernement in der Gestalt blühender oder verblühender Mädchengestalten sein Wesen*). Nach diesem, heute in der hiesigen „Börsenzeitung" abgedruckten Gouvernementsbefehl erkennt man die Nihilistinnen an ihrem abgeschnittenen Haar, an dem Tragen runder Filzhüte und daran, daß die Damen den Crinolinen den Laufpaß gegeben haben. Unter diesen Umständen hat der Herr General-Gouverneur von Nishnij-Nowgorod kund und zu wissen gethan, daß alle weiblichen Wesen mit verschnittenem Haar, mit einem Filzhütchen als Kopfbedeckung und solche, die sich erkühnen, ohne Crinoline sich auf der Straße sehen zu lassen, polizeilich zu verhaften und denselben anzubefehlen, dieser skandalösen und verrufenen Tracht zu entsagen. Im Weigerungsfalle sollen diese Personen ohne Widerrede aus dem Gouvernement Nishnij-Nowgorod entfernt und in einem anderen Gouvernement ihren Aufenthalt angewiesen bekommen. — Wenn nun auch die übrigen Herren Gouverneure dem Beispiel des Herrn v. Ogarew folgen, so wird wohl eine neue Colonisation Sibiriens erfolgen oder die übrigen Länder Europa's werden mit russischen Damen überschwemmt werden. Wenigstens hier in Petersburg begegnet man einer großen Anzahl solcher Damen, auf welche das erwähnte Signalement paßt, und wenn Alle von dem gleichen Schicksal betroffen werden sollten, welches ihre Leidensgefährten im nishnij-nowgorodschen Gouvernement erwartet, so dürfte der Newskyprospect bald veröden. Schade nur, daß jetzt allgemein Paschlicks getragen werden, welche Haare und Hut bedecken. Nun, vielleicht bietet das Nichttragen der Crinoline Anhaltepunkte genug, um den Beweis der Theilnahme an der Nihilistenverbrüderung zu liefern. Solches geschah im Jahre des Herrn 1866! (D. A. Z.)

*) Man versteht unter „Nihilisten" solche, welche nichts Bestehendes respectiren, also Radicale oder Revolutionäre der äußersten Richtung. Ob es eine solche Partei als Partei in Rußland wirklich gebe, darüber ist viel hin- und hergestritten worden. Daß sie gerade unter dem schönen Geschlecht ihre Anhänger zählen sollte, ist — trotz mancher nicht abzuleugnenden Hinneigung zum Verneinen in diesen Kreisen schwer zu glauben. D. Red.

[Dom Miguel, Herzog von Braganza.] Dom Miguel Maria Evarista war als Sohn des Königs João VI. von Portugal und der Prinzessin Carlota von Spanien am 26. October 1802 geboren. Als Liebling seiner Mutter unter ihrer Leitung nach ihren politischen und religiösen Ansichten erzogen, zeigte er sich schon jung als entschiedenen Gegner des constitutionellen Princips, das nach seiner und seiner Familie Rückkehr im Jahre 1821 aus Brasilien, wohin sie seit der französischen Invasion des Jahres 1807 geflohen war, in Portugal die Oberhand gewonnen. Dom Miguel stiftete 1824 eine Verschwörung gegen die von seinem Vater begünstigte Verfassung, und fast wäre der Anschlag geglückt, da bereits einige Tausend Mann Truppen für den Prinzen gestimmt waren und die Person des Königs sich in den Händen der Verschworenen befand, als der französische Gesandte Hyde de Neufville an der Spitze des diplomatischen Corps sich Zugang zum Könige verschaffte und von diesem die Versicherung erhielt, daß alles ohne sein Wissen geschehen sei. Der König begab sich an Bord eines im Tejo liegenden englischen Schiffes, die Königin und der Prinz wurden verbannt und Letzterer schiffte sich am 14. Mai nach Nantes ein, von wo er nach Wien ging und dort mehrere Jahre lebte. Nach seines Vaters Tode, 1826, gab Kaiser Dom Pedro von Brasilien durch Decret vom 3. Juli 1827 seiner Tochter Donna Maria da Gloria den Thron von Portugal und bestimmte, daß Miguel die Königin, seine Nichte, ehelichen, zugleich aber die Verfassung aufrecht halten sollte. Miguel kam nun nach Lissabon, leistete den Eid auf die Constitution und übernahm als Regent die Regierung; aber nach wenigen Tagen hob er die Constitution auf, erklärte sich durch Decret vom 30. Juni 1828 zum König und regierte ganz absolutistisch, ward aber, außer von Spanien, von keiner europäischen Macht anerkannt, worauf seine Braut Donna Maria, welche schon nach Lissabon unterweges war, auf die Nachricht vom Vorgefallenen gar nicht landete, sondern über London nach Rio de Janeiro zurückkehrte. Im Jahre 1832 machte Dom Pedro eine Contrerevolution, und Dom Miguel ward endlich unter Englands Mitwirkung gestürzt. In Folge der Uebereinkunft d. d. Evora-Monte, 26. Mai 1834, verließ Miguel Portugal auf einem englischen Kriegsschiffe und ging über Genua nach Rom, lebte dort einige Jahre, vermählte sich am 24. September 1851 mit der Prinzessin Adelheid von Löwenstein-Wertheim-Rochefort und lebte seitdem meistens auf der Löwenstein'schen Besitzung Heubach bei Miltenberg. In Bronnbach bei Wertheim endete in der Nacht vom 14. auf den 15. November ein apoplektischer Anfall sein Leben. — Aus seiner Ehe leben fünf Töchter, deren älteste, Prinzessin Maria de Neves, im Jahre 1852, die jüngste 1858 geboren ist, und der am 19. September 1853 geborene Prinz Miguel Maria Carlos Egidio Constantino Gabriel Rafael Gonzaga Francisco de Paula d'Assisi Januario. (A. Z.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 554 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 27. November 1866.

(Fortsetzung.)

henden Personenzuge ein österreichischer Verwundeter, der bisher im Garnisonlazarethe zu **Stettin** verpflegt worden war, nach **Oderberg** befördert.

—* [Trophäen.] Nach genaueren Ermittelungen stellen sich die gewonnenen **Trophäen** des preußischen Heeres theilweise anders, als nach den ersten oberflächlichen Mittheilungen berichtet worden ist. Bisher sind jedoch erst die näheren Angaben von der zweiten (schlesischen) Armee bekannt. Danach wurden erobert: In der Schlacht bei **Nachod** 2 Standarten (von dem 8. Dragoner- und 1. Ulanen-Regt.), eine Fahne, dem österreichischen Regiment Deutschmeister Nr. 4 gehörig, und 6 Kanonen, wovon ein Geschütz völlig demontirt. Am zweiten Kampftage bei **Trautenau** wurden erobert 2 Fahnen, die eine dem österr. Regiment Kaiser Alexander Nr. 2 vom 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabet abgenommen, und 10 Kanonen. In der Schlacht bei **Skalitz** bestanden die Trophäen in 5 Kanonen, in dem Treffen bei **Schweinschädel** in einer vom 2. Bat. des 46. Regts. genommenen Fahne, in dem Gefechte bei **Königinhof** in einer Fahne des österr. Regts. Nr. 6, von der 12. Comp. des 1. Garde-Regts. genommen. Bei **Königgrätz** erbeutete die zweite Armee 4 Fahnen der österr. Regimenter Meiningen Nr. 46, Soksewitz Nr. 78 und Holstein Nr. 80, genommen durch die 9. Comp. des 1. Garde-Regts. und die schlesischen Regimenter 38, 50 und 51, nebst dem größeren Theile der eingebrachten 174 Geschütze, wovon einige achtzig mit dem Bayonnet genommen wurden. In den Gefechten von **Olmütz**, bei **Tobitschau** nahm die schles. Armee noch 18 Geschütze. Die Gesammtverluste dieser Armee stellten sich auf 320 Offiziere, 8086 Mann, und die Siegesbeute an Trophäen berechnet sich auf 2 Standarten, 9 Fahnen und nahe an 200 Geschütze. Dabei soll das 6. Armee-Corps nur 120 Offiziere und 885 Mann eingebüßt und 3 Fahnen nebst über 50 Geschützen erobert haben. Uebrigens erhöht sich die Zahl der bei dem Siegeseinzuge in Berlin als unmittelbar dem Feinde im Kampfe abgenommene Siegesbeute ausgestellt gewesenen Geschütze um ein den Baiern entrissenes Geschütz, das auch nachträglich Aufstellung gefunden hat, und 3 demontirte Geschütze, so daß die Ziffer der auf dem Schlachtfelde erbeuteten Geschütze nicht 208, sondern 212 beträgt.

△ [Gehaltsabzug.] Ein junger, etwas flott lebender Assessor wurde, weil er einen Termin versäumt, von dem Dirigenten eines unserer Kreisgerichte kürzlich in eine Ordnungsstrafe von 1 Thlr. genommen. Dem mit der Einziehung beauftragten Boten übergab der Assessor ein höfliches Schreiben an den Director, welches die Bitte enthielt, ihm den betreffenden Thaler von seinem nächsten Gehalt abzuziehen. Da bei der Höhe des Assessorengehalts in Preußen ein Abzug nicht möglich ist, nahm der Präsident eine Verhöhnung seiner Verfügung an und verfügte eine Ordnungsstrafe von 2 Thalern. „Auch diese 2 Thaler bitte ich von meinem nächsten Gehalte abzuziehen", war die Antwort. Der erzürnte Director ertheilte nun dem Assessor eine ernstliche Verwarnung und verhängte eine Ordnungsstrafe von 5 Thalern. „Auch diese 5 Thaler bitte ich von meinem nächsten Gehalt abzuziehen", war die Replik. Durch diese Hartnäckigkeit vielleicht überwunden oder der Ansicht, daß eine höhere Strafe für einen Assessor ohne Gehalt zu bedeutend werden würde, stellte der Director das weitere Verfahren ein.

—* [Die jüdischen Gemeindewahlen betreffend.] Statutenmäßig ist für die hiesige Synagogengemeinde die Neuwahl von 7 Repräsentanten und 8 Stellvertretern nöthig geworden. Hiervon sind 7 Repräsentanten und ebensoviel Stellvertreter auf die Dauer von 6 Jahren, ein Stellvertreter aber nur auf 3 Jahre zu wählen, da dieser bestimmt ist, für den vor Ablauf seiner Wahlperiode ausgeschiedenen Dr. **Guradze** einzutreten. Die Wahlberechtigten erhalten von dem Wahl-Commissarius, Polizei-Präsident v. **Ende**, besondere Vorladung mit numerirten Wahlzetteln, die schon vor dem Termine mit den 15 Namen ausgefüllt, mit der Unterschriften der Wähler versehen, und im Wahltermine (10. Dezember) **persönlich** überreicht werden müssen. Wie die vom Commissarius erlassene Vorladung besagt, wird angenommen werden, daß diejenigen 7, welche die meisten Stimmen haben, als Repräsentanten, und diejenigen 8, welche nächst ihnen die meisten Stimmen haben, als Stellvertreter gewählt sind.

§§ [Vermischtes.] Vor einigen Tagen ist im Lohefluß bei Wasserjentsch der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden worden, der in den 40er Jahren gestanden haben mochte und ganz schlicht gekleidet war. Es hat seine Identität bis jetzt noch nicht festgestellt werden können.

Am Freitag ist der Gärtner Kapert in dem Hofe der Fechtschule von der Deichsel eines Rollwagens erfaßt und an die Mauer gedrückt worden, wobei er erhebliche Contusionen am Kopfe erlitt. Er mußte in das Kloster der Barmherzigen Brüder geschafft werden.

—r. Als gestern Abend eine Frau beim Wasserholen am Ausgange der Hirschgasse die eine Kanne auf die noch stehenden Schollen setzte, brach diese durch und als die Frau darnach griff, fiel sie selbst in das Wasser. Die Gefahr war bei der großen Anzahl der sie umgebenden Eisstücke nicht unbedeutend; doch wurde sie durch einen schnell herbeieilenden jungen Mann gerettet.

Am Sonnabend Abend stürzte ein ältlicher Herr auf dem Trottoir der **Breitenstraße**, das sich durch seine sehr schiefe Lage nicht gerade vortheilhaft auszeichnet, so unglücklich zu Boden, daß er ein Bein brach. Er wurde mittelst Droschke in seine Wohnung gebracht.

Die nächste noch vor Weihnachten stattfindende Liedertafel des akademischen Gesangvereins wird wahrscheinlich im Wintergarten abgehalten werden. Es soll deshalb dem disponiblen Raume angemessen, eine geringere Anzahl Billets ausgegeben werden.

+ Am vergangenen Freitage ereignete sich in der Schöller'schen Kammgarn-Spinnerei ein recht beklagenswerther Unglücksfall. Das 19jährige Mädchen **Minna Fiedler** war in einem der Säle des Maschinengebäudes mit dem Abzupfen der Wollknoten vor den Rauh-Walzen beschäftigt, als von einem andern Mädchen plötzlich die Riemscheibe losgelassen wurde, wodurch die Maschine in Thätigkeit gerieth und somit augenblicklich die Finger der linken Hand der **Fiedler** von den an der Walze befindlichen Stacheln ergriffen wurden. Trotz ihres Jammergeschreies vermochte keine ihrer Colleginnen vor Entsetzen zu Hilfe zu eilen, und da gerade leider der Maschinenmeister auf dem Boden zu thun hatte und sonst Niemand außer ihm die Maschine in Stillstand bringen konnte, so geschah es, daß auch noch der Arm des unglücklichen Mädchens allmälig von den Walzen hineingezogen wurde. Die Verletzungen, welche die Bedauernswürdige hierbei erlitten, sind wahrhaft schaudererregend, indem ihr das Fleisch im buchstäblichen Sinne des Wortes in Stücken herabgerissen und die Armknochen zerspalten und abgequetscht wurden. Die Unglückliche mußte nach dem Allerheiligen-Hospitale gebracht werden, wo ihr am Sonnabend der Arm dicht an der Schulter amputirt wurde. Das Unglück ist um so schrecklicher, als das jetzt verstümmelte Mädchen bisher ihre arme Mutter, eine auf der Nikolaistraße Nr. 66 „in der blauen Sonne" wohnende Wittwe, die sich mühsam mit Waschen ernährt, auf's Redlichste unterstützte.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 48 männliche und 55 weibliche, zusammen 103 Personen incl. 3 todtgeborner Kinder.

= [Das Erlöschen der Cholera.] Nachdem seit dem 24. dies. Mts. Erkrankungs- und Todesfälle an der Cholera nicht mehr vorgekommen, hat auch die Veröffentlichung der bezüglichen Rapporte mit dem gestrigen Tage aufgehört.

P. **Aus dem Riesengebirge**, 26. Novbr. [Cholera. — Gaunerei.] In Warmbrunn ist die Cholera jetzt als erloschen zu betrachten. Eine Zusammenstellung hat ergeben, daß zusammen 66 Erkrankungsfälle, davon 39 mit tödtlichem Verlaufe, vorgekommen sind. — Einige Gauner in Breslau haben dort Namen und Unglück eines unserer Patrioten im Gebirge zu Geldsammlungen gemißbraucht, die Beträge aber nicht abgeliefert. — Eine andere Gaunerei ist von Berlin aus an einem Gerbermeister in P. versucht, zum Glücke aber vereitelt worden. Letzterer erhielt schon vor 5 Jahren von einer angeblichen Handlung „J. Meyer u. Comp." eine Partie Leder zum Verkauf für deren Rechnung im Werthe von ungefähr 208 Thlr. Die Hälfte wurde abgesetzt und das Geld dafür abgeliefert, die andere Hälfte aber blieb wegen allzu schlechter Beschaffenheit liegen. Noch im Jahre 1861 klagte ein „J. Meyer" gegen den Gerber auf Zahlung des Restes von 108 Thlr. und behauptete, die Leder dem Gerber förmlich verkauft und nicht im Commission gegeben zu haben. Zum Beweise hierüber berief er sich auf das Zeugniß seines angeblichen, in Breslau wohnenden Reisenden. In der That eidete dort zu Gunsten des Klägers ein Mann, der als Reisender bezeichnet worden war, der aber später in Breslau nicht mehr ermittelt werden konnte. Dem Verklagten gelang es jedoch, das Gegentheil der Klage als richtig nachzuweisen, weshalb letztere vom Gerichte zurückgewiesen wurde. Nun klagte wiederum ein „J. Meyer" und behauptete, dem Verklagten die Leder zwar nicht verkauft, sondern nur in Commission gegeben, jedoch das Recht auf Einziehung des Geldes erlangt zu haben, weil die Waare inzwischen verkauft worden sei. Verklagter wies abermals die Unrichtigkeit der Klage nach und letztere mußte abermals zurückgewiesen werden. Seitdem sind noch zwei Klagen auf Rechnungslegung u. s. w. gegen den Gerber angestrengt, aber jede derselben, wie ihre Vorgänger, vom Gericht zurückgewiesen worden, weil die Kläger den vom Verklagten verlangten Nachweis des Eigenthumsrechtes an besagten Lederwaaren **nicht** hatten beibringen können. Der viermal zu Unrecht verklagte Gerber verlangte nun Erstattung seiner vielen Reisekosten und sonstigen Auslagen im Betrage von circa 86 Thlr. und da ergab sich denn, daß die Rechnung ein „**Julius** Mayer Sohn" ausgestellt, das erste Mal ein „J. Meyer, Gertrudenstraße", das zweite Mal ein „**Joel** Meyer, Hohe Steinweg", das dritte Mal ein „**Josua** Mayer, Klosterstraße", und das vierte Mal ein „Joel J. Meyer, Hohe Steinweg", ohne Angabe der Hausnummer, geklagt, daß aber **keine** dieser Firmen, sondern nur eine Firma „**Isidor** Meyer u. Comp." in Berlin existire, letztere jedoch nicht Eigenthümerin qu. Leders sei. Jene vier oder fünf **Meyer** wohnen nicht; es ist jetzt keiner von ihnen zu ermitteln, am allerwenigsten der wahre Eigenthümer der Lederwaaren. Der Eine wollte also das Geld, der Andere das Leder, der Dritte aber hinterdrein sagen: **er** sei der Eigenthümer und an ihn die Leder zu erstatten, und wäre dies geschehen, so würde dann der Vierte gekommen sein und gesagt haben: jene drei sind Gauner gewesen, nur **er** sei der wirkliche Eigenthümer, während er in der That nur ihr Genosse war. Der rechtmäßige Eigenthümer ist allem Vermuthen nach gestorben oder verdorben oder aber die Leder sind auf unrechtmäßige Weise erworben. Genug, die angelegte Gaunerei wurde noch bei Zeiten vermuthet und vereitelt. Wie die Leinwandschwindelei wird auch diese Ledergaunerei an anderen Orten versucht werden — also Vorsicht!

---

d. **Landeshut**, 25. Nov. [Zur Tageschronik.] Vorigen Donnerstag, Freitag und Sonnabend hielt der Provinzial-Schulrath Herr Dr. **Scheibert** in sämmtlichen Klassen der hiesigen Realschule eine Revision ab. — Vorigen Mittwoch verunglückte der einzige und verheirathete Sohn des Gerichtsscholzen Herrn Elsner zu Buchwald bei Liebau auf der Jagd, indem er das an einen Strauch angelehnte Gewehr im Wegnehmen am oberen Lauf faßte, wobei sich dasselbe von selbst entlud und der Schuß den Arm entlang in die Brust fuhr, so daß der augenblickliche Tod erfolgte. — In Folge reichlichen Schneefalls hat auch hier die Schlittenfahrt begonnen; doch ist gestern schon wieder einiges Thauwetter eingetreten. — Im Druck sind hier erschienen: Die Schlacht bei Königgrätz (2½ Sgr.), von Herrn Polizei-Inspector Zimmermann, und zum Besten der Invaliden des Kreises auf Verlangen die Festpredigt am Friedens-Dankfeste (2½ Sgr.) von Herrn Superintendent und Pastor pr. Richter.

—r. **Namslau**, 25. Novbr. [Männer-Gesang-Verein. — Der Papst — ein Diener der Kirche.] Unser Männer-Gesang-Verein brachte unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Organisten **Lobde** am 21. d. Mts. im Saale des Gasthofes „zur goldnen Krone" die „Kirmeß" von Hermann Rollet, componirt von Franz Abt, zur Aufführung. Die zahlreich geladenen Gäste nahmen das mit großer Präcision executirte Tonstück, sowie mehrere recht hübsche Lieder mit wohlverdientem Beifall auf. — Vor der Straf-Abtheilung des hiesigen königl. Kreis-Gerichts kam am vergangenen Freitage eine Untersuchungssache zur Verhandlung, die auch in weiteren Kreisen von großem Interesse sein dürfte. Ein Bauergutsbesitzer aus hiesigem Kreise hat vor einiger Zeit in einem öffentlichen Locale bei Gelegenheit eines Gesprächs über religiöse Dinge sich zu der Aeußerung hinreißen lassen: „Der Papst könne.. ......" Diese Aeußerung war der königl. Staats-Anwaltschaft in Brieg denuncirt worden und diese erhob auf Grund des § 135 des Straf-Gesetzbuches gegen den betreffenden Bauergutsbesitzer die Anklage. § 135 lautet: „Wer öffentlich in Worten, Schriften oder anderen Darstellungen Gott lästert oder eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Corporations-Rechten im Staate bestehende Religions-Gesellschaft **oder die Gegenstände ihrer Verehrung**, ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche verspottet 2c. wird 2c." Die Staats-Anwaltschaft deducirte in Uebereinstimmung mit dem hierüber als Sachverständigen gehörten Hrn. Pfarrer Dr. Smolka hierselbst: daß hier ein Gegenstand, den die katholische Christenheit verehre, der Papst, beleidigt sei und beantragte die Verurtheilung des Angeschuldigten. Der Gerichtshof konnte dieser Ansicht nicht beitreten, weil der Papst in **Person**, nicht aber als **Gegenstand** beleidigt sei, und verurtheilte den Angeklagten auf Grund des § 102 des Straf-Gesetzbuches: („Wer durch Wort, Schrift, Druck 2c. einen **Religions-Diener** 2c. beleidigt, 2c.") wegen Beleidigung des Papstes in seiner Eigenschaft als Religionsdiener zu einer 4wöchentlichen Gefängnißstrafe. Nach § 163 des Straf-Gesetzbuches soll in allen Fällen, in denen wegen Ehrverletzung auf Strafe erkannt wird, dem Verletzten auf Kosten des Verurtheilten eine Ausfertigung des Erkenntnisses ertheilt werden. Da dem Papste eine solche aber nicht gut übermittelt werden kann, hat der Gerichtshof diese Straf-Bestimmung außer Anwendung gelassen. Wie verlautet, hat die königliche Staatsanwaltschaft nicht wegen Höhe der Strafe, sondern wegen der Ansicht des Gerichtshofes die Appellation angemeldet und wird dieser Rechtsfall nunmehr in zweiter Instanz zur Verhandlung kommen.

+++ **Löwen**, 25. Nov. [Zur Tagesgeschichte.] Das in unserem letzten Berichte auf den 22. Nov. angekündigt gewesene erste Fest des Löwener Gustav-Adolf-Zweig-Vereins ist auf den 29. November vertagt worden, weil an ersterem Tage eine gleiche Feier in Brieg stattfand. In festlich geschmückter Kirche wird die Festpredigt Hr. Pastor prim. Philipp aus Brieg abhalten und Hr. Pastor Käß aus Kreisewitz den Bericht erstatten. Nachmittags ist ein gemeinsames Mahl der Mitglieder des Vereins im Hotel Scheibel in Aussicht genommen, woran auch die eingeladenen Herren Geistlichen Theil nehmen werden. — Die Anlage eines **jüdischen Kirchhofes** am hiesigen Orte wird nunmehr bald zur Wirklichkeit werden, nachdem auch, wie wir hören, von sanitätspolizeilicher Seite nach erfolgter Einnahme des Augenscheins die Genehmigung ertheilt worden ist. — Obgleich an unserem Orte Hundesteuer eingeführt ist und auch aufs Jahr mit einem Thaler erhoben wird, so kommt es doch immer noch nicht zur Executive. Unser Ring ist täglich der Sammelplatz einer Menge von Hunden, von denen viele, weil nicht versteuert, aufgefangen werden sollten. Abgesehen noch davon, daß viele dieser Thiere nicht einmal als Luxusthiere zu betrachten sind, vielmehr, weil nicht angebunden, vielfach Schaden bereiten, so wäre es doch erwünscht, wenn dem Interesse der steuernden Besitzer gegenüber mehr Rechnung getragen würde.

⚒ **Tarnowitz**, 25. Novbr. [Feuer.] Nachdem wir fast 2 Monate von Feuersgefahr verschont geblieben waren, brach plötzlich in der Nacht vom 23. zum 24. d. M. in der Schlesinger und Poppelauer'schen **Oel- und Mahlmühle** Feuer aus, welches mit einer solchen Rapidität um sich griff, daß fast das ganze Etablissement ein Raub der Flammen wurde. Die in Folge der früheren Brände organisirte Feuerwehr legte hierbei zwar die erste Probe ab, doch läßt sich über deren Wirksamkeit vorläufig noch kein festes Urtheil bilden. Das abgebrannte Etablissement ist bei der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert. Es darf übrigens hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß sich bei diesem Brandunglück mehrere Bürger durch ihre Thätigkeit und Umsicht ausgezeichnet haben, und stehen unter diesen die Herren Zimmermeister **Strecker**, sowie Drechslermeister **Kolonko** und **Haffke** in erster Reihe.

=a= **Natibor**, 25. November. [Stadtverordneten-Wahlen. — Verhaftung.] Bei den stattgehabten Stadtverordnetenwahlen wurden wiedergewählt die Herren Wilhelmsbahn-Director **Oberbeck**, Kaufmann **Polko**, Schieferdeckermstr. **Schreiber**, Kreisgerichts-Secretär **Neugebauer**, Kaufmann **Preiß**, Sattlermeister **Arnold**, Gerbermeister **Dudek** jun. und Brauereibesitzer **Ender**; neu gewählt wurden die Herren: Kaufmann **Julius Doms**, Kaufmann Sigismund **Schlesinger**, Particulier **Kunze**, Seifenfabrikbesitzer **Hoffmann**, Rendant a. D. **Equart** und Böttchermeister **Suppeck**. — Vor einigen Wochen entsprang aus der hiesigen Straf-Anstalt der zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Sträfling **Kopisch**. Der bekannten Umsicht unseres Gendarmen Herrn Römer ist es gelungen, denselben vor einigen Tagen in Ostrog festzunehmen.

[Notizen aus der Provinz.] * **Glogau**. Wie der „Nied. Anzeiger" meldet, ist in diesen Tagen der Commune Glogau der Ankauf der hiesigen **Gasanstalt** für den Preis von 125,000 Thlrn. offerirt worden.

+ **Bunzlau**. Der „Nied. Cour." berichtet folgenden bedauernswerthen Unglücksfall: Am vergangenen Sonntage war der hiesige Schuhmachermeister **Gebauer** mit seinen beiden Söhnen (von 27 und 25 Jahren) nach Kunzendorf unterm Walde zu dem in der dortigen Brauerei beschäftigten dritten Sohne gegangen. Abends traten sie zusammen wieder den Rückweg an. In der Nähe der Schlemmermühle wurde der jüngere von den beiden begleitenden Söhnen von Krämpfen überfallen. Der Vater eilte darauf nach den nächsten Häusern, um eine Radwer zu requiriren, während der ältere Bruder bei dem Kranken zurückblieb. Als nun der Vater zu der Stelle zurückkehrte, wo er beide Söhne verlassen, fand er sie nicht mehr vor. Alles Suchen und Rufen blieb vergebens. In der Meinung, daß inzwischen der Kranke zu sich gekommen und die beiden Brüder sich auf den Heimweg begeben haben müßten, kehrte er auch nach Hause. Aber wie groß war sein Schreck, als er hier die beiden Söhne nicht antraf. An den folgenden Tagen wurden die Nachsuchungen fortgesetzt, jedoch bis heute resultatlos. Es läßt sich jetzt nur noch annehmen, daß der ältere Bruder den jüngeren hat an eine andere Stelle tragen wollen, wobei sie beide das dort hohe Ufer des Bobers hinabgefallen und in den Wellen ihr Grab gefunden haben. Der ältere von beiden hat den Feldzug im vergangenen Sommer mitgemacht und war glücklich zu seinen Eltern zurückgekehrt, deren Stütze er im Alter sein sollte.

△ **Greiffenberg**. Mit dem 1. Januar 1867 legt der hiesige Bürgermeister **Auerswald** nach 24jähriger Dienstzeit sein Amt nieder. Am 21. d. M. fand die Wahl statt, und zwar wurde Herr Appell.-Ger.-Referendar **Säbisch** aus Spremberg einstimmig zum Bürgermeister gewählt. — Bei den am 16. d. M. abgehaltenen Ersatz- und Ergänzungs-Wahlen für das Stadtverordneten-Collegium wurden gewählt: Maurermeister **Seidel**, Riemermeister **Hunger**, Schlossermeister **Diesner**, Kaufmann **Rudolph**, Kaufmann **Zobel**, Kaufmann **Rössler**, Kaufmann R. **Fischer** sen. und Destillateur **Berner**.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 26. Nov. [Producten-Wochenbericht.] Nach mehrtägigem Schneetreiben ist die Temperatur wieder milder geworden und hatten wir an den letzten Tagen Regen bei mehreren Grad Wärme, heute bei schwach bewölktem Himmel.

Der Schifffahrtsverkehr, zeitüber durch niedrigen Wasserstand gehemmt, ist nun für dieses Jahr als gänzlich geschlossen zu erachten. Im Winterstande zu laden, wurde für 2150 Pfd. Getreide nach Stettin 3¾ Thlr. Fracht bezahlt.

Die Haltung an den auswärtigen Getreidemärkten läßt sich in der vergangenen Woche mit geringer Unterbrechung nicht anders als sehr fest und die Stimmung als eine überaus günstige bezeichnen. Die zuvor gegen die Conjunctur renitentesten Märkte haben in neuester Zeit das Versäumte mit bemerkenswerther Eile nachgeholt. Beweis genug, daß die Besserung aller Getreidearten nicht allein auf Börsenspeculation beruhte, sondern eine Folge dringendster Nothwendigkeit geworden war. An dem Berliner Markte war die Haltung gleichfalls mit geringen Unterbrechungen unverändert fest und der Handel zeitweise äußerst lebhaft, die Anregung hierzu ging theilweise durch die eingetretene winterliche Witterung, theilweise die eingetroffenen animirten auswärtigen Berichte hervor.

In die vergangene Woche fällt die in unserer Provinz traditionelle Kirmeßzeit und hierdurch wird schon allein erklärt, daß die Landzufuhren unserem Geschäftsverkehr im Getreidehandel gänzlich mangelten; da andererseits die Bahnzufuhren gleichfalls belanglos blieben, so haben wir sachgemäß in dieser Woche nur von sehr beschränkten Umsätzen zu berichten.

Weizen wurde bei mangelhafter Auswahl in den vereinzelt vorkommenden besseren Qualitäten gut beachtet und zeigte sich demzufolge im Allgemeinen preishaltend. Am heutigen Markte wurden bei beschränktem Umsatz pr. 84 Pfd. weißer 84—90—99 Sgr., gelber 84—89—94 Sgr., pr. diesen Monat 73 Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** hat den Preisrückgang der vorvergangenen Woche in der vergangenen wieder reichlich eingeholt, obwohl die Angebote sich in umfangreichen Grenzen bewegten. Am heutigen Markte wurde bei ruhiger Kauflust pr. 84 Pfd. 67—69 Sgr., feinster 70 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel zeigte sich gleichfalls feste Tendenz vorherrschend, demzufolge Preise sich in den ersten Tagen der verg. Woche um 2 Thlr. steigerten, von welcher Preisbesserung dieselben zufolge vermehrter Realisation in den letzten Tagen insbesondere für nahe Sichten wieder einen Theil verloren. An der heutigen Börse waren Termine fester. Gekündigt wurden 1000 Ctnr. Pr. 2000 Pfd. pr. d. Monat 54½—54¼—⅜ Thlr. bez., November-Dezember 52¼ Thlr. bez., Dez.-Januar 51¼—51—51½ Thlr. bez., Jan.-Febr. 51—51¼ Thlr. bez. u. Br., April-Mai 50¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 50¾ Thlr. Br. — **Mehl** wurde bei ruhiger Frage billiger erlassen, wir notiren pr. Ctnr. unversteuert Weizen- I. 5—5⅓ Thlr., Roggen- I. 4 5/12—4⅚ Thlr., Hausbacken- 4—4 5/12 Thlr., Roggen-Futtermehl 46—50 Sgr., Weizenschalen 33—36 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** fand in der verg. Woche bei schwachen Angeboten gute Kauflust, bei der sich der Preisstand in den früheren Grenzen befestigte. Am heutigen Markte wurde heute bei vorherrschend matter Stimmung pr. 74 Pfd. loco 49—51—55 Sgr., feine weiße 58—60 Sgr. und darüber bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. November 50 Thlr. Br. — **Hafer** fand vermehrte Beachtung zu steigenden Preisen, war zuletzt jedoch wieder ruhiger. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 31—34 Sgr. bez. An der heutigen Börse war per 2000 Pfd. pr. Novbr. 45 Thlr. Br., April-Mai 44½ Thlr. bez.

Hülsenfrüchte wurden beschränkt angeboten. Wir notiren **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 65—74 Sgr., **Futtererbsen** 56—62 Sgr. **Wicken** vereinzelt gefragt, pr. 90 Pfd. à 54—62 Sgr. **Linsen** kleine 90—120 Sgr., große böhmische 5—5½ Thlr. Weiße **Bohnen** pr. 90 Pfund 70—95 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. **Lupinen** wenig beachtet, gelbe pr. 90 Pfund 45—50 Sgr. **Buchweizen** 42—50 Sgr. pr. 70 Pfund. **Hirse**, roher 45 bis 48 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener 6⅓—7 Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert.

Rothe Kleesaat wurde nur an einzelnen Tagen beachtenswerth angeboten, zumeist jedoch in so beschränktem Umfange, daß die auftauchende Nachfrage nicht genügende Auswahl fand. Im Preisstand ist somit keine nennenswerthe Aenderung eingetreten und notiren wir heute bei ruhiger Frage mittel 12⅔—13⅚ Thlr., gut mittel 14½—15⅚ Thlr., mittelfein 16¼—17⅙ Thlr., fein 17½—18¼ Thlr. per Centner, hochfein darüber zu bedingen. **Weiße Kleesaat** blieb in feiner Waare höchst belanglos zugeführt, demzufolge blieben die mittleren Qualitäten gut beachtet und bewahrten feste Stimmung. Wir notiren geringe Sorten 9—14 Thlr., mittel 16—23 Thlr., mittelfein 24 bis 27 Thlr., fein und hochfein 28—30 Thlr. und darüber zu bedingen. — **Thymothee** wurde belanglos zugeführt, wir notiren 11—13 Thlr. pr. Ctnr. —

Oelsaaten begegneten im Allgemeinen nur schwacher Kauflust, bei der sich der zeitherige Preisstand wenig änderte, nur Leindotter machte hiervon eine Ausnahme und erzielte circa 10 Sgr. höhere Forderungen. Am heutigen Markte wurde per 150 Pfd. brutto Winterraps schlesischer 193—210 Sgr., galizischer 178—198 Sgr., Winterrübsen 172—192 Sgr., Sommerrübsen 152—172 Sgr., Leindotter 150—170 Sgr. bezahlt, per October 99 Thlr. Br. — **Senf** fand schwache Beachtung und wurde je nach Qualität 4—5 Thlr. pr. Ctr. bezahlt. — **Schlaglein** fand vereinzelt bessere Frage, wir notiren pr. 150 Pfd. 5⅚—6⅙—6⅓ Thlr. pr. Centner, feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Napskuchen** erhielten sich in reger Frage und wurden neuerdings höher bezahlt. Wir notiren 51—53 Sgr. pr. Ctnr. Leinkuchen 75—78 Sgr. pr. Centner.

Rüböl zeigte zumeist recht matte Haltung, bei der Preise zurückgingen, nur vorübergehend schien sich die Stimmung wieder etwas zu befestigen, zuletzt war dieselbe jedoch wieder matter, an der heutigen Börse war pr. 100 Pfd. loco 12¼ Thlr. Br. pr. diesen Monat 12 1/12 Thlr. bez., Novbr.-Dez. 12 1/12 Thlr. Dez.-Januar 11 11/12 Thlr. Br., Jan.-Febr. 11 11/12 Thlr. Br., April-Mai 12⅙ Thlr. Br., 12 Gld.

Spiritus bewahrte in der ersten Hälfte der verg. Woche recht feste Stimmung, bei der Preise sich weiter um ca. ⅙ Thlr. steigerten, dieselbe wurde jedoch in den letzten Tagen etwas ruhiger, so daß der erzielte kleine Avance wieder verloren ging. Die Zufuhren zeigen sich noch wenig belangreich, was auch erklärlich, da die Brennereien zumeist nur im einfachen Betriebe arbeiten, der Abzug blieb jedoch im bisherigen Umfange und gewähren die gegenwärtigen Triester Preise unseren Fabrikanten ein ziemlich günstiges Rendiment, wogegen Süddeutschland gegenwärtig von Berlin und Magdeburg billiger versorgt wird. An der heutigen Börse war die Stimmung bei geringem Geschäft fest. Gekündigt wurden 5000 Quart. Pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 16¾ Thlr. bez. u. Br., ½ Gld., pr. diesen Monat 16½ Thlr. bez. u. Gld., Novbr.-Dezbr., Dezbr.-Jan. 16 5/12 Thlr. Gld., April-Mai 16 5/12 Thlr. Br., Sonnabend 16½ bez., Mai-Juni 16⅔ Thlr. Br. u. Geld.

✝ **Breslau**, 26. Novbr. [Börse.] Die Börse war wenig belebt und bei unveränderten Coursen nur in Amerikanern einiger Umsatz. Oesterr. Creditbankactien 59¼ Gld., National-Anleihe 52¼ Gld., 1860er Loose 63½ Gld., **Banknoten** 79⅝—¾—⅞ bez. und Br. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 173⅛ Gld., Freiburger 142½ Br., Wilhelmsbahn 52 Br., Oppeln-Tarnowitzer 76½ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 61¼ Br. Amerikaner 75⅞—76—75⅞ bez. Schles. Bankverein 114 Br. Minerva 30¾ Br. Schles. Rentenbriefe 91⅛ bez. Schles. Pfandbriefe 87 bez. Russisch Papiergeld 80¾—⅞ bez.

Breslau, 26. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe**, etwas ruhiger, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15½—17½ Thlr., hochfeine 18—18½ Thlr. pr. Ctr., **Kleesaat, weiße**, fest, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—23½ Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 28—29 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. 1000 Ctr., pr. November 54½ bis 54¼—⅜ Thlr. bezahlt, November-Dezember 52¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 51—51½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 51—51¼ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März —, April-Mai 50¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 50¾ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 73 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 45 Thlr. Br., pr. April-Mai 44½ Thlr. bezahlt.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. 100 Ctr., loco 12¼ Thlr. Br., pr. November 12 1/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 12 1/24 Thlr. Br., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 11 11/12 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 12⅙ Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Spiritus fest bei geringem Geschäft, gek. 5000 Quart, loco 16¾ Thlr. bezahlt und Br., 16½ Thlr. Gld., pr. November 16½ Thlr. bezahlt u. Gld., November-Dezember 16⅝ Thlr. Gld., Dezember-Januar 16⅝ Thlr. Gld., Januar-Februar 16⅝ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 16¾ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni —. Sonnabend wurden Januar-Februar 16½ Thlr. bezahlt.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

[Falsche Coupons der Düsseldorf-Elberfelder Bahn.] Durch die thätige Mithilfe zweier Bürger von Barmen wurde am 22. d. Abends ein Mann aus Elberfeld zur Haft gebracht, welcher falsche Coupons der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn verausgabte. Es scheint, als wenn es ihm gelungen, schon eine ziemliche Anzahl an den Mann gebracht zu haben, indem bei seiner Verhaftung sich über 30 Thlr. gutes Geld in seinem Besitz befand. Den Bürgern war es aufgefallen, daß dieselbe Person in mehreren Localen Bier bestellte, stets aber mit einem Coupon bezahlte und dann das Local verließ. Sie gingen dem Mann nach und in Unterbarmen gelang es, denselben unter Beihilfe eines Polizei-Sergeanten in einem Wirthshause zu arretiren, bei welcher Gelegenheit er noch einen ziemlichen Vorrath falscher Coupons fortwarf.

Eisenbahn-Einnahmen. Köln-Mindener Bahn. Es wurden vereinnahmt a) auf der Hauptbahn im October 1866 633,421 Thlr. (— 102,651 Thlr. gegen October 1865), vom 1. Januar bis ult. October 1866 6,051,247 Thlr. (— 402,171 Thlr.); b) auf der Oberhausen-Arnheimer Zweigbahn im October 1866 45,372 Thlr. (— 11,917 Thlr.), vom 1. Januar bis 31. October d. J. 402,151 Thlr. (— 47,498 Thlr.); c) auf der Köln-Gießener Bahn incl. Rheinbrücke im October 1866 123,597 Thlr. (— 3745 Thlr.), vom 1. Januar bis 31. October d. J. 1,101,627 Thlr. (— 3463 Thlr.); d) Total-Einnahmen im October 1866 802,390 Thlr. (— 111,093 Thlr.), vom 1. Januar bis 31. October d. J. 7,555,025 Thlr. (— 453,132 Thlr.).

Vorträge und Vereine.

— s. **Breslau**, 25. Nov. [Wissenschaftliche Vorträge.] Der Vortrag, welchen Herr Provinzialarchivar Dr. Grünhagen heute vor einem sehr zahlreichen Publikum im akademischen Musiksaale hielt, behandelte das Thema: „Breslau in slawischer Zeit". Indem wir von demselben eine flüchtige Skizze zu geben versuchen, verzichten wir von vornherein darauf, das ungemein reichhaltige Material, welches der Herr Vortragende darin beibrachte, auch nur annäherungsweise hier wiederzugeben, und sprechen statt dessen vielmehr bald den Wunsch aus, daß es dem Letzteren gefallen möge, sich durch den Druck seiner heutigen Vorlesung ein noch größeres Publikum zu demselben Danke zu verpflichten, der ihm schon jetzt ohne Zweifel zu Theil ward. — Nachdem Herr Dr. Grünhagen es zunächst als eine unlösbare Aufgabe bezeichnet hatte, das Dunkel zu lichten, welches bis zum Jahre 1009, wo Breslau's Name zuerst in den Urkunden genannt wird, die schlesische Vorzeit umgiebt, gedachte er vor Allem der zwischen 995 bis 1000 geschehenen Gründung des Breslauer Bisthums. Breslau selbst war in jenen Zeiten kein eigentlicher Bischofsitz. Es ist bekannt, daß Smograu bei Namslau dafür gehalten wird und daß man den Oderwald zwischen Ohlau und Brieg als die Gegend bezeichnet, in welcher der Sitz jener ältesten schlesischen Bischöfe, die dem Erzbischof von Gnesen untergeordnet waren, zu suchen sein dürfte. Indeß bestand schon um 1017 die Domburg und bald nach den Kämpfen zwischen Polen und Böhmen (1038—1051) ward Breslau zum bleibenden Bischofssitze. Neben dem Bischofe residirte hier damals der Herzog. Als die interessanteste Erscheinung jener ganzen Zeit gilt mit Recht Peter Wlast (Wladimir's Sohn), dessen zweite Gemahlin Maria die Tochter eines russischen Fürsten war und gleich ihm ihre Reichthümer zur Gründung von Klöstern benutzte. 1108 wurde das Kloster am Schlesierberge (dem Zobten) gegründet; 1137 folgte demselben die Stiftung auf dem Elbing, auf der Stelle, wo heute sich die Michaeliskirche erhebt, mit reichem Grundbesitze und mit einer kostbaren Reliquie (der Hand des heiligen Stephanus) dotirt. Benedictiner aus der Gegend von Krakau wurden dahin berufen; — das Vincenz-Stift giebt sich also sogleich als eine nationale Stiftung zu erkennen, — als solche geliebt und begünstigt vom polnischen Adel, — während das Augustinerkloster am Zobten von flandrischen Mönchen bewohnt ward. Das erste Zeichen einer Reaction des slawischen Nationalgefühls gegen das Eindringen fremdländischer Bildung; einer Reaction, mit welcher das traurige Geschick, das den Ausgang von Peter Wlast's Leben getrübt hat, offenbar eng zusammenhängt. Nachdem endlich Schlesien 1163 unabhängig von Polen geworden, erbaut Bischof Walther die Domkirche aus Stein; der Prämonstratenser-Orden breitet sich aus; die deutsche Cultur dringt jetzt vor und behauptet sich siegreich.

Während der ganzen ältesten Zeit bleibt das linke Oderufer, was die Geschichte der Stadt Breslau betrifft, ohne alle Bedeutung. Man hat dabei festzuhalten, daß damals die Ohla vor der Stadt mündete, in der Mitte der heutigen Heiligengeist-Straße. Indeß hat sich die Stadt keineswegs in dem Winkel zwischen Oder und Ohla zuerst gebildet; es ist sicher, daß der Neumarkt erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts bebaut ward; die Bildung der Stadt erfolgte vielmehr peripherisch. Hält man den Unterschied zwischen Ohlau- und Oder-Gemeinde fest, so ist für die erstere namentlich die Gründung der Adalbertskirche von Bedeutung. Um sie, die, von Peter Wlast's Bruder gegründet, 1148 vom Papste bestätigt ward, siedelten sich in der Wallonenstraße (Klosterstraße und Mauritiuskirche) Romanen an; ob auch auf der Taschenstraße, ist nicht zu entscheiden. Später gewann die erste Wohlthätigkeitsanstalt, das Hospital zum heiligen Geist, zu welchem Heinrich I. 1214 den Platz gab, auf die Bildung der Stadt ganz besonderen Einfluß. Dieses ganze Stück Breslau ist eine Schöpfung der Augustiner. — In einem gewissen Gegensatze zu ihm ist die Ansiedelung der thüringischen Mönche im Westen der Stadt (Langengasse) zu betrachten, welche von Pforta aus erfolgte. Um die Nikolaikirche herum machte sich die deutsche Sprache und Gesittung bald geltend. Das Germanenthum siegt. Die französischen Colonisten sahen sich von der Heimath abgeschnitten; ihr Einfluß verschwindet. Aber von Wichtigkeit bleibt es, daß um die Wiege der Stadt Breslau drei Sprachen erklangen. Romanen, Germanen und Slawen stritten sich hier um die Herrschaft. — Für den endlichen Sieg der deutschen Cultur ist außer der Einwanderung deutscher Adliger, welche besonders im Gefolge der Herzogin Hedwig in Breslau erschienen, der kaufmännische Verkehr, der von Thüringen aus unterhalten ward, von entscheidender Bedeutung. Hatte der herzogliche Hof auf dem östlichen Theile des heutigen Universitäts-Territoriums (Ritterplatz, Herrengasse = östlicher Theil der Ursulinergasse) seine vorzüglichste Stätte, so entwickelte sich dagegen der kaufmännische Verkehr zwar zunächst an der Domkirche und beim Vincenzstift, da er anfänglich ganz mit den kirchlichen Festen (den Kirchweihen) verknüpft war, später jedoch ward auch seine vorzüglichste Stätte der heutige (östliche) Ritterplatz der Marktplatz des slawischen Breslau, während es sicher ist, daß der heutige Ring erst später bebaut ward. 1208 mit der Gründung dieses Marktplatzes (Trebnitzer Haus) ist die Bedeutung Breslau's als Sitz einer deutschen Handelsniederlassung mitten in einer ganz slawischen Stadt für die Zukunft gesichert. Von besonderem Einfluß waren dabei die Cistercienser, die aus Thüringen nach Leubus und von da hierher kamen. Den durch ihre Vermittelung hier angesiedelten deutschen Kaufleuten ward vom Herzoge ein Stück Land zum Bau eines eigenen Hauses verliehen (am heutigen Appellationsgerichtsgebäude). Slawische Kaufleute tauschten namentlich Pelzwerk aus gegen Colonialwaaren und Wein. Den Schutz des Herzogs erkauften die Deutschen durch eine Abgabe von 200 Mark (2000 Thlr. nach heutigem Gelde). — Zu dieser Zeit brauste der Sturm der Mongolen durch's Land; Breslau ward dabei völlig Ruine: — nur das steinerne Kaufhaus der Deutschen blieb stehen: ein bedeutungsvolles Zeichen für die Entwickelung der Stadt in der nächsten — ja für ihre Entwickelung in allen folgenden Perioden.

∧ **Breslau**, 23. November. [Kaufmännischer Verein.] 1) Vorsitzender Herr Commissions-Rath Dr. Cohn eröffnet die Sitzung durch die Mittheilung: daß die Candidatenliste zur Handelskammerwahl, welche die Vertrauens-Commission, bestehend aus Mitgliedern der Handelskammer, der Börsen-Commission und des kaufmännischen Vereins, entworfen hatte, bei der definitiven Wahl angenommen wurde. Herr Kielemann erwähnt bei dieser Gelegenheit, wie die geringe Betheiligung bei der Wahl wohl mit darin seine Ursache habe, daß der Wahltag schon einige Jahre hindurch immer während des Jahrmarktes angesetzt sei, und wünscht, daß für die Folge bei seiner Ansetzung auf denselben Rücksicht genommen werde. Das Kammer-Mitglied Herr Lode übernimmt, dies bei der Handelskammer zur Berücksichtigung zu empfehlen.

2) Der Herr Provinzial-Steuer-Director sendet an den Vorstand Abschrift einer Verfügung des Herrn Finanzministers, für deren Mittheilung der Verein seinen Dank ausspricht, und theilen wir dieselbe, wie folgt, wörtlich mit:

„Auf den Bericht vom 1. d. M. erkläre ich mich, bei Rücksendung der Anlage, damit einverstanden, daß Wechsel, welche vom Auslande oder von einem Orte in den durch das Gesetz vom 20. September d. J. mit der preußischen Monarchie vereinigten Ländern auf einen anderen in den letzteren gezogen sind, unter den bisherigen Voraussetzungen auch ferner noch als stempelfrei behandelt werden dürfen, da jene Gebiete noch ihre eigene Stempelgesetzgebung haben und rücksichtlich der Stempelpflichtigkeit der Wechsel bis auf Weiteres noch als Ausland anzusehen sind.

Es bleibt der königl. Regierung überlassen, die Hauptämter des dortigen Verwaltungsbezirks demgemäß mit Anweisung zu versehen. Berlin, den 12. November 1866. Der Finanz-Minister. (gez.) von der Heydt. — An die königl. Regierung zu Potsdam. III. 23,625."

3) Die Stettiner Kaufmannschaft, sowie noch andere Handelsvorstände haben s. Z. bei dem Ministerium dahin petitionirt, daß die Versicherungs-Gesellschaften, ebenfalls wie andere Handlungshäuser resp. Institute, berechtigt sein sollen, Reisende auszusenden und dazu einen Reiseschein zu lösen. Dieses Gesuch ist vor Kurzem abschläglich beschieden worden und wird der Verein angegangen, in gleichem Sinne sich bei einer Vorstellung an das Abgeordneten-Haus zu betheiligen. Herr Director Schemionek wird über den Gegenstand nächstens specieller referiren.

4) Eine Zuschrift an den Vorstand verlangt: der Verein möge dahin streben, daß Breslau in einigen Jahren Meßplatz werde; derselben wird nicht entsprochen, da die Richtung der Gegenwart vielmehr dahin gehen müsse, die bestehenden Messen und Jahrmärkte, als unproductive, zum Theil durch die modernen Verkehrsmittel überflüssig gewordene Einrichtungen, zu beschränken, geschweige denn zu mehren.

5) Ein ähnliches Schreiben an den Vorstand, „dahin zu wirken, daß Krakau preußisch oder deutsch werde", ist einerseits durch die Neugestaltung der politischen Karte, bei welcher der Verein nicht um Rath gefragt wurde, erledigt, andererseits machte sich aber schon vor Jahren in seinem Schooße die Meinung geltend, daß Krakau nur als ein Freistaat, an den Zollgrenzen Oesterreichs und Rußlands, eine so eminente Bedeutung für Breslau im Waaren-Verschleiß besessen habe, daß aber seine Einverleibung heute nicht größeren Vortheil dem Handel Schlesiens bieten könne, als irgend welche andere Hinausschiebung der Grenzen auf österreichischem Gebiete.

6) Nach einer Bekanntmachung der russischen Central-Postbehörde müssen alle durch russische Posten beförderten Briefe, mit russisch geschriebenen Adressen versehen sein, weil sonst die Post für das richtige Eintreffen der Briefe keine Haftung übernimmt. Vorsitzender bemerkt hierzu: obgleich in der Praxis dies nicht immer gehalten werden könne, so wäre doch wenigstens unseren Correspondenten zu empfehlen, daß die Adressen nur mit lateinischen und nicht mit deutschen Lettern geschrieben werden, weil die russischen Postbeamten die letzteren nicht immer kennen.

7) Wie die Herren Dr. Cohn und Lode mittheilen, werden seit Mitte Juli 1866 die Niederschlesisch-Märkischen Coupons bei der hiesigen Stationskasse nicht mehr eingelöst und sollen in Folge nur in den ersten 14 Tagen des Januar und Juli zur Auszahlung kommen. Da der Verein auf eine desfallsige Vorstellung vor etwa drei Jahren bei dem Herrn Geheimen Rath Costenoble erreichte, daß die hiesige Stationskasse ihre Coupons unausgesetzt einlöse, so wird wohl derselbe sich auch für die pünktliche Aufrechthaltung seiner Zusage interessiren und anordnen, daß die Auszahlung der fälligen Coupons, welche wahrscheinlich durch die letzten Kriegswirren unterbrochen, wieder in ihr früheres Geleis zurückgeführt werde.

8) Auf der Tagesordnung stand ferner eine Besprechung über Handelsgerichte. Der Vorsitzende führt aus, wie bei der Ueberhäufung der Arbeit bei den gewöhnlichen Gerichten das Bedürfniß nach solchen Handelsgerichten immer dringender sich gestalte und auch neuerdings aus diesem Grunde das Berliner Aeltesten-Collegium der Kaufmannschaft auf Errichtung der Handelsgerichte angetragen habe. Von der Versammlung wird vielfach des oft stundenlangen, zeitraubenden und unangenehmen Antichambrirens vor den Terminszimmern erwähnt, eines Uebelstandes, der nach Herrn Lange's Ansicht wohl durch ein pünktliches Erscheinen der Herren Decernenten und durch eine praktischere, mehr Zeit lassende Aufeinanderfolge der anzusetzenden Termine zu mindern wäre. Es wird mehrfach erwähnt, daß ja selbst bei schleunigen Wechselsachen der Kaufmann in der Regel zur Börsenzeit 2 Stunden nach der angesetzten Terminsstunde im Flure warten muß, um, wie es oft vorkommt, zu einem Contumacial-Verfahren gerufen zu werden. Herr Münsterberg betont, daß die Errichtung von Handelsgerichten, deren sich schon Königsberg, Danzig, Stettin und die Rheinlande seit einer Reihe von Jahren erfreuen, ein unabweisliches Erforderniß der Zeit sei, für deren Beschleunigung zu wirken der Verein kein Mittel unversucht lassen solle. Die Organisirung derselben, ob solche von Juristen unter Beisitz von Kaufleuten oder in umgekehrtem Verhältnisse gebildet sein sollen, aus wie viel Mitgliedern sie bestehen und ob solche von der Kaufmannschaft oder den Notabeln zu wählen seien, sowie alle specielleren Fragen sind secundärer Natur und werde, wie Herr Kramer bemerkt, wohl im Kreise von Fachmännern mit Hinzuziehung praktischer Kaufleute hoffentlich s. Z. Entscheidung finden; gegenwärtig handle es sich einzig darum, sie in's Leben zu rufen. Herr Heymann glaubt, der Verein müsse sich erst darüber klar werden, welche Art von Instituten er anstrebe, und Herr Milch stellt einer Petition z. Z. keinen Erfolg in Aussicht, da eine neue Civilproceß-Ordnung im Justizministerium in Ausarbeitung sei, bis zu deren Vollendung der Gegenstand wohl kaum vorgenommen wird. Die Versammlung beschließt indeß bei der Wichtigkeit der Sache, den Gegenstand von Neuem bei dem Handels- und Justizministerium gleichzeitig in Anregung zu bringen und dem Vorstande das Weitere zu überlassen.

⩘ **Breslau**, 23. Nov. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Vorsitzender Kunst- und Handelsgärtner Schönthier. Derselbe verlas 1. ein Schreiben des Landes-Oekonomie-Collegiums, in welchem gewisse Vereinsnachrichten gewünscht werden und 2. eins von Herrn Elsner v. Gronow, betreffend eine gemeinsame Ausstellung von Seiten der Saamenhändler Schlesiens auf der Industrie-Ausstellung in Paris. Zwei auswärtige Mitglieder hatten selbstgezogene Sachen eingesandt: 1. Mitglied Grunert aus Drazzowo bei Kostrzyn: Ficus stipulata, welche sich das hiesige Mitglied Schneider ausbittet, um Frucht und Blüthe dem Herrn Geh. Rath Professor Dr. Göppert vorzulegen und 2. Mitglied Skoyan aus Brynneck bei Tworog Blumensämlinge von Fuchsien, Chrysanthemum und Tropoeolum. Einige der Blumen von Fuchsia und Chrysanthemum wurden für vorzüglich erklärt; beiden Einsendern wird für die Einsendung gedankt. Zur Commission für gemeinsame Handhabung der Pariser Ausstellungs-Angelegenheit mit der Section für Obst- und Gartenbau werden seitens unseres Vereines die Mitglieder Schönthier und H. Monhaupt gewählt. Mittwoch, d. 19. Dezbr. Generalversammlung: Bericht, Rechnung und Wahl.

α. **Schweidnitz**, 23. Novbr. [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins wurde der Vorstand gewählt. Er besteht nunmehr aus den Herren Director Wernicke (Vorsitzender), Baurauth Dittrich (stellvertretender Vorsitzender), Gewerbeschullehrer Hoffmann (Secretär), Rechtsanwalt a. D. Studt (stellv. Secretär), Kaufmann Stockmann (Rendant) und Lehrer Rupp (Bibliothekar). Zu Beisitzern wurden gewählt: Hr. Fabrikbes. Kopisch jun., Hr. Zimmermeister Ehlert und Hr. Uhrmacher Fiedler. — Der bisherige erste Vorsitzende, Hr. Fabrikbes. Kopisch sen., hochverdient um die gewerblichen und landwirthschaftlichen Interessen der hiesigen Umgegend, wie auch um unseren Gewerbeverein, dem er seit mehr als 25 Jahren angehört, wurde in Anbetracht seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede ernannt. Möge dieser schwache Beweis der Anerkennung und Dankbarkeit dazu beitragen, dem Vereine die bisherige rege Mitwirkung seines nunmehrigen Ehrenmitgliedes noch recht lange zu erhalten. — In der vorletzten Sitzung hielt Hr. Gewerbeschullehrer Hoffmann einen Vortrag über einige technisch wichtige chemische Wirkungen des galvanischen Stromes, welcher, durch zahlreiche Experimente erläutert, sich des allgemeinen Beifalls erfreute.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 23. Novbr. [Schwurgericht.] Der Freistellenbesitzer Friedrich Brendel aus Strebitzko wurde wegen wiederholter Urkundenfälschung angeklagt. Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt v. Rosenberg, die Vertheidigung führte J.-R. Plathner. Der Angeklagte hatte zu wiederholten Malen mit Execution bedrängt dem Executor gefälschte Fristscheine vorgezeigt und dadurch die Execution mehrere Male abgewendet. Es stellte sich jedoch die Fälschung bald heraus. Der Einwand des Angeklagten, daß ihm von seinen Gläubigern Erlaubniß zur Ausstellung solcher Scheine gegeben worden sei, wurde nicht erwiesen, dagegen festgestellt, daß die Gläubiger wirkliche Fristscheine sogar mit längerer Frist gegeben hatten, welche jedoch der Angekl. merkwürdiger Weise nicht vorgezeigt hatte. Der Angekl. wurde freigesprochen.

24. November. Zur Verhandlung stand eine interessante Anklage wegen wiederholten wissentlichen Meineids gegen die verehel. Schlossergesell Pauline Louise Nauck, die verehelichte Lackirer Emilie Vogt, geb. Stolz und die verehel. Arbeiter Rosine Fabian, geb. Kicke verhandelt. — Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Fuchs. Die Vertheidigung führte für die Nauck und die Fabian J.-R. Windmüller, für die Vogt A.-G.-R. Sauer.

Die verehel. Polizei-Sergeant Bonhagen hatte im Juni 1865 dem Polizei-Sergeant Foth und dem Polizei-Commissarius Mittmann die Anzeige gemacht, daß die verehel. Arbeiter Vogt eine schwarze Halskette von Steinkohlenperlen, welche sie der Vogt Anfang Mai zum Verkauf übergeben habe, unterschlagen habe. Weil jedoch 2 Zeuginnen, die verehel. Schlossergesell Nauck und die verehel. Lohnfuhrmann Fabian beeideten, daß sie gesehen, wie die Vogt der Bonhagen die Kette zurückgegeben habe, wurde die verehel. Bonhagen wegen wissentlich falscher Anschuldigung in Anklagezustand versetzt und durch Erkenntniß des hiesigen Stadtgerichts vom 3. October 1865 deswegen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Diese Verurtheilung erfolgte in Folge der von der verehel. Vogt, Fabian und Nauck abgegebenen Aussagen. Diese Personen beeideten nämlich in der gegen die Bonhagen schwebenden Voruntersuchung, daß, als sie 14 Tage bis 3 Wochen vor Pfingsten in der Wohnung der Vogt waren, die Bonhagen auch dorthin gekommen sei und daß diese auf die Aufforderung der Vogt, sich die schwarze Halskette wieder mitzunehmen, weil sie dieselbe nicht verkaufen könne, die Kette von der Commode wieder mitgenommen habe. Diese Aussagen wiederholten alle 3 Zeugen in der mündlichen Audienzverhandlung und nahmen sie auf den in der Voruntersuchung geleisteten Eid, sollen sich aber hierdurch eines wissentlichen Meineids schuldig gemacht haben. Der Schriftsetzer Schneider, die Schuhmacher Borkowski'schen Eheleute und die unv. Seel bekunden nämlich, daß die verehel. Nauck kurz vor dem in der Untersuchung gegen die verehel. Bonhagen wegen wissentlich falscher Anschuldigung angestandenen Audienztermine zu Borkowski gekommen sei und diesen gefragt habe, was sie thun solle, da sie doch die Kette von der Vogt gekauft habe. Auf die Aufforderung des Borkowski, die Wahrheit zu sagen, hat die Nauck erwidert: „sie setze sich alsdann einer Strafe aus, sie habe bereits beschworen, die Bonhagen habe die Kette zurückerhalten" und darauf hinzugesetzt: „wenn die Geschichte herauskäme, nehme sie sich das Leben". Dem Borkowski hat die Nauck auch vorher schon eine schwarze Kette mit der Bemerkung gezeigt, sie habe dieselbe von der Vogt gekauft. Noch im Audienztermin am 3. October 1865 ist die Nauck kurz vor ihrer Vernehmung an Borkowski in den Zuhörerraum gekommen und hat diesen in Gegenwart des Schneider und der Seel gefragt, ob sie sagen solle, daß sie die Kette gekauft habe oder nicht. Auf wiederholtes Zureden des Borkowsky, die Wahrheit zu sagen, hat die Nauck jedoch geäußert: „Die Bonhagen ist ein zu schlechtes Weib, die muß reinfallen, die muß sitzen". Lag hiernach schon der Verdacht eines von 3 Personen geleisteten wissentlichen Meineids nahe, so wurde derselbe bestätigt durch das Auffinden der qu. Halskette. Durch einen anonymen Brief wurde die verehel. Bonhagen benachrichtigt, daß die verehel. Colporteur Thiem im Besitz jener Kette sei. Bei derselben wurde auch wirklich eine schwarze Steinkohlenkette mit Beschlag belegt. Diese Kette hat der verehel. Thiem die verehel. Nauck im September oder October zum Kauf angeboten mit dem Bemerken, dieselbe von einer verehel. Vogt gekauft zu haben. Da jedoch die Thiem die Kette nicht kaufen wollte, hat ihr die Nauck dieselbe geschenkt. Darauf hat die Thiem diese Kette ihrer kleinen Nichte Willenberg in Rawicz geschenkt. Von dort aber hat sie ihre 7—8 Jahr alte Schwester Amalie Bieneck wieder mit nach Breslau gebracht und in ihrer Gegenwart die Perlen mehrmals auf ein andere Schnur gereiht, wobei mehrfach Perlen verloren gegangen sein mögen. Die verehel. Feldwebel Thieme, welche die Kette ihrer Mutter Bonhagen übergeben, hat von der ihr vorgelegten Kette gesagt, daß diese alle Merkmale der der Bonhagen von ihr gegebenen Kette an sich trage, bis auf den Umstand, daß die Perlen auf eine andere, kürzere Schnur gereiht seien. Auch die Aussage der unverehelichten Alde, welche vorher der verehel. Feldwebel Thieme diese Kette geschenkt hatte, stimmt hiermit überein. Die verehelichte Bonhagen hat aber auch selbst beschworen, daß sie die Kette, welche sie der Vogt zum Verkauf übergeben, nicht zurückerhalten habe. Außerdem widersprach sich die Nauck in ihren Aussagen; zuerst verschwieg sie nämlich den Besitz einer schwarzen Kette; später gab sie zu, in der Zeit von 1860 bis 1861 eine schwarze Steinkohlenkette besessen zu haben, die ihr von der Tochter des Justizraths Fritsch geschenkt worden sei. Diese Tochter, jetzt verehelichte v. Rochow, hat jedoch erklärt, daß sie sich nicht besinne, der Nauck eine Kette geschenkt zu haben, auch nicht, daß diese jemals bei ihren Eltern gedient hätte.

Ergab sich hieraus, daß die Vogt der Bonhagen die Kette nicht zurückgegeben hatte, so war auch das Zeugniß der Vogt und der Nauck offenbar ein falsches. Zu diesen Thatsachen trat noch der Umstand, daß die verehel. Nauck die Frau Colporteur Thiem zur Ableistung eines falschen Eides hatte bewegen wollen, durch welchen das Zeugniß der Borkowski verdächtigt werden sollte.

Die verehel. Fabian hat sich aber auch noch dadurch eines Meineides schuldig gemacht, daß sie bei ihrer Vernehmung in der Voruntersuchung gegen die Bonhagen angegeben und beschworen hat, daß sie noch nicht bestraft sei, während sie vor Kurzem aus dem Gefängniß entlassen worden war, in welchem sie eine rechtskräftig erkannte Strafe von 9 Monaten abgebüßt hatte. Als Motiv gab sie an, daß sie, was leider bei so vielen Personen einen wissentlichen Meineid bewirkt, aus Rücksicht auf die Gegenwart vieler bekannter Personen sich geschämt habe, ihre Vorstrafe einzugestehen.

Die mündliche Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch, weil nicht allein eine Anzahl Zeugen geladen, sondern auch von dem Ehemanne einer Angeklagten eine große Anzahl Belastungszeugen zur Stelle gebracht worden waren. Die Bemühungen des Ehemannes waren jedoch erfolglos und nur geeignet, den Schuldbeweis nur noch eclatanter zu machen. — Sämmtliche Angeklagte wurden von den Geschworenen schuldig befunden und jede von ihnen zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Sprechsaal.

Diagnose der Kohlendunstvergiftung.

Herr Hermann Friedberg wirft in seiner soeben erschienenen Schrift*) die Frage auf: woran erkennt man, daß der Tod in Folge der Einathmung von Kohlendunst eingetreten ist? Was man bisher zur Beantwortung dieser Frage beibrachte, entspricht, wie F. erklärt, nicht den Anforderungen einer exacten Diagnostik. „Wer hieran zweifelt, der lese nur das, was die soeben erschienenen in dem 87. Bd. der Prager Vierteljahrsschrift für prakt. Heilkunde abgedruckten, von den Professoren Maschka und Treitz erstatteten Gutachten in der Glogauer Affaire rücksichtlich der Diagnose der Kohlendunstvergiftung enthalten." Von dem in diesem Gutachten geführten Streite darüber, ob es sich in dem bezüglichen Falle um einen natürlichen Tod (acutes Lungenödem, Maschka) oder um einen gewaltsamen Tod (Erstickung durch Verschließen von Mund und Nase, Treitz) handle, sieht F. ab. Nur auf die Art und Weise, in welcher diese Gutachten eine Kohlendunstvergiftung für möglich, aber für nicht wahrscheinlich ausgeben, deutet er hin, denn der Umstand, daß zwei so competente Beurtheiler, wie Maschka und Treitz, hierüber nichts Anderes beibringen, als was ihre Gutachten enthalten, ist wohl geeignet, den bisherigen gerichtsärztlichen Standpunkt der Diagnose der Kohlendunstvergiftung zu kennzeichnen. Keines von jenen beiden Gutachten nämlich weist darauf hin, daß durch die Untersuchung des Blutes eine solche Vergiftung nachgewiesen werden könne. Ueber das Wesen der Kohlendunstvergiftung sind, wie F. hervorhebt, überhaupt ganz falsche Ansichten verbreitet. So wird sie z. B. von Casper für „Erstickung" gehalten und unter der Bezeichnung „Erstickung in Kohlenoxyd" aufgeführt, während es sich hier doch gar nicht um eine Erstickung, sondern um eine Vergiftung handelt.

Bis jetzt konnte man aus der Leichenuntersuchung eine stattgehabte Kohlendunstvergiftung nur dann erschließen, wenn anderweitig ermittelt wurde, daß der Verstorbene dem Kohlendunste ausgesetzt gewesen war, oder auch dann, wenn man Kohlenpartikelchen, welche in dem Kohlendunste vorhanden waren, an den Nasenflügeln oder in den Athmungswegen der Leiche vorfand. In diesem Falle bezog man die in der Leiche vorhandenen krankhaften Veränderungen auf die Wirkung des Einathmens von Kohlendunst und hielt ihn für die Ursache des Todes. Nun kam es aber vor, daß die äußeren Umstände, unter denen der Verstorbene sein Leben einbüßte, unbekannt blieben; auch war bisweilen der Kohlendunst von dem die Kohlenpartikelchen enthaltenden Rauche frei; alsdann war der Arzt bei der Beurtheilung der Todesart nur auf die an der Leiche sich vorfindenden krankhaften Veränderungen angewiesen. Die Art und Weise aber, wie die letzteren bis jetzt untersucht wurden, war nicht im Stande, dieselben als charakteristische nachzuweisen, vielmehr mußte man bei ihr die Möglichkeit zugeben, daß solche Veränderungen nicht nur durch Kohlendunst, sondern auch durch andere Ursachen herbeigeführt werden könnten. Nachdem F. dies an den einzelnen Veränderungen nachgewiesen hat, beschreibt er das neue Verfahren zur Feststellung einer Kohlendunstvergiftung. Hierbei wendet er den von Hoppe-Seyler und Stokes angegebenen Nachweis von Kohlenoxyd auf Kohlendunst an, weil Kohlenoxyd sich stets in dem Kohlendunste vorfindet.

Die Untersuchung geschieht vermittelst eines Spectralapparats. Gewöhnliches (sauerstoffhaltiges) Blut hat nämlich die Fähigkeit, grünes und gelbes Licht zu absorbiren, so daß es in dem Spectrum bei den Fraunhofer'schen Linien D und E je einen dunkeln Streifen erzeugt. Entzieht man nun solchem Blute den Sauerstoff, z. B. durch einen Zusatz von Schwefelammonium oder von ammoniacalischer Eisenoxydullösung, dann zeigt sich, statt der genannten beiden Absorptionsstreifen, nur ein breiter dunkler Streifen zwischen D und E. Kohlenoxydhaltiges Blut zeigt ebenfalls jene beiden Absorptionsstreifen, da es aber keinen Sauerstoff enthält — (dieser ist durch das Kohlenoxyd verdrängt, und hierin eben liegt die tödtliche Wirkung des Kohlenoxyds) — läßt der

*) Die Vergiftung durch Kohlendunst. Klinisch und gerichtsärztlich dargestellt von Dr. Hermann Friedberg, Dirigent eines klinischen chirurgischen und augenärztlichen Institutes, Docent der Chirurgie und Staatsarzneikunde an der Universität, prakt. Arzt zu Berlin. Berlin, 1866, Carl Sigism. Liebrecht. 8. XII, 187. Preis 1 Thlr.

Zusatz von Schwefelammonium oder von ammoniacalischer Eisenoxydullösung diese Streifen nicht verschwinden, und der Zwischenraum bleibt unbeschattet. F. hat diese spectroskopische Untersuchung des Blutes bei Thieren, die er durch Kohlendunst vergiftete, vollkommen bewährt gefunden und empfiehlt ihre Anwendung behufs der Feststellung einer solchen Vergiftung bei Menschen. Das Ergebniß der Untersuchung kann jedoch, wie er bemerkt, dadurch die Beweiskraft verlieren, daß das Kohlenoxyd in dem Blute mit der Zeit sich in Kohlensäure umwandelt, wo dann das Blut spectroskopisch sich wie sauerstoffhaltiges Blut verhält. Eine solche Umwandelung geht jedoch erst nach mehreren Tagen vor sich, so daß die spectroskopische Untersuchung jedenfalls einige Tage nach dem Tode die Kohlendunstvergiftung zuverlässig nachweisen kann. Wie lange Letzteres möglich sei und welche Bedingungen hierauf von Einfluß seien, muß, wie F. meint, die Erfahrung lehren.

(Allg. deutsche Strafrechtsztg. Heft 2. 1866.)

Eine Frage.

Der Artikel 11 des für Preußen verbindlichen Zollvereins-Erneuerungs-Vertrages vom 16. Mai 1865 bestimmt im § 2:

Jedem Vereinsstaate bleibt es zwar freigestellt, die auf der Hervorbringung, der Zubereitung oder dem Verbrauche von Erzeugnissen ruhenden inneren Steuern beizubehalten, zu verändern oder aufzuheben, sowie neue Steuern dieser Art einzuführen, jedoch sollen dergleichen Abgaben für jetzt nur auf folgende inländische oder gleichnamige vereinsländische Erzeugnisse, als Branntwein, Bier, Essig, Malz, Wein, Most, Cider (Obstwein), Tabak, Mehl und andere Mühlenfabrikate, desgleichen Backwaaren, Fleisch, Fleischwaaren und Fett, gelegt werden dürfen.

Ferner heißt es im § 7:

Die Erhebung von Abgaben für Rechnung von Communen oder Corporationen, sei es durch Zuschläge zu den Staatssteuern oder für sich bestehend, soll nur für Gegenstände, die zur örtlichen Consumtion bestimmt sind, bewilligt werden, und es soll dabei der im § 3 dieses Artikels ausgesprochene allgemeine Grundsatz wegen gegenseitiger Gleichmäßigkeit der Behandlung der Erzeugnisse anderer Vereinsstaaten ebenso wie bei den Staatssteuern in Anwendung kommen. Zu den zur örtlichen Consumtion bestimmten Gegenständen, von welchen hiernach die Erhebung einer Abgabe für Rechnung von Communen oder Corporationen allein stattfinden dürfe, sind allgemein zu rechnen: Bier, Essig, Malz, Cider (Obstwein) und die der Mahl- und Schlachtsteuer unterliegenden Erzeugnisse, ferner Brennmaterialien, Marktvictualien und Fourage. — Sollten in einem oder dem anderen Orte auch noch von anderen als den vorstehend genannten Gegenständen Abgaben erhoben werden, so soll die Erhebung der letzteren zwar einstweilen fortbestehen können, die betreffenden Regierungen werden es sich jedoch angelegen sein lassen, solche Abgaben bei der ersten passenden Gelegenheit zu beseitigen. Ueber den Erfolg der diesfälligen Bemühungen wird den übrigen Vereinsregierungen auf den jährlichen General-Conferenzen von Zeit zu Zeit Mittheilung gemacht werden.

Da nun blos Rindvieh, Schaafe, Ziegen und Schweine der Schlachtsteuer unterliegen, Wildpret aber ebenso wenig wie Federvieh, so könnten die ländlichen Grundbesitzer der Provinz, die Jagdpächter, die Wildprethändler, die Händler mit Hasenfellen, Wildhäuten u. s. w., endlich alle Wildpret-Consumenten in Breslau, nach anderthalb Jahren seit Abschluß des gedachten Vertrages wohl fragen: weshalb wird in Breslau immer noch eine Steuer von Wildpret gefordert und gutwillig gezahlt?

*** [Personalien.] Der königl. Regierungs- und Schul-Rath Herm. Hauptstock in Oppeln als Pfarr-Adm. nach Lindenau. Kapl. Carl Konetzke in Ottmachau als Pfarr-Adm. das. Pfarr-Adm. Carl Werner in Malkwitz als Pfarrer das. Kreis-Vicar Wilh. Schneider in Gleiwitz als Localist nach Neudorf. Kapl. Eugen Rossi in Heinrichau als solcher nach Guhrau.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 26. November. Der König versammelte heute Morgen die Minister zu einer Besprechung im Palais. (Wolff's T. B.)

Berlin, 26. Nov. In Abgeordnetenkreisen circulirt ein Schreiben Sr. Bismarcks, welches bittet, ihn bei der Dotationsangelegenheit unberücksichtigt zu lassen. Die Dotations-Commission beschloß, heute auf den Antrag Forckenbeck's beim Hause zu beantragen, daß die fernere Commissionsberathung mit der Staatsregierung geheim geführt werde. Der Finanzminister findet hierin ein Entgegenkommen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 26. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Stavenhagen stellt den bereits gemeldeten Antrag der Dotations-Commission. Frenzel widerspricht. Der Antrag Stavenhagen's wir angenommen. Es folgt das Gesetz der Grundsteuer-Regulirung. Ein Amendement Reichensperger's, welches verlangt, zur Ausgleichung der Kostendifferenz zwischen den westlichen und östlichen Provinzen solle die Staatskasse 11,000 Thlr. von den Kosten des rheinischen Katasters übernehmen, wird abgelehnt. Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte (Reichensperger, Michaelis, Elven) unverändert angenommen.

In der Commissionssitzung, betreffend die Eintheilung der Wahlbezirke der annectirten Provinzen, erklärte Waldeck die Vorlage für unannehmbar, weil vorher die Incorporirung der Elbherzogthümer thatsächlich werden müsse. Der Regierungs-Commissar dringt aus Zweckmäßigkeitsgründen auf die Annahme. (Wolff's T. B.)

Hannover, 25. Novbr. Gestern wurde der Marstall des Exkönigs preußischerseits mit Beschlag belegt. (Wolff's T. B.)

Dresden, 26. Nov. Die Abgeordnetenkammer genehmigt die unveränderte Steuerforterhebung für 1867 und bewilligte die Kostenforderung für die Pariser Ausstellung. (Wolff's T. B.)

Wien, 26. November. Die Morgenbätter veröffentlichen den von der Adreßcommission des niederösterreichischen Landtages angenommenen Adreßentwurf an den Kaiser, worin ehrerbietigst um die Einberufung des Reichsrathes gebeten wird. (Wolff's T. B.)

Pest, 26. Novbr. Das Zahlenverhältniß der Landtagsparteien ist bis jetzt ungefähr folgendes: Im Deakclub sind 126, im Linken-Club 85 eingeschrieben; 16 Unabhängige bilden eine Sondergruppe; viele sind nirgends eingeschrieben und schwanken daher. Die obigen Ziffern sind nicht definitiv. (Wolff's T. B.)

Florenz, 26. Nov. Die Journale melden, Vegezzi kehrt nächstens im Regierungsauftrage nach Rom zurück. Die bis jetzt bekannten venetianischen Wahlen sind der gemäßigten Partei günstig. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 26. Novbr. Das Kriegsministerium schrieb einen Concurs aus behufs der Umgestaltung von 162,000 Gewehren in Hinterlader. Die Umgestaltung ist in Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa, Wilna und Warschau vorzunehmen. Bis zum 28. Novbr. (9. Dezember) nimmt die Artillerie-Verwaltung des Kriegsministeriums Angebote entgegen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 152. Breslau-Freiburger 141¾. Neisse-Brieger 101½. Kosel-Oderberg 52. Galizier 86¾. Köln-Minden 147. Lombarden 109. Mainz-Ludwigshafen 131. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 78. Oberschles. Litt. A. 173⅞. Oesterr. Staatsbahn 107½. Oppeln-Tarnowitz 76. Rheinische 116. Warschau-Wien 61¼. Darmstädter Credit 84. Disconto-Commandit 99½. Minerva 30½. Oesterr. Credit-Aktien 59¾. Schles. Bankverein 113½. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anl. 98¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85. Oesterr. National-Anl. 52¼. Silber-Anleihe 58⅝. 1860er Loose 63½. 1864er Loose 39½. Ital. Anleihe 53⅞. Amerikan. Anleihe 76⅛. Russ. 1866er Anleihe 85. Russ. Banknoten 80½. Oesterr. Banknoten 79¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 78⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Matt.

Berlin, 26. Novbr. [**Preuß. Bankausweis.**] Baarvorrath 70,457,000. Papiergeld 4,189,000. Portefeuille 67,158,000. Lombardbestände 12,794,000. Staatspapiere 14,707,000. Notenumlauf 118,598,000. Depositen 20,617,000. Guthaben 1,493,000.

Wien, 26. November. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 58, 40. National-Anlehen 66, 50. 1860er Loose 80, 70. 1864er Loose 74, 60. Credit-Actien 153, 60. Nordbahn 154, 10. Galizier 219, 50. Böhmische Westbahn 156, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 204, 60. Lomb. Eisenbahn 208, —. London 127, 40. 127, 80. Kassenscheine 189, 75. Napoleonsd'or 10, 21.

Berlin, 26. November. Roggen: flau. Nov. 57, Nov.-Dez. 56¾, Dez.-Jan. 56, April-Mai 54¾. — Rüböl: niedriger. Novbr. 12⅔, April-Mai 12¾. — Spiritus: flau. Nov. 16⅚, Nov.-Dez. 16 13/24, Dez.-Jan. 16½, April-Mai 16 23/24. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 26. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Nov. 83. Frühjahr 85¾. — Roggen höher, pro Novbr. 56¾. Frühjahr 54¾. — Gerste, pro Frühjahr 48 Gld. — Hafer, pro Frühjahr 30. — Rüböl unverändert, pro Nov. 12. Frühj. 12½. — Spiritus unverändert, pro Nov.-Dez. 16. Frühj. 16½.

Inserate.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Alwine Rohloff mit Hrn. August Graeser in Berlin, Frl. Maria Hart mit Hrn. Assistenzarzt Dr. Emil Jahn zu Tempelhof bei Berlin, Frl. Elise Gainatz mit Hrn. Ferd. Unger, Pritzwalk und Berlin, Fräul. Marie Miesterfeld aus Neu-Lewin mit Hrn. Carl Smith aus Erfurt.

Ehel. Verbindungen: Hr. Gustav Thiede mit Frl. Antonie Heyde in Berlin, Hr. Emil Hinniger mit Frl. Pauline Hollerbach daselbst, Hr. Assistenzarzt Dr. Johannes Cuno mit Frl. Rosa Schultz in Wanzleben.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Moritz Heller in Berlin.

Todesfälle: Frau Eleonore Bier, geb. Kügel, in Berlin, Hr. Carl Herrlich daselbst, Frau Wilhelmine Rosenthal, geb. Reetz, in Pankow, Frau Albertine Eger, geb. Feige, in Brandenburg, Frau Marianne Beer, geborne Berliner, in Frankfurt a. O., Hr. Justizrath Corty in Luckau, Hr. Gastwirth Wilh. Köber im 77. Lebensjahr in Blankensee, Frau Wilhelmine Backs, geb. Theune, in Koesen.

Kuhn'scher Frauen-Verein.

Die zu dem bekannten Zweck des Vereins gespendeten und gekauften Arbeiten werden
Donnerstag, den 29. November, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags,
Freitag, den 30. November, von 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachmittags,
Sonnabend, den 1. Dezember, von 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachmittags
im Local der Vaterländischen Gesellschaft in der Börse ausgestellt und verkauft werden, wozu wir unsere Gönner und Mitglieder ergebenst einladen, mit dem Bemerken, daß von unseren Schützlingen eine bedeutende Menge Männer-, Frauen- und Kinder-Hemden, Strümpfe und Socken angefertigt worden ist, deren Abnahme sehr wünschenswerth, um unsere Thätigkeit fortsetzen zu können.

Das Eintrittsgeld von 2½ Sgr. wird ebenfalls zum Besten unserer Schützlinge verwendet.

Der Vorstand des Kuhn'schen Frauen-Vereins. [4506]

Gräfin Burghauß, geb. Gräfin Henkel-Donnersmark. Louise am Ende, geb. Schiller. Adelheide Kahlert. Pauline Reuthee.

Kölner Dombau-Lotterie 1866.

1 Gewinn zu		25000 Thlr.	12 Gewinne zu	500	6000 Thlr.
1 " "		10000 "	50 " "	200	10000 "
1 " "		5000 "	100 " "	100	10000 "
2 " "	2000	4000 "	200 " "	50	10000 "
5 " "	1000	5000 "	1000 " "	20	20000 "

und eine Anzahl Kunstwerke im Werthe von 20000 Thlr.

Preis eines Looses 1 Thlr.

Zu haben in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung (G. Porsch) in **Breslau, Ring 53.**

Auswärtige Aufträge franco per Postanweisung erbeten, mit dem Datum des Ziehungstages: „9. Januar 1867", worauf umgehend dem Geldbetrage entsprechend, die Anzahl der Loose per Post expedirt wird. [4510]

Israelitisches Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 27. d. M., Abends 8 Uhr im unteren Saale des Café restaurant
Geselliger Abend. (Fragekasten.) [6046]
Nur Mitglieder haben Zutritt; es wird um recht rege Betheiligung gebeten.

Aufsichts-Verein für Kostkinder.

Allgemeine Versammlung Mittwoch, 28. November, Abends 8 Uhr,
Mosler's Hôtel de Silésie, Bischofstraße 4. [6043]

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Für diesseitigen Betrieb sollen 70 Ctr. Maschinenöl und 45 Ctr. Wagenöl im Submissionswege beschafft und in den Jahren 1866/67 allmälig geliefert werden.

Die Lieferungsbedingungen, auf deren Grund die Offerten einzureichen sind, übersendet die Unterzeichnete auf portofreies Verlangen. [4415]

Oppeln, den 23. November 1866. **Magazin-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Thüringische Eisenbahn.

Für die Dietendorf-Arnstädter Zweigbahn soll die Lieferung von **8 Stück 4rädrigen Personenwagen** im Submissionswege vergeben werden. Die Submissionsbedingungen nebst den Zeichnungen der Wagen können auf dem Bureau unseres Ober-Maschinenmeisters auf Bahnhof Erfurt eingesehen oder auch gegen portofreie Einsendung von 10 Sgr. Vervielfältigungsgebühr von da bezogen werden; etwa weiter wünschenswerthe Auskunft ertheilt unser Ober-Maschinenmeister auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfrage.

Portofreie, versiegelte Offerten mit der äußeren Bezeichnung:
„Offerte auf Lieferung von Personenwagen für die Dietendorf-Arnstädter Bahn"
sind **bis zum 14. Dezember d. J., Vormittags 8 Uhr,** an uns einzureichen, zu welchem Termine das Submissionsverfahren durch Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten seinen Abschluß findet. Jeder Submittent bleibt bis zum Schlusse des Monats Dezember d. J. an sein Gebot gebunden.

Freie Auswahl unter den Submittenten und ev. Verwerfung aller Offerten wird vorbehalten.

Erfurt, den 21. November 1866. [839]

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Verlag des **Bibliographischen Instituts** in Hildburghausen ist soeben — auf Grund der neuesten politischen Eintheilungen — **complet** erschienen:

Meyer's grosser Hand-Atlas in 100 Karten, redigirt von L. Ravenstein. In Mappe 12½ Thlr., gebunden 15 Thlr.

Inhalt: 3 Astronom. Karten. — 2 Bl. Allgem. Geographie. — 2 Bl. Europa. — 4 Bl. Pyrenäen-Halbinsel. — 5 Bl. Frankreich. — 4 Bl. Grossbritannien und Ireland. — 3 Bl. Alpenhalbinsel. — 3 Bl. Balkanhalbinsel. — 9 Bl. Deutschland. — 16 Bl. Preussen und der norddeutsche Bund. — 6 Bl. südd. Staaten. — 9 Bl. Oesterreich. — 1 Bl. Centralalpenland. — 1 Bl. Niederlande. — 1 Bl. Dänische Halbinsel. — 3 Bl. Skandinav. Halbinsel. — 5 Bl. Europ. Russland. — 9 Bl. Asien. — 4 Bl. Afrika. — 8 Bl. Amerika. — 2 Bl. Australien. — 6 Bl. Statistische Tafeln.

Meyer's kleiner Hand-Atlas, Ausgabe für **Preussen** und die **norddeutschen Bundesstaaten** in 32 Karten. Gebunden 4¼ Thlr.

Inhalt: 1 Erdkarte. — 6 Erdtheilkarten. — 11 Europ. Staatenkarten. — Deutschland in 4 Bl. — 10 Preuss. Provinzialblätter. — 6 Bl. Statistische Tafeln. [4285]

NB. Diese sind jetzt die einzigen vollständigen Kartenwerke, welche alle wichtigen Veränderungen der neuesten Zeit bereits in sich aufgenommen haben.

Großes Lager fertiger Pelzwaaren für Herren und Damen.

Bestellungen und Reparaturen prompt und zu den **billigsten Preisen.**

Jacob Moll,

[4323] Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

10,000 Thlr. sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.

Große Verloosung

von Pferden, Wagen, Capitalien und Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr.-Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von:
fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000 ꝛc. ꝛc. zur Verloosung.

Sämmtliche Gewinne müssen in bevorstehender einen Ziehung gewonnen werden, sind Original-Loose, sowie ausführliche Verloosungspläne nur und allein durch unseren General-Agenten bis **15. Dezember a. c.** zu beziehen.

Ein Original-Loos kostet Thlr. 1. Pr. Crt. oder fl. 1. 45.
Eilf Original-Loose kosten " 10. " " " " 17. 30.

Gefällige Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herrn **Carl Hensler** in Frankfurt a. M. zu richten. [4377]

Der Verwaltungsrath.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Edictalladung.

Die Inhaber der schlesischen landschaftlichen Pfandbriefe Gabersdorf M. G. Nr. 198 à 600 Thlr., Preichau L. W. Nr. 30, Lamsdorf N. G. Nr. 157 — à 500 Thlr. —, Mittel-Sebnitz L. W. Nr. 13 à 300 Thlr., Arnoldsdorf N. G. Nr. 90, Pietze O. S. Nr. 17 — à 200 Thlr. —, Rudnick O. S. Nr. 139, Nied.-Gr.-Hartmannsdorf S. J. Nr. 13, Dobrau O. S. Nr. 413 — à 100 Thlr. —, Ob.-Johnsdorf B. B. Nr. 2 à 20 Thlr.; der landschaftlich kassirten Pfandbriefe Bielitz N. G. Nr. 86, 116, 129 — à 30 Thlr. —, Nr. 136 à 20 Thlr.; der Einziehungsrecognition über den gekündigten landschaftlichen Pfandbrief Wiesau G. S. Nr. 283 à 100 Thlr. — werden aufgefordert, bis zum Zinstermin Johannis 1867, spätestens in dem **am 1. August 1867,** Vormittag 11 Uhr, in unserem Geschäftslocal (Ohlauerstr. Nr. 45) hierselbst anstehenden Termine sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus diesen Papieren herzuleitenden Ansprüchen werden präcludirt und die bezeichneten Papiere selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt werden.

Breslau, am 12. November 1866. [2400]
Schlesische Generallandschafts-Direction.

[2408] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 561 der Uebergang der Firma **C. G. Gansauge** hier durch Erbgang auf die verwittwete Weinkaufmann **Gansauge, Josephine Maria,** geb. **Gurdi,** hier, b. Nr. 1915 die Firma: **C. G. Gansauge** hier und als deren Inhaberin die verwittwete Weinkaufmann **Gansauge, Josephine Maria,** geb. **Gurdi,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2407] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1917 die Firma: **M. Bloch** in Myslowitz mit einer Zweigniederlassung hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Pincus Bloch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2399] **Bekanntachung.**

Der zum Nachlaß des verstorbenen Gasthofsbesitzers **H. Sauer** gehörige, in der Breslauer Vorstadt hierselbst gelegene Gasthof
„zum goldenen Stern"
mit Einrichtung, soll
am 18. Dezember d. J., Vorm. 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 9 meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind im Bureau II. einzusehen.

Reichenbach i. Schl., den 20. Nov. 1866.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [2402]
Kreis-Gerichts-Commission zu Friedland in Schlesien.

Die den **August Kolbe**'schen Erben gehörige Brettschneidemühle Nr. 45 nebst Zubehör zu Schmidtsdorf, abgeschätzt auf 6013 Thlr. 5 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll
am Montag den 3. Juni 1867, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst zum Zweck der Auseinandersetzung
subhastirt werden.

Friedland, den 15. November 1866.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

[2404] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 78 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **S. Lange** zu Ratibor — Inhaber Kaufmann **Salomon Lange** zu Ratibor — ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Ratibor, den 16. November 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2405] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 96 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **J. Silberberg jr.** zu Ratibor — Inhaber Kaufmann **Ignatz Silberberg** zu Ratibor — ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Ratibor, den 16. November 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2406] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 145 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **C. Webber** zu Ratibor — Inhaber Möbelfabrikant und Kaufmann **Carl Webber** zu Ratibor — ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Ratibor, den 16. November 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2403] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist unter laufende Nr. 18 eine Commandit-Gesellschaft unter der Firma **J. Heilborn & Co.** zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden. Der Sitz der Gesellschaft ist Ratibor und der allein persönlich haftende Gesellschafter der Kaufmann **Isaac Heilborn** zu Ratibor.

Ratibor, den 16. November 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2398] **Bekanntmachung.**

In den der hiesigen Stadtcommune gehörigen Forsten **Schwarzwald** lagern nachstehende **Stammhölzer,** und zwar:

58	Riegel	à 60′	Länge,
117	dto.	à 55′	dto.
386	dto.	à 50′	dto.
483	Sparren	à 42′	dto.
763	Reislatten	à 36′	dto.

zus. 1807 Stamm ca. 19,326 Kffß. Inhalt, grubenmäßig ausgeschnitten und zugerichtet, welche an den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf **den 19. Dezember d. J.,**
Vormittags 10 Uhr
im Rathhause, Zimmer Nr. 1, anberaumt, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur während der Amtsstunden täglich eingesehen, auch auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden können.

Beuthen OS., den 16. November 1866.
Der Magistrat.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[4500] **S. Kassel,** Oppeln.

Im Verlage der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in **Würzburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

C. Dittmann's Coordinaten- und Tangenten-Tafeln

nebst Anleitung zur Erleichterung und Abkürzung trigonometrischer und poligonometrischer Winkel- und Linien-Berechnungen ohne Logarithmen.

Mit den erforderlichen Beispielen und vielen in den Text gedruckten **Holzschnitten,** sowie drei lithographirten **Tafeln.**

2ter genau revidirter Abdruck.

1866. V. u. 14 Bog. in gr. 4° Format auf starkem Papier. Preis fl. 1. 12. oder 20 Sgr.

Jungen Männern, die es in ihren mathemathischen Studien bereits bis zu der Einsicht gebracht haben, daß möglichst richtige Flächen-Vermessung, Berechnung und Cartirung, also möglichst vollkommene Sicherung des umfangreicheren Grundbesitzes nur durch Aufnahme der Winkel mit den Theodoliten und durch Anwendung trigonometrischer und poligonometrischer Rechnungen zu erreichen ist, soll durch diese Tafeln Erleichterung und durch den ihnen beigefügten Anhang Anleitung und Uebung in der Ausführung der vielfach so schwierig gefunden werden wollenden goniometrischen Berechnungen verschafft werden; das ist der Zweck ihrer Veröffentlichung.

Als besonders empfehlend dürfte erscheinen, daß dieses Buch von allen königl. Forstämtern Baierns aus Regiemitteln in größeren Partien angeschafft wurde. [4445]

Werthvolle Jugendschriften zu ermäßigten Preisen.

Hoffmann, Bilder und Skizzen nach der Natur mit 8 col. Bildern (1⅓ Thlr.) für 20 Sgr., Kriegsbilder mit 8 col. Bildern (1⅓ Thlr.) für 20 Sgr., Büffeljäger mit 8 col. Bildern (1⅓ Thlr.) für 25 Sgr. — **Herbst,** Erzählungen aus dem Leben der Säugethiere mit 8 col. Bildern (1 Thlr.) für 15 Sgr. — **Biernatzki,** Seebilder mit 8 col. Bildern (1 Thlr. 12 Sgr.) für 15 Sgr. — **Körner,** Bilder aus Schlesien und Posen mit 80 Bildern (1 Thlr.) für 15 Sgr. — **Späth,** Erzählungen für junge Mädchen mit 8 Kupfern (1 Thlr. 7½ Sgr.) für 17½ Sgr. — **Pilz,** die kleinen Thierfreunde mit 60 Abbildungen (20 Sgr.) für 7½ Sgr. — **Masius,** der Jugend Lust und Lehre I., VI. Bd. mit Lithogr. und Holzschnitten cart. (2 Thlr. 7½ Sgr.) für 1 Thlr., gebunden (2 Thlr. 15 Sgr.) für 1 Thlr. 5 Sgr. — **Sandoos,** die Waisen für Familienkreise 5 Sgr. — **Schmidt,** Ferd., die schönsten Märchen, Legenden und Sagen geb. 7½ Sgr., cart. 5 Sgr. — **Braunfeld,** Unterhaltungen am häuslichen Herd für kleine Mädchen cart. 5 Sgr. — Als wir jung waren mit 2 Kpfrn. cart. 3 Sgr. — Bilderbuch fremder Nationen mit 45 Gruppen in 4. für 7½ Sgr. — Quelle nützlicher Beschäftigungen für Mädchen (2 Thlr. 10 Sgr.) für 1 Thlr.

[4495] **Maruschke & Berendt.**

Im Verlage des **Bibliographischen Instituts** in Hildburghausen erschien soeben auf Grund der Friedensschlüsse von Prag und Berlin: [4284]

Neueste Staaten- und Reise-Karte von **Deutschland,** der **Schweiz** und **Oberitalien,** von L. Ravenstein, Stahlstich in 4 Blättern, 20 Sgr. — Auf Leinwand, in Buchform, 1 Thlr.

Als **Staatenkarte** enthält sie die neueste, politische Eintheilung, — als **Reisekarte** ein sehr klares Netz der Eisenbahnen, mit sämmtlichen Anhaltepunkten, alle Postlinien, Dampf- und Segelschiff-Course mit allen Stationen; alle wichtigen Touristen-Wege mit allen dem Reisenden interessanten Momenten. — Die Ortsnamen, bis zu den wichtigeren Dörfern hinabreichend, sind nach Bevölkerungszahl und politischer Qualität classificirt. — Die Gebirgszeichnung ist eben so eingehend als klar. — Lediglich auf topographischem Material bearbeitet, ist sie zugleich die correcteste Karte von Deutschland.

Cachenez,

direct von **Paris** und **England,**

sind in reiner **Seide, Cachemir, Wolle** und **Seide** und in reiner **Wolle** eingetroffen und empfehle solche in wahrhaft **großer Auswahl** im einfach **praktischen** als auch im **elegantesten** Geschmack. [4509]

Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Proclama. [2361]
Königl. Kreis-Gericht zu Krotoschin.
I. Atheilung.

Am 16. November 1866, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des früher in Baszkow wohnhaften Ritterautsbesitzers Grafen **Alexander v. Mielzynski** ist der gemeine Concurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Kubale in Krotoschin bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 4. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Kreis-Richter Woelffel im Terminszimmer Nr. 14
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 12. Dezember 1866 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[2401] **Bekanntmachung.**

Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige Weihnachts-Fürstenthumstag **am 17. Dezember d. J.** eröffnet werden. Zur **Einzahlung** der Pfandbriefszinsen sind die Tage vom 17. bis 24. Dezember d. J., **mit Ausschluß des Depositaltages am 19. Dezember d. J.,** zu deren **Auszahlung** an die Präsentanten der Zinscoupons die Tage vom 27. Dezember d. J. bis incl. 2. Januar k. J. bestimmt.

Die Zinscoupons sind für die verschiedenen Arten der Pfandbriefe **je besonders** zu verzeichnen.

Breslau, den 5. November 1866.
Breslau-Brieger Fürstenthums Landschafts-Directorium.
J. E. v. Saurma.

Auction. [4507]

Am 4. Dezbr. d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude diverse Möbel, Kleider, Betten, 1 eiserner Muffel-Ofen für Porzellanmaler, um 10 Uhr 3 Droschken, 1 Schlitten und 1 halbgedeckter Chaisenwagen;
am **6. Dezbr. d. J.,** Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. **Fuhrmann,** Auct.-Commissar.

Große Auction eleganter Wollen-Waaren.

Für auswärtige Rechnung werde ich Mittwoch den 28. d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab in meinem Auctionslocale, Ring 30, eine Treppe hoch: [4476]
eine große Partie eleganter wollener Phantasie-Artikel, bestehend in Kragen, Tüchern, Unterröcken, Seelenwärmern, Capotten, Hauben, Shawls u. dergl.
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Leinwand-Auction.

Donnerstag den 29. November, Nachmittags von 2½ Uhr ab werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, eine Treppe hoch: [4488]
63 Stück schadhafte Leinwand in einzelnen Partien
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. [2409]

Mittwoch den 28. November d. J., Vorm. 10 Uhr, sollen die **Korbruthen** auf den Inseln der alten Oder, auf der Strecke von der Rosenthaler- bis zur Gröschelbrücke, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Die Stadt-Bau-Deputation.

[6042] **Bekanntmachung.**
Schulden, die meine Frau macht, bezahle ich nicht. Ober-Glogau, den 24. Novbr. 1866.
Paulc Nazynski, Schmiedemeister.

Aufforderung.
Gläubiger, die an die Nachlaßmasse des verstorbenen Kaufmanns **Wilh. Liehr** hier Gräbschnerstraße 17 noch Ansprüche zu machen haben, sowie Diejenigen, welche dem Verstorbenen schulden, werden aufgefordert, sich binnen 8 Tagen bei Herrn **Hugo Mathesie**, Schweidnitzerstadtgraben 20 zu melden. [6062]
Verw. Frau **Juliane Liehr.**

In neuester Zeit werden sehr oft Schreiben an mich nach Hultschin adressirt. Mein Wohnort ist nach wie vor **Natibor.** Dies zur gefälligen Berücksichtigung. [858]
Ratibor, den 25. November 1866.
Horzetzky,
Justiz-Rath und Rechts-Anwalt.

Asthma,

Engbrüstigkeit, kurzen Athem, Druck auf der Brust (dämpfig) in Begleitung eines zähen Auswurfes nebst Husten, wird bequem beseitigt ohne Medicin. Frank. Anfragen unter II. L. 46 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [857]

Leidenden und Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden, sende ich **unentgeltlich** und franco die 21. Auflage der Schrift:
Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenübeln, Lungen- und Brustleiden, Wassersucht, Skropheln, Kopfweh, Rheumatismus, Congestionen, Hypochondrie, Epilepsie, Kolik, Bleichsucht, weißem Fluß, Hautkrankheiten, Flechten, Hämorrhoiden und andern Krankheiten behaftet sind.
Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
[206] in Braunschweig.

Heil-Anstalt und Asyl für
Epileptische
zu Pickenried bei Kaufbeuren, Baiern.
[3282] Dr. med. **Ph. Wolff.**

Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Schwächezustände ꝛc. heilt gründlichst, brieflich u. in s. Heilanstalt: Dr. **Rosenfeld** in Berlin, Leipzigerstr. 111. [3879]

Mit der Heilung Geschlechtlicher Krankheiten
wird heimlich und durch öffentliche Anzeigen so **frevelhafte Schwindelei** getrieben, daß es Pflicht ist, ernstlich vor ihr zu warnen, und da es ein vollkommen reeles, auch bei den **schwersten** und **veraltetsten Uebeln** — insbesondere bei den **Folgen der Onanie** — erfolgreiches Verfahren giebt, auf dieses aufmerksam zu machen. Man findet das Nähere darüber in dem berühmten Buche des **Dr. Retau: „Die Selbstbewahrung"**, welches in jeder Buchhandlung für 1 Thlr. zu bekommen ist, und das auch mir, sowie vielen Tausend anderen schwer Leidenden den einzigen Weg zur Heilung gezeigt hat. Wer sich helfen will, benutze also dieses wahrhaft nützliche Buch.
Wiesbaden.
[3299] **Joach. Weber**, Baumeister.

250,000 Fl. Hauptgewinn.
Nur 1¾ Fl. oder 1 Thlr. prß. Crt. kostet ein **halbes Loos** zu der von der Regierung gegründeten und garantierten **großen Capitalien-Verloosung.**
Hauptgewinne, welche in bevorstehender **einen Ziehung effectiv** gewonnen werden müssen: [702]
250,000, 25,000, 15,000, 10,000, 2mal **5000**, 3mal **2000**, 6mal **1000**, 15mal **500**, 30mal **400 Fl.** ꝛc. ꝛc.
Zu diesem interessanten Glücksspiel kostet für obige Ziehung giltig:
1 halbes Loos 1 Fl. 45 Kr. od. 1 Thlr.,
2 halbe oder 1 ganzes Loos 3 Fl. 30 Kr. oder 2 Thlr.,
12 „ „ 6 ganze Loose 17 Fl. 30 Kr. oder 10 Thlr.,
28 „ „ 14 „ „ 35 Fl. — Kr. oder 20 Thlr.
Die Ziehung findet am 1. Dezember 1866 statt.
Gef. Aufträge hierauf werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verloosungspläne und Bestellungen beigeschlossen und die Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt.
Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an
Heinrich Bach,
Handlungshaus in Frankfurt a. M.

Lotterie-Anzeige.

Zu den von königl. preußischer Regierung genehmigten hannoverschen Landes-Lotterien, als: der 148. hannoverschen und 139. Osnabrücker Lotterie,
deren Ziehungen in II. resp. I. Classe bevorstehen, sind noch Loose vorräthig
in der Haupt-Collection von
B. Magnus in Hannover.
Prospecte und Gewinnlisten werden auf Verlangen franco übersandt und jede Auskunft bereitwillig ertheilt. [4497]

25,000 u. 45,000 Thlr.
pupillarsichere Hypotheken sind mit Verlust zu cediren durch
[6056] **A. Geisler** in Breslau, Nikolaistr. 8.

Nervenleidende giebt es in so unzähliger Masse, daß von allen Seiten mit sogenannten Geheimmitteln auf sie speculirt wird, und die Folge davon ist, daß die meisten Kranken krank bleiben und um schweres Geld betrogen werden. Um diesem Treiben ein Ende zu machen, hat es ein ehrlicher sachkundiger Arzt unternommen, alle Nervenleidende zweckmäßig zu belehren; sein Buch, „**Dr. Werners sichere Heilung für Nervenleidede beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden an sogenannter Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche der Geschlechtsorgane ꝛc. leiden und sich gründlich helfen wollen**", ist soeben erschienen und für ¼ Thlr. in jeder Buchhandlung zu bekommen. Das hier aufgestellte eigenthümliche Heilverfahren ist unfehlbar hilfreich und wohlfeil und hat Tausenden zu voller Genesung geholfen. Man lese und beachte diese Belehrungen, welche jedem Leidenden zu seiner Genesung helfen werden. **Dr. V.** . . . . . [3065]

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierorts
Nr. 12, Schweidnitzerstraße Nr. 12,
unter der Firma
L. Seidenberg,
eine **Leinwand-, Tischzeug-** und **Schnittwaaren-Handlung**, nebst einem großen Lager von **Damen-Mänteln und Jacken.**
Hinreichende Mittel, sowie genügende Geschäftskenntnisse, die ich mir durch langjährige Thätigkeit in dem ehrenwerthen Hause des Herrn **M. Wolff**, Albrechtsstraße Nr. 57, erworben habe, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen.
Indem ich mein Unternehmen einem geehrten Publikum bestens empfehle zeichne hochachtungsvoll [6067]
Breslau, den 27. November 1866. **L. Seidenberg.**

Ring 16, Becherseite 16.



Zu
Weihnachts-Geschenken
empfehle für **Knaben:**
Ganze Anzüge, bestehend aus **Beinkleid, Weste** und **Jupe, Paletots** und **Havelocks**, von 2, 3 bis 4 Thlr.;
Für Mädchen:
Blousen, Paletots, watt. Mäntel und **Jäckchen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
B. Leubuscher,
Ring 16, Becherseite.
Bei Aufträgen von auswärts bitte als Maß ganze Länge und Brustweite einzusenden. [4522]

Ring 16, Becherseite 16.

Verpachtung zweier Rittergüter.

Zwei im Gnesener Kreise in der Provinz Posen belegene Rittergüter und zwar:
1) ein Rittergut von 2293 Morgen 53 □Ruthen mit großer Brennerei,
2) ein Rittergut von 2551 Morgen 90 □Ruthen,
sind auf 12 Jahre von Johanni 1867 ab mit dem completten Inventarium zu verpachten.
Die Güter befinden sich im guten Culturzustande und erforderliche Gebäude sind vorhanden.
Zur **Uebernahme** des Gutes ad 1 ist der **Nachweis** eines **Vermögens** resp. **disponiblen Capitals** von 18,000 Thlr. und **des Gutes** ad 2 von 12,000 Thlr. erforderlich.
Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. [845]
Gnesen, den 12. November 1866. **Ellerbeck**, Rechtsanwalt und Notar.

Gegen Gicht und Rheumatismus
als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. [4519] **S. Grätzer**, Breslau, Ring Nr. 4.

---

5 Minuten Aufmerksamkeit

bitte dieser Annonce zu gewähren.
Erster und fabelhaft billiger
Weihnachts-Preiscourant
der größten Leinwand-Halle Breslau's von
Ed. Bielschowsky jun.,
76. Nikolaistraße 76, Herrenstraßen-Ecke,
schrägüber der Elisabet-Kirche.

Preis-Courant.

Züchenleinwand, gute Qualität, richtige Breite,		à 3, 3¼, 3½, 4—5 Sgr.
Inletleinwand,	dito	dito	à 2½, 3, 3½, 4—5 Sgr.
Drillich einwand,	dito	dito	à 6, 6½, 7, 7½, 8 Sgr.
Creas-Leinwand oder Handgarn, 5/4 breit			à 3, 3½, 4, 4½—5 Sgr.
Gebleichte Leinwand,		dito	à 4, 4½, 5, 6—7 Sgr.
Leinene Handtücher in grau und weiß,		à Stück	4, 4½, 5, 6, 7—8 Sgr.
Schürzen in allen Farben, 5/4 lang			à 6½, 7, 8—8½ Sgr.
Leinene Taschentücher à Dutzend			1⅔, 2, 2¼, 2½—3 Thlr.
Weiße und bunte Bettdecken, das Paar 4 Ellen lang,			à 3, 3¼, 3½, 4—5 Thlr.

Außerdem empfehle ich ein großes Lager von Kleiderstoffen neuester Dessins, sowie Nessel- und Kleiderkattune, einfache und Doppel-Shawlstücher für Herren und Damen, alle Arten Flanelle und Parchente, Gardinen und Möbelstoffe, sowie ein großes Lager aller Arten fertiger Herren- und Damen-Wäsche.

Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt. Proben werden gratis versandt.

Ed. Bielschowsky jr.,
76. Nikolaistraße 76,
Herrenstraßen-Ecke,
schrägüber der Elisabet-Kirche. [4516]

Die englische Schweinezucht

des Dom. **Pogarth** bei Prieborn, Kr. Strehlen, ist wegen Beschränkung der Milchwirthschaft sofort zu verkaufen. Abzugeben sind 1 Eber und 4 Sauen, Vollblut-Mittelschlag, 3 Stück dreiviertel-Blut-Sauen, 2 Eberferkel, 3 Sauferkel, Vollblut. Gesammt-Preis 320 Thlr.
[836] Dr. **M. Wilckens.**

Gasthaus- und Brauerei-Verkauf.

Ich beabsichtige mein am Ringe gelegenes Gasthaus nebst baierischer Bierbrauerei, Eiskeller und Gesellschaftsgarten, wie auch sämmtliches Inventar zu beiden Gelegenheiten veränderungshalber zu verkaufen. [815]
Katscher, den 22. November 1866. **A. Böhm.**

1000 Sack sehr gute Speise-Kartoffeln
franco Bahn Gogolin, liegen zum Verkauf. Franco-Offerten unter G. A. L. J. poste restante Gogolin. [777]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gesammtausgabe von Theodor Mügge's Romanen.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Theodor Mügge's Romane

27. und 28. Band: **Der Voigt von Sylt.** Ein Roman. 2. Aufl., 2 Bde. 8. Broch. 1 Thlr.

29. Band: **Der Majoratsherr.** Ein Roman. 2. Aufl. 8. Brosch. ⅚ Thlr.

Vorher erschienen:
1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1⅚ Thlr.
4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** 5 Bde. 2. Aufl. 8. 2⅚ Thlr.
9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** 4 Bde. 2. Aufl. 8. 2 Thlr.
13ter bis 15ter Band: **Afraja.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1⅚ Thlr.
16ter bis 18ter Band: **Tänzerin und Gräfin.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1⅚ Thlr.
19ter bis 20ster Band: **Die Vendéerin.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
21ster Band: **Weihnachtsabend.** 2. Aufl. 8. ⅚ Thlr.
22ster und 23ster Band: **Arvor Spang.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
24ster u. 25ster Band: **Verloren und gefunden.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
26ster Band: **Die Erbin.** 2. Aufl. 8. ⅚ Thlr.

Der anerkannte Werth der **Mügge**'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet **zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [2879]

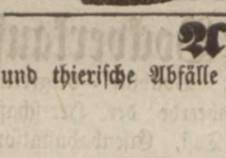
Ring Nr. 19. **Pelzwaaren-Ausverkauf.** Ring Nr. 19.
Wegen beschlossener **gänzlicher** Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [3765]
Andreas Lomer, Breslau.

Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,
Carlsstraße Nr. 1,
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter **Pelzwaaren** zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reelste und Pünktlichste ausgeführt. [4004]

Die Pelzwaaren-Handlung Robert Kuschel,
vormals **F. Cubaeus**, Albrechtsstraße Nr. 2,
empfiehlt **Reise-** und **Geh-Pelze** zu äußerst billigen Preisen, sowie auch alle andern Arten von Pelzgegenständen. [5857]

Verkauf eines Fabrik-Geschäfts.

Ein seit langen Jahrn, im blühendsten Betriebe befindliches Fabrikgeschäft mit schöner Lage, herrschaftlichem Wohnhause, großen Garten, soll wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers unter vortheilhaften Bedingungen, gleich oder zu Neujahr verkauft werden. Das Etablissement befindet sich in einer der größten Provinzial-Städte Preußens, hat See-, Fluß- und Eisenbahn-Verbindung und sind die Bedingungen der annehmbarsten Art. Nähere Auskunft ertheilt: [833] **D. H. Schultz**, in Pohlschildern bei Parchwitz.



59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.
empfiehlt: **Astrach. Caviar**, Spick-Aale, Kieler-Sprotten, Speckbücklinge, Elb. Neunaugen, Bratheringe, Aal-Roulade, täglich frische Rauchheringe ꝛc., geräuch. Lachs, diverse Heringe, Brab. Sardellen en gros et en détail
F. Radmann, aus Wollin in Pomm.



Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.
[3480] Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

„König Wilhelm-Geld-Lotterie."
Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000**, 8 Mal **à 500**, 12 **à 300**, 16 **à 200**, 40 **à 50**, 200 **à 25**, 400 **à 20**, 2000 **à 10**, 4000 **à 5 Thlr.**, kostet 1/1 Loos **2**, ½ Loos **1 Thlr.** [4142]
Zur bevorst. 2. Zieh. der **„1866er Köln. Domb.-Lotterie"** mit 1372 Gew., **à 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000. 500, 200, 100 Thlr.** ꝛc., **kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Einf. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring **4.**

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Originalpreisen** prompt besorgt.
Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**
Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.

Capitalien,
die nicht gekündigt werden, sind fortwährend auf Landgüter und Häuser zu vergeben durch den Vertreter der deutschen Hypothekenbank, Breslau, Junkernstr. 2, im zweiten Comptoir, par terre links.

Für **alt gefaßte** Brillanten und Diamanten zahlen die **höchsten** Preise:
Guttentag u. Co.,
[3287] Riemerzeile Nr. 9.

Wein-, Liqueur- und **Cigarren- Etiquetts** [3817]
empfiehlt in großer Auswahl billigst das lithogr. Institut
M. Lemberg, Roßmarkt Nr. 9.

Für ein Unternehmen mit **nachweislich** ganz sicherem Erfolge eines **sehr bedeutenden Gewinnes** wird
ein **Theilnehmer** mit ca. **4000 Thlr.** gesucht. Anfragen franco unter S. J. 91 post restante Breslau. [5704]

Es sollen die Besitzungen des verstorbenen Posthalters und Rathmanns **Heintze** zu Kosel auf 12 Jahre vom 1. Januar 1867 ab verpachtet werden. Dieselben bestehen aus 2 getrennten Vorwerken, enthaltend zusammen 155 Morgen Acker und 45 Morgen Wiesen, größtentheils Oder-Niederungsboden, geeignet zum Rübenbau für die benachbarten Zuckerfabriken.
Es bestehen auf jedem einzelnen Vorwerk die nöthigen Wirthschaftsgebäude in gutem Bauzustande. Die Wohnung des Pächters kann entweder in der Stadt, in dem Heintzeschen Wohnhause auf dem Ringe zu Kosel oder auf jedem einzelnen Vorwerk eingerichtet werden. Eventuell kann eine Brauerei mitverpachtet werden, da genügendes Futter, ein ausgedehntes Mastungsgeschäft erlaubt.
Lebendes und todtes Inventar ist vollständig und kann gegen baare Bezahlung vom Pächter übernommen werden.
Zur Uebernahme der Pachtung der Wirthschaft sind 2000 Thlr. und zur Uebernahme der Brauerei weitere 1000 Thlr. erforderlich.
Pachtlustige mögen sich an die Frau Besitzerin **Maria Heintze** in Kosel wenden, um speciellere Bedingungen zu erfahren.

Agentur-Gesuch.
Ein junger Mann, dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht die Vertretung eines industriellen Etablissements für Berlin oder die Rheinprovinz.
Gef. Adressen beliebe man an die Expedition der Breslauer Ztg. sub S. 45 franco zu senden. [6052]
NB. Derselbe ist gern bereit sich auf Wunsch persönlich vorzustellen.

Zauber-Metachromatypien.
(Nicht mit den veralteten Zauberphotographien zu verwechseln.) Ein und dasselbe Blatt giebt erst eine Photographie und auf der Rückseite ein Pendant in feinstem Farbendruck. Große Auswahl bei
R. Gebhardt,
[4514] Albrechtsstraße 14.

Eau de Cologne philocome

oder Moras' haarstärkendes Mittel verhindert binnen 3 Tagen die Bildung von Schuppen oder Schinnen, sowie das Ausfallen der Haare. Deren Wachsthum in nie geahnter Weise befördernd, macht es die Haare seidenglänzend und weich, reinigt die Haut und stärkt das Kopf-Nerven-System.

Bei der Zusammensetzung des Mittels ist auf die chemischen Bestandtheile des Haares Rücksicht genommen und das richtige Verhältniß zwischen den zum Reize und zur Nahrung dienlichsten Stoffen gefunden. Als **feinstes Toilette-Mittel** bietet es alle Vortheile der bisher erfundenen Haarmittel: es ist angenehm im Geruch und die Wirkung desselben schon in wenigen Tagen ersichtlich. Preis die ganze Flasche 20 Sgr., ½ Fl. 10 Sgr.

Die Fabrik von A. Moras & Co. in Köln a/R.

stets vorräthig in der Handlung **Eduard Gross** in **Breslau, am Neumarkt 42;** ebenso:

Rheumatismus - Eau de Cologne,

welches in ihren ausgezeichneten Wirkungen bei rheumatischen Beschwerden großen Ruf sich erworben hat. Dasselbe hinterläßt bei Anwendung Lieblichkeit und Wohlgeruch. Preis die ganze Flasche 2 fl. rhein. = 1 Thlr. 5 Sgr., eine halbe Flasche 1 fl. rhein. = 18 Sgr.

Eau de Cologne von Maria Clementine Martin, Klosterfrau in Köln,

in der Industrie-Ausstellung zu London 1851 mit der Preis-Medaille gekrönt, vielseitig beliebt und begehrt. Preis ¹/₁ Fl. 15 Sgr., ½ Fl. 7½ Sgr.; sowie

Spanisch. Carmeliter-Melissen-Geist,

besonders empfohlen von dem kgl. pr. Geh. Rath Prof. Dr. Harleß zu Bonn. Preis ¹/₁ Fl. 15 Sgr., ½ Fl. 7½ Sgr.,

Eau de Cologne triple,

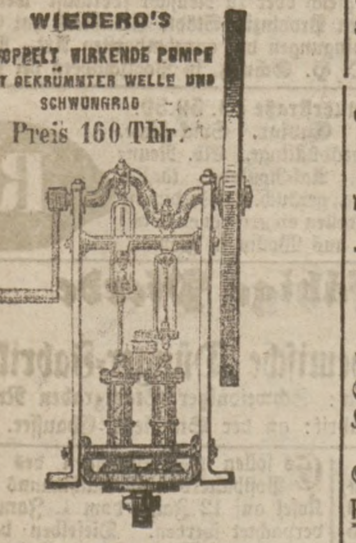
von hervorragender, unübertrefflicher Qualité, erfrischendem und stärkendem Wohlgeruch. Preis ¹/₁ Fl. 15 Sgr., ½ Fl. 7½ Sgr.

Eau de Cologne double,

kräftig in ihrem Aroma, ertheilt dem Waschwasser, der Leibwäsche und Taschentüchern stärkenden Wohlgeruch, wirkt belebend bei Ermattungen und Ohnmacht. Pr. ¹/₁ Fl. 10 Sgr., ½ Fl. 5 Sgr.

Quintessence d'Eau de Cologne Ambrée

in Flaschen à 7½ und 15 Sgr. [4465]



Gustav Wiedero,

Breslau, Berlinerstr. Nr. 59,

empfiehlt:

Kesselspeisepumpen.
Kettenpumpen.
Jauchepumpen verschiedener Construction.
Straßen- und Hofpumpen von Gußeisen.
Druckständer
für Wasserleitungen mit Selbstverschluß und Selbstentleerung, ohne daß Wasser verloren geht.
Saug- u. Druckpumpen für Brennereien und Wasserleitungen.
Kleine doppeltwirk. **Californiapumpen.**
Centrifugalpumpen.
Feuerspritzen, Feuereimer.
Hanfschläuche, Gummischläuche.
Garten-Spritzen, tragbar und fahrbar.
Beste englische **Water-Closets,** transportabel und geruchlos.
Badeeinrichtungen
mit Badewannen und Heizvorrichtung.
Wasserleitungen
mit allem möglichen Comfort werden in Städten, Wohnhäusern und Stallungen ausgeführt von der
Pumpen-Fabrik und **Wasserleitungs-Bau-Anstalt** von [4432]

Gustav Wiedero,

Breslau, Berlinerstr. Nr. 59.

Eine Destillation

mit namentlich vorzüglichem Detailgeschäft in einer Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens ist bald zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören ca. 6000 Thlr. Vermögen. Bewerber wollen ihre Adressen unter der Chiffre P. P. Nr. 44 an die Exped. der Breslauer Ztg. franco senden. [851]

Ein adliges Rittergut, in einer schönen Gegend gelegen, ca. 1800 Morgen Areal, bestehend aus Weizen und Roggenboden, darunter 90 Morgen Wald mit lebendem und todtem Inventarium, 1 Meile von der Kreisstadt Schroda, 4 Meilen von Posen, ¼ Meile von der Chaussee belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Anzahlung 50,000 Thlr. [852]

Vermittelungen durch Agenten werden verbeten. Nähere Auskunft auf frc. Anfragen ertheilt Kfm. **K. Wittzewski** in Wreschen.

Ein Landgut,

5 Meilen von Berlin, ¼ Meile von Chaussee und Eisenbahn, 300 Morgen fast durchweg kleefähiger Boden, soll aus freier Hand verkauft werden. Preis 15,500 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung. — Näheres auf franco Anfragen durch **G. Kropatscheck** in Zinndorf bei Lichtenow. [4427]

Lohgerberei-Verpachtung.

Meine am hiesigen Orte am fließenden Wasser befindliche Lohgerberei nebst Wohnhnung von 2 auch 3 Stuben, Roß-Lohmühle, großer Zurichtestube, Küche, Keller, Bodenräumen ꝛc. bin ich Willens, billig zu verpachten event. zu verkaufen. Das nöthige Handwerkzeug und sonstige Inventarienstücke sind vollständig vorhanden. Das Nähere bei mir selbst.

Ohlau, den 20. November 1866.

[799] **C. L. Moll.**

Cigarren- Wein- Spirituosen- Oel- und Seifen- } **Etiketten**

sind in reichster Auswahl vorräthig im lithogr. Inst. v. **C. Jung,** Weidenstr. 25. [3150]

Den Herren **Pfefferküchlern** empfehle ich mein Lager von polnischem Seim- und Wachs-Honig diesjähriger Ernte, in schönster Qualität und sehr **leichten Gebinden.** [842]

Raphael Pulvermann in Krotoschin.

Schafwollwatten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität empfiehlt die [4478]

Heinrich Lewaldsche Dampf-Wattenfabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Baumwoll-Watten

von feiner, weißer Baumwolle; halbweiße und graue billiger und schöner als Schafwolle, empfiehlt: [6054]

Emil Hausdorff, Watten-Fabrik,
Nr. 14. Goldene Radegasse Nr. 14.

Auction zu Ranzin bei Züssow, Pommern,

am Donnerstag den 6. Dezbr., 10 Uhr, über 70 Stück Merino-Kammwoll-(Rambouillet-) Böcke.

Verzeichnisse über Alter und Abstammung der Thiere werden auf Verlangen verschickt.

[3430] **von Homeyer.**



Der Bockverkauf

in der Vollblut - Negretti-Stammheerde der Herrschaft **Schwieben,** Post Tost, Eisenbahnstation Kieltsch, hat Anfang November begonnen.

Näheres über diese Stammheerde siehe **Stammzuchtbuch** für Schafe I. A. Nr. 11 **pag. 119.** [640]



Stamm-Schäferei-Verkauf.

Wegen Aenderung des Wirthschafts-Systems wird die Original - Negretti-Stammheerde der Herrschaft

Kleutsch, bei Gnadenfrei i. S.,

bestehend aus 350 Muttern und 114 Lämmern, im Ganzen als auch in Partien — jedoch nicht unter 10 Stück — zum Verkauf gestellt. — Die Heerde ist gebildet aus vorzüglichen Thieren der Vollblutheerden Zdaunek und Owassitz in Mähren, bekanntlich die ältesten mährischen Vollblut - Negretti - Schäfereien. — Schurgewicht hiesiger Heerde 4 Pfd. incl. Lämmer. [4392]



Bock-Verkauf.

Am 4. Dezember d. J. beginnt, wie alljährlich, der Bock-Verkauf aus meiner Vollblut-Negretti-Stammschäferei. Die Böcke sind geimpft und sind nach Anmeldung Wagen zur Abholung von Station Schivelbein bereit. [4426]

Leckow, den 18. November 1866.

Cleve.



Stammschäferei Kotlischowitz.

Der Bockverkauf hat begonnen.

☞ **Haus-Kauf-Gesuch.** [6019]
Ein Haus, welches sich gut verzinst, wird bei einer Anzahlung von 2—3000 Thlr. sofort zu kaufen gesucht durch **Moritz Alexander,** Agnesstraße 4 a 1. Etage.

Barella-Patronen

fertigt an in vorzüglicher Güte; Hülsen à 100 Stück 7½ Sgr., auch geladene werden auf Verlangen mit Treibspiegeln angefertigt. Die Zahlung nach Gewicht. [827]

W. Postpischel in Leschnitz OS.

Ein **Eisen-, Kurz- und Eisenwaarengeschäft** wird sofort zu kaufen gesucht unter Adresse B. R. franco poste restante Freiwaldau Oesterr.-Schles. [860]

Das nützlichste Stück

in jedem Haushalt

sind die von mir erfundenen **Messerschärfungs-Apparate,** worauf in einer Minute jedes stumpfe oder schartige Tisch-, Tranchir-, Taschenmesser ꝛc. haarscharf gemacht werden kann, à 15 Sgr. Auch empfehle meine als wirklich gut anerkannten 4seitigen Streichriemen zum Schärfen der Rasirmesser, Nr. 1 1½ Thlr., Nr. 2 1¼ Thlr. Klingend hohl geschliffene Rasirmesser, unter Garantie der Güte, Nr. 1 1⅓ Thlr., Nr. 2 1⅙ Thlr., nebst vorzüglicher Rasirseife à Stück 5 und 7½ Sgr. Fabrik und Lager in Berlin, Behrenstr. 16. [4066]

C. Zimmer, Firma C. Zimmer u. Marcuse.
Haupt-Depot für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Champagner

10 Sgr. und 12½ Sgr., bei 12 Fl. 10% Rabatt,

herben Apfelwein,

pro Eimer 6 Thlr. excl., [854]
süßen Apfelwein, pro Eimer 8 Thlr. excl.
empfiehlt **F. Herack** in Florsbach bei Görlitz.

Blauen Mohn,

in bester, frischer, neuer, schlesischer Waare, habe ich in großen und kleinen Posten billig abzugeben. [5841]

C. Heinzel in Liegnitz.

Homöopathischer

Gesundheitskaffee,

nach besonderer Vorschrift des Dr. Arthur Lutze in Cöthen. Das Pfd. 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt.

Homöopathische [4512]

Gesundheits-Chocolade

ohne alles Gewürz, das Pfd. 10 Sgr.

Eisen-Chocolade,

das Packet 5, 10 u. 20 Sgr., frisch angekommen.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Für Schneider.

Für **Tuchschnitzel** zahlt die höchsten Preise
J. A. Aschkenasi, [6045]
Neue Schweidnitzerstraße 18, 2 Treppen.

Brief-Papier,

à Buch 1 Sgr., 1½ Sgr. u. 2 Sgr,
eben so **billig** Couberts, Siegellack, Federn.

N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstr. 51. [3803]

16 Nikolaistraße 16. [6003]

Ligroine, rauchfrei,

en gros und en détail billigst bei:
D. Wurm, 16 Nikolaistraße 16.

16. Nikolai-Straße 16.

Petroleum-Tischlampen

unter Garantie des Gutbrennens zu
[5851] **Fabrikpreisen.**
D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Flüssige Glycerinseife,

die ihres hohen Glycerin-Gehaltes wegen besondere Beachtung verdient; sie erzielt eine weiche, zarte Haut und schützt dieselbe während des Winters vor dem ebenso lästigen als schmerzhaften Aufspringen. In Fl. à 6 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Speckbücklinge,
Kieler Sprotten,
marin. Roll-, Brat- u. Stück-Aal, Neunaugen, Caviar, Gänsebrüste u. Sülzkeulen, Bratheringe, Sardinen
feinste Tafel-Fettheringe,
à Stück 1¼, 1½—2 Sgr., die ¹/₁₆ Tonne 1⅔ Thlr., tonnenweise billigst bei [4520]

G. Donner,

Stockgasse 29, in Breslau.

Auf dem Dominium Alt-Schliesa bei Haltauf stehen 200 Stück

Brackschafe

zum sofortigen Verkauf. [6057]

Frische Austern

bei **Gustav Friederici.**

[5860] **Himbeersaft und Stonsdorfer Bitter**

bei **Ad. H. Weiß,** Reuschestr. 55, Pfauen-Ecke.

Ein Stettiner Kaufmann,

der sein Hauptgeschäft abgegeben hat, wünscht auswärtige Firmen für Stettin zu vertreten. Langjährige ausgebreitete Bekanntschaft und die besten Reverenzen stehen demselben zur Seite. Gef. Offerten werden unter H. S. Nr. 2 poste restante Stettin franco erbeten. [4502]

Ein tüchtiger **Conditor-Gehilfe,** mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort eintreten gegen gutes Salair bei [844]
B. Lomnitz, Conditor in Beuthen O/S.

Die vacante mit 400 Thlr. jährlich dotirte erste **Lehrerstelle** in unserer Religions- und Elementarschule soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Hierauf reflectirende Schulmänner, die ihre Zöglinge für das Gymnasium vorzubereiten, auch in den jüdischen Religionsgegenständen in hebräischer Sprache gründlichen Unterricht zu ertheilen im Stande sind, wollen ihre glaubhaften Zeugnisse hierüber, so wie über ihren religiösen und moralischen Lebenswandel an uns frei einsenden, eventuell dieselben auf eigene Kosten persönlich überbringen.

Gr.-Strehlitz, den 25. November 1866.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.
W. Herzfeld. J. Steinitz. H. Schäfer.

Ein **ev. Lehrer,** welcher in Elementarien wie Realien unterrichtet, bis Quarta vorbereitet, musikalisch ist und französisch spricht, sucht von Neujahr ab Stellung an einer Anstalt oder als Hauslehrer. Gefällige Offerten werden unter Chiffre P. M. 39 zu Händen **Fr. P. Richter,** Einhorngasse Nr. 4, Breslau, fr. erbeten. [6063]

Ein **Dr. phil.** ertheilt gründl. Unterr. in allen **Gymnasialien,** auch ist er bereit, an Privatanstalten **Mathem.** und **Naturw.** zu lehren. Adresse: L. G. 40 fr. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5868]

Ein **Abiturient** wünscht noch einige Privatstunden zu ertheilen. [6068]
Nähere Auskunft bei Herrn Dr. **Dietrich,** Universitätsplatz 18, par terre.

Ein **Kanzlist** mit geläufiger und schöner Handschrift sucht bald oder zum 1. Januar a. f. eine Stelle. Gef. Off. werden unter Chiffre O. N. 20 poste rest. Rawicz erbeten. [853]

Ein mit dem Stabeisen-, Eisenwaaren- und Speditions-Geschäft vertrauter, der polnischen Sprache mächtiger bescheidener junger Mann sucht pr. 1. Januar 1867 oder später in einem ähnlichen, wo möglich Engros-Geschäft Unterkommen. Gütige Offerten sub E. W. 2 poste restante Kattowitz. [6059]

Platzreisende

zum Betriebe eines lucrativen Artikels werden gegen gute Provision gesucht Hotel zur goldnen Gans, Zimmer Nr. 70. [6055]

Ein junger Mann, der zuletzt jahrelang in einem größeren Getreidegeschäft thätig war, auch einige Jahre für's Destillationsgeschäft reiste, mit der doppelten Buchführung und Correspondenz völlig vertraut, sucht, gestützt auf beste Reverenzen, sofort oder vom 1. Jan. k. J. an entsprechendes Engagement. Frankirte Offerten unter M. G. 43 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [846]

Für unser Colonialwaaren-Geschäft suchen wir zum Eintritt per 1. Januar 1867 einen tüchtigen Expedienten, welcher der polnischen Sprache mächtig. [856]

Ed. Willert & Co., Kattowitz.

Ein **tüchtiger Expedient** kann bei einem hiesigen Rechts-Anwalt beschäftigt werden. Reflectanten wollen ihre Meldungen bis zum 30. d. M. in der Expedition dieser Zeitung mit der Ueberschrift: „Meldung zum Expedienten-Posten" franco abgeben. [6060]

Ein junger Mann mosaischen Glaubens, der seine 3jährige Lehrzeit in einem Destillations-Geschäft bestanden hat, wünscht von Neujahr ab ein anderweitiges Engagement. Frankirte Offerten zu richten an [859]
Joseph Wagner in Jutroschin, Prov. Posen.

Den **geehrten Herrschaften** empfehle ich mein **Vermiethungs-Bureau** zur Besorgung brauchbarer Dienstboten zur Beachtung.
[6044] **Gumpricht,** Elisabetstraße Nr. 3.

Ring, Riemerzeile 22,
1. Etage, als Verkaufslocal oder Comptoir und die 3. Etage als Wohnung zu vermiethen. [6039]

Blücher-Platz 6|7,

vierte Etage links, ist ein meublirtes Zimmer, Aussicht Blücherplatz, an einen ruhigen Miether, wo möglich Beamten, vom 1. Dezember ab zu vermiethen. [6051]

Zwei oder drei Zimmer
im ersten Stock im Innern der Stadt werden gesucht. Franco-Offerten sub J. H. 446 poste restante Breslau. [6058]

Verlag von **Ed. Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gedichte

von

Moritz Graf Strachwitz.

Fünfte Auflage.

Miniatur-Ausgabe. 31 Bogen. Höchst elegant gebunden mit reicher Deckelpressung und Goldschnitt. Preis 2 Thlr. 7½ Sgr.

Die Lieder des Grafen Strachwitz sind eine der schönsten Zierden unserer neueren Literatur, einzelne von ihnen werden noch, neben Schiller und Göthe, neben Heyne, Uhland und Rückert, als Perlen glänzen. [225]

National-Zeitung.

Auf dem Neumarkte

ist im zweiten Stock eine große herrschaftlich eingerichtete Wohnung, vollständig neu renovirt, sofort oder zu Neujahr 1867 zu vermiethen. Näheres im **Stangen'schen Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 28. [4516]

Große Fabrikräumlichkeiten und **feuersichere gewölbte Remisen** und **Keller** sind sofort zu vermiethen.
Näheres Klosterstraße 89 im Hofe par terre im Comptoir. [6064]

In dem elegant ausgebauten Hause, Albrechtsstraße 13, neben der königl. Bank, sind **der 2. und 3. Stock,** beide ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Herrenstraße 28, im Comptoir. [5426]

Die zweite Etage Blücherplatz Nr. 19, vollständig renovirt, ist bald oder per 1. Januar 1867 zu vermiethen. [5812]

Für einen einzelnen Herrn oder Dame ist eine elegante Wohnung von 2 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß im 1. Stock Anfang der Gartenstraße, Gräbschnerstr. Nr. 3, Weihnachten od. Ostern zu vermiethen. [6065]

In einer der **frequentesten Geschäftsgegenden** ist z. ersten Januar oder ersten April 1867 ein **schöner Laden** mit Schaufenster zu vermiethen.
Näheres bei **M. Wolff,** Albrechtsstraße Nr. 57. [6050]

Carlsstraße 4 der dritte Stock für 150 Thlr. sofort oder Neujahr zu beziehen. [6040]

Oderstraße 14 [6016]

ist die 2te und 3. Etage, jede 4 Stuben und Zubehör zu vermiethen. Näheres im Hofe 1 Stiege. Auch ist daselbst der große **Lagerkeller,** Messergasse 27, welcher bisher als **Böttcherwerkstelle** benutzt wurde, zu verm.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen
Breslau, den 26. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—99	87	83—84	Sgr.
dito gelber	89—93	86	82—84	„
Roggen	69—70	68	67	„
Gerste	58—60	55	50—53	„
Hafer	31	33	31—32	„
Erbsen	68—72	64	55—60	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	210	200	180
Rübsen, Winterfr.	192	182	170
„ Sommerfr.	172	162	152
Dotter	170	160	150

Amtliche Börsennotiz für loco **Kartoffel-Spiritus** pro 100 Quart bei 80% Tralles. 16⅞ bez. u. B., ⅓ G.

24. u. 25. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''52	329'''73	329'''10
Luftwärme	+ 1,6	+ 2,1	+ 4,7
Thaupunkt	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5
Dunstsättigung	96pCt.	93pCt.	76pCt.
Wind	W 2	W 1	SW 1
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe

25. u. 26. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	326'''75	325'''59	326'''53
Luftwärme	+ 1,7	+ 2,8	+ 4 8
Thaupunkt	— 0,7	+ 1,0	+ 1,1
Dunstsättigung	80pCt.	86pCt.	72pCt.
Wind	S 1	S 1	SW 1
Wetter	trübe	bed., Reg.	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 26. November 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144 B.
dito	2M	142⅝ G.
Hamburg	kS	152bz.G.
dito	2M	151bz.G.
London	kS	—
dito	3M	6.21½bz.G.
Paris	2M	80½bz.B.
Wien öst. W.	2M	78½ bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95½
Louisd'or	—	110⅝
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	81 1/12	80 7/12
Oesterr. Bankn.	79 1/12	79 5/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preuss. A. 1859	5	103¼	103⅜
Freiw. St. A.	4½	99	—
Preuss. Anl.	4½	99	—
dito	4	89⅝	88⅛
St.-Schuldsch.	3½	85¼	84⅝
Präm.-A. 1855	3½	120⅜	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89¼	88⅛

	Zf.	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87¼	86⅝
dito Litt. A.	4	95¼	94⅝
dito Rust.	4	95	—
dito Litt. C.	4	94⅝	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92 1/12	91 7/12
Posen. dito	4	89 5/12	88 11/12
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89	—
dito	4½	93¼	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½	79 1/12	—
dito F.	4½	93½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142½ B.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	173½ G.	
dito B.	3½		
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	52 B.
Opp.-Tarnow.	5	76½ B.
Fr.-W.Ndb.A.	4	79½ B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner.	6	75¾,76,75¾ b.
Poln. Pfndbr.	4	60⅝ bz.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	52½ B.
Oesterr. L.v. 60	5	63¾ G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		39½ G.
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	54 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	61½ B.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	30⅞ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	114 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oesterr. Credit	5	59½ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.